



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Wie kann die Mobilität von Studierenden gefördert
werden?

Eine Untersuchung an Studierenden der
Universität Wien

Verfasserin

Kathrin Puntigam

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Februar 2009

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Christian Korunka

DANKSAGUNG

Ich möchte mich bei all den Menschen bedanken, die mich während meiner Studienzeit begleitet und unterstützt haben.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, Marianne und Franz Puntigam, für die meine Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiheit immer wichtig war, auf deren Unerstützung ich mich jederzeit verlassen kann und wo ich immer ein Zuhause haben werde.

Weiters möchte ich folgenden Personen danken, ohne die die Umsetzung dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre:

*MSc. Stefan Kipar, Institut für Wirtschaftsforschung, München
Mag. Alexandra Marte, Wirtschaftsuniversität Wien*

von der Universität Wien:

Dr. Lottelis Moser, Forschungsservice und Internationale Beziehungen

Mag. Ida Karner, Forschungsservice und Internationale Beziehungen

Univ. Prof. Dr. Christian Korunka, Fakultät für Psychologie

Ina Kasperak, Fakultät für Psychologie

Margarita Schmidt, Fakultät für Psychologie

Dipl.-Ing. Dr. Peter Marksteiner, Zentraler Informatikdienst

Markus Gronemann, Zentraler Informatikdienst

Mag. Gabriele Ströck, Stabsstelle Verwaltungskoordination und Recht

Mag. Ingrid Andrea Purner, Dienstleistungseinrichtung Studien- und Lehrwesen

ANMERKUNG

Bei dieser Diplomarbeit handelt es sich um die erste von drei Arbeiten, die sich mit dem Thema Studierendenmobilität an der Universität Wien befasst. Alle drei Arbeiten behandeln den gleichen Datensatz, sind jedoch durch drei Teilaspekte klar voneinander abgegrenzt.

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Fragestellung, welche Faktoren dazu führen, dass Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen und beschäftigt sich somit mit dem tatsächlich gezeigten Verhalten bezogen auf Studierendenmobilität. Die Arbeiten von Margarita Schmidt und Ina Kasperak, welche noch eingereicht werden, widmen sich den Faktoren, welche die Intention, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren, beeinflussen. Dabei legt Margarita Schmidt den Schwerpunkt auf das mikrosoziale Umfeld, die finanziellen Voraussetzungen und auf die universitären Rahmenbedingungen während Ina Kasperak ihren Schwerpunkt auf die kulturellen Motive, die erwarteten Konsequenzen und die interkulturelle Offenheit legt.

INHALTSVERZEICHNIS

Liste der Abbildungen und Tabelle.....	VIII
Abkürzungsverzeichnis.....	X
Zusammenfassung.....	XI
Einleitung.....	XIII
1. Begriffserklärungen.....	1
Internationalisierung und Globalisierung	1
Mobilität.....	2
2. Entwicklung und Ziele von Mobilität im Zuge des Studiums.....	4
Ziele von Studierendenmobilität für die Studierenden und die Gemeinschaft.....	4
Auswirkungen von Studierendenmobilität auf die Studierenden.....	5
Entwicklung von Studierendenmobilität in Europa.....	7
Förderung der Studierendenmobilität an der Universität Wien.....	9
3. Die Entstehung von Handlung.....	11
Theorie des vernünftigen Handelns.....	11
Theorie des geplanten Handelns.....	13
Veränderungs- und Beeinflussungsmöglichkeiten von Verhalten.....	15
4. Ergebnisse aus der Forschung zur Studierendenmobilität.....	17
4.1. Persönliche Einstellungen und Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt.....	17
4.2. Einstellung des sozialen Umfeldes zu einem Studienauslandsaufenthalt.....	19
4.3. Die internen Faktoren der subjektiven Verhaltenskontrolle die die Studierendenmobilität beeinflussen.....	20
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch Fremdsprachenkenntnisse.....	20
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch die Offenheit gegenüber anderen Kulturen.....	22
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch die Informiertheit.....	24
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch Auslandserfahrungen.....	25

4.4. Die externen Faktoren der subjektiven Verhaltenskontrolle die die Studierendenmobilität beeinflussen.....	27
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch die universitären Rahmenbedingungen.....	27
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch den sozioökonomischen Status.....	28
Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch den Beziehungsstatus.....	30
4.5. Variablen die einen moderierenden Effekt auf Studierendenmobilität haben.....	31
Das Geschlecht in Bezug auf Studierendenmobilität.....	31
Das Alter in Bezug auf Studierendenmobilität.....	32
5. Modellentwicklung und Hypothesenbildung.....	33
Modell zur Erklärung von Studierendenmobilität.....	33
Forschungshypothesen.....	34
6. Methoden.....	37
6.1. Population für die Untersuchung	37
Ein- und Ausschlusskriterien für die Stichprobe.....	37
6.2. Erhebungsinstrumente.....	39
Die Erhebungsmethode der abhängige Variable.....	40
Die Erhebungsmethoden für die unabhängigen Variablen.....	40
Die Erhebung der demographische Daten.....	45
Schlüsselfragen - Vorbereitung auf den retrospektiven Fragebogen.....	46
Umsetzung und Programmierung des Fragebogens.....	47
Gliederung und Vorgabe des Online-Fragebogens.....	48
Pretest des Online-Fragebogens.....	49
6.3. Die Durchführung der Befragung.....	50
Ablauf der Befragung.....	50
Kennwerte des Rücklaufs und Rückmeldungen.....	50
Technische Probleme.....	52
6.4. Die Stichprobe.....	53
Überprüfung der Ein und Ausschlusskriterien für die Stichprobe.....	53
Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe.....	54
7. Statistische Auswertung und Ergebnisse.....	57

7.1. Beschreibung der Stichprobe.....	57
Absolvierung eines Studienauslandsaufenthaltes im Zuge des Studiums.....	57
Geschlechts- und Altersverteilung in der Stichprobe.....	59
Nationalitätsverteilung in der Stichprobe.....	61
Gewähltes Studienprogramm und Studienrichtung.....	62
Anzahl Semester und subjektiver Studienerfolg.....	63
7.2. Beschreibung der unabhängigen Variablen.....	63
Persönliche Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt.....	64
Subjektive Meinungen der Eltern und der Freunde zu einem Studienauslandsaufenthalt.....	65
Grad der Informiertheit durch die Universität.....	67
Erfahrungen durch bisherige Auslandsaufenthalte.....	69
Fremdsprachenkenntnisse der Stichprobe.....	70
Kulturelle Offenheit der Stichprobe.....	71
Sozioökonomischer Status der Stichprobe.....	73
Universitäre Rahmenbedingungen.....	75
Beziehungsstatus.....	76
7.3. Faktorenanalyse und Reliabilitätsanalyse	77
Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Motive.....	77
Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Subjektive Norm...	79
Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Kulturelle Offenheit.....	80
Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Informiertheit.....	81
7.4. Hypothesen- und Modellüberprüfung.....	83
Ausführung der binär logistische Regression.....	83
Darstellung der Hauptergebnisse der logistischen Regression.....	85
Hypothesenüberprüfung.....	87
8. Diskussion.....	92
Methodische Vorüberlegungen.....	92
Diskussion der Ergebnisse und Interventionsmöglichkeiten.....	96
Schlussfolgerung.....	103
9. Literaturverzeichnis.....	105
10. Anhang.....	110
11. Lebenslauf.....	127

LSTE DER ABBILDUNGEN UND DER TABELLEN

Abbildungen

Abbildung 1: Theorie des vernünftigen Handelns (Fishbein & Ajzen, 1975).....	12
Abbildung 2: Theorie des geplanten Handelns (Ajzen, 1988).....	13
Abbildung 3: Modell zur Erklärung der Mobilität Studierender im Zuge des Studiums..	33
Abbildung 4: Online-Design des Items welches die abhängigen Variable erfasst.....	40
Abbildung 5: Erinnerung zur retrospektiven Befragung im Fragebogen	47
Abbildung 6: Anzahl Studierender pro Dauer des Studienauslandsaufenthaltes in Monaten.....	58

Tabellen

Tabelle 1: Verteilung der Studienarten im Rücklauf auf den Fragebogen.....	51
Tabelle 2: Alters- und Geschlechterverteilung in der Population und in der Stichprobe.....	55
Tabelle 3: Verteilung Studierender mit österreichischer Staatsbürgerschaft und ohne österreichische Staatsbürgerschaft in der Population und in der Stichprobe.....	55
Tabelle 4: Anzahl und Prozent Studierender pro Mobilitätsprogramm.....	59
Tabelle 5: Altersverteilung der mobilen und nicht-mobilen Studierenden.....	60
Tabelle 6: Herkunftsland bzw. Kontinent der nicht-mobilen und mobilen Studierenden.....	61
Tabelle 7: Studienprogramm der nicht-mobilen und der mobilen Studierenden.....	62
Tabelle 8: Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) der mobilen und der nicht-mobilen Studierenden für die Items der Skala Motive für einen Studienauslandsaufenthalt sowie <i>Pearsons Chi-Quadrat</i>	65
Tabelle 9: Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) der nicht-mobilen und mobilen Studierenden für die Items der Skala Subjektive Normen und <i>Pearson Chi-Quadrat</i>	66
Tabelle 10: Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) der nicht-mobilen und mobilen Studierenden für die Items der Skala Informiertheit und <i>Pearson Chi-Quadrat</i>	68

Tabelle 11: Anzahl und Prozent nicht-mobiler und mobiler Studierenden pro Art des Auslandsaufenthalts.....	69
Tabelle 12: Anzahl Auslandsaufenthalte der nicht-mobilen und mobilen Studierenden.	70
Tabelle 13: Sprachkenntnisse der nicht-mobilen und der mobilen Studierenden bezogen auf die Anzahl der Sprachen bei denen mindestens Grundkenntnisse angegeben wurde und Anzahl der Sprachen bei denen mindestens sehr gute Kenntnisse angegeben werden.....	71
Tabelle 14: Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) für die Items der Skala kulturelle Offenheit und <i>Pearsons Chi-Quadrat</i>	72
Tabelle 15: Höhe der gesamten finanziellen Mittel pro Monat für die nicht-mobilen und mobilen Studierenden.....	74
Tabelle 16: Höhe des Stipendiums pro Monat für die nicht-mobilen und mobilen Studierenden.....	74
Tabelle 17: Höhe des eigenen Einkommens pro Monat für die nicht-mobilen und mobilen Studierenden.....	75
Tabelle 18: Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen der Faktoren der Skala Motive für einen Studienauslandsaufenthalt	78
Tabelle 19: Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen für die Faktoren der Skala Subjektive Norm.....	79
Tabelle 20: Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen der Faktoren für die Skala kulturelle Offenheit und.....	80
Tabelle 21: Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen für die Faktoren der Skala Informiertheit.....	82
Tabelle 22: Zusammenfassung der simultanen logistische Regressions-Analyse für die Variablen die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt vorhersagen sollen.....	86

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

B = Regressionskoeffizient

df = Freiheitsgrad

ECTS = European Credit Transfer System

EHEA = European Higher Education Area

EU = Europäische Union

EWR = Europäischer Wirtschaftsraum

FSIB = Forschungsservice und Internationale Beziehungen

M = Mittelwert

K. I. = Konfidenzintervall

SE = Standardabweichung

SPL = Studienprogrammleitung

ÖH = Österreichische Hörschüler/innenschaft

OR = Odds Ratio

ZID = Zentraler Informatik Dienst

ZUSAMMENFASSUNG

Studierendenmobilität stellt ein wichtiges Element des tertiären Bildungssystems dar. Den positiven Folgen, die internationale Mobilität Studierender mit sich bringen, wird in der bisherigen Forschung viel Aufmerksamkeit geschenkt. Da sich die Studierenden freiwillig für bzw. gegen internationale Mobilität im Zuge des Studiums entscheiden, drängt sich die Frage auf, aufgrund welcher Faktoren diese Entscheidung getroffen wird. Leider ist diesem Aspekt bisher nur wenig Aufmerksamkeit zuteil geworden. Daher soll diese Arbeit einen Teil zur Aufklärung dieser Frage beitragen. Aufbauend auf der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1988) wird basierend auf den bisherigen Forschungsergebnissen zu diesem Thema ein Modell erstellt, das das Verhalten der Studierendenmobilität erklären soll. Dazu wurde ein Online-Fragebogen verfasst, der die persönliche Einstellung, die subjektive Norm und Komponenten der subjektiven Verhaltenskontrolle erhob. Alle ordentlich Studierenden der Universität Wien wurden mittels e-Mail gebeten, sich an der Umfrage zu beteiligen. Von den 9 504 Studierende, die den Fragebogen vollständig ausgefüllt hatten, wurden 3 561 Studierende der Universität Wien, die entweder nie einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren wollen oder die schon einen Studienauslandsaufenthalt absolviert hatten, in die Stichprobe aufgenommen. Mittels binär logistischer Regression wurden das Modell und die daraus resultierenden Hypothesen überprüft. Das Modell konnte größtenteils bestätigt werden. Faktoren die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt hemmen sind der Beziehungsstatus, das eigene Einkommen, die informelle und akademische Informiertheit sowie die Studienzeitverzögerung. Faktoren die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt fördern sind kulturelle Motive, Karriere-Motive, subjektive Normen, formelle Informiertheit, Offenheit gegenüber interkulturellen Kontakten, Erfahrungen und Stipendium. Für die Variablen, kulturelle Offenheit bezogen auf Freundschaften, Sprachkenntnisse, Studienplan und die gesamten finanziellen Mittel, konnte kein signifikanter Effekt nachgewiesen werden.

Aufgrund der großen Stichprobe und der Repräsentativität, die mittels Gewichtung erreicht wurde, lassen sich diese Ergebnisse auf die Population der ordentlich Studierenden der Universität Wien verallgemeinern und setzen so einen wesentlichen Schritt zur Erklärung der hemmenden und fördernden Faktoren der Studierendenmobilität.

EINLEITUNG

Unsere Gesellschaft befindet sich zurzeit in Mitten eines Umbruchs. Die nationalen Grenzen verschwimmen und es entstehen transnationale Kultur- und Wirtschaftsräume, wie es zum Beispiel die Europäische Union (EU) darstellt. In der Arbeitswelt wird aufgrund dessen vermehrt nach Arbeitskräften gesucht, die diesen Entwicklungen gewachsen sind und die Fähigkeiten besitzen, in einer vernetzten Welt erfolgreich zu Handeln (Thomas, 1996). Im Berufsleben führt *„die Internationalisierung [...] immer Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen und zwingt sie, durch gemeinsames kooperatives Handeln ihre beruflichen Ziele zu erreichen und wirtschaftlich erfolgreich zu sein“* (Thomas, 1996, S. 15). Infolgedessen entstehen neue Anforderungen an den Menschen in der Arbeitswelt wie *„Verständnis für die andersartige Mentalität des Geschäftspartners, Vertrautheit mit dem ausländischen Rechtssystem, Fähigkeiten zur Einsicht in besondere Lebens- und Verhaltensweisen ausländischer Partner und Mitarbeiter, Bereitschaft zur Anpassung der eigenen Gepflogenheiten vor Ort oder Geduld zum Aufbau vertrauensvoller Beziehungen im Gastland“* (Müller, 1996, S. 341). Schulkenntnisse in diversen Sprachen reichen hier laut Müller schon lange nicht mehr aus. *„Konkrete Auslandserfahrung ist gefragt und zwar als Normalfall und nicht als Garant für einen Karrieresprung wie häufig irrtümlich geglaubt wird“* (Müller, 1996, S. 341).

Internationale Kompetenz als auch sprachliche Kompetenz sind demnach von großer Wichtigkeit für wirtschaftlichen Erfolg und wir können nicht annehmen, dass sie sich simultan entwickeln. Jackson (2008) sieht hier die Verantwortung bei den Bildungseinrichtungen, aus den Studierenden kompetente und sensitive globale Bewohner und Akademiker zu machen. Studierendenmobilität sollte daher ein wesentliches Element in der Ausbildung darstellen. Die Entdeckung des Ungewohnten und das Aufbauen neuer persönlicher und akademischer Kontakte durch einen Studienauslandsaufenthalt erweitert den Horizont und vergrößert das individuelle Kapital in einer Weise, die durch ein Semester an der Heiminstitution nicht zu erlangen gewesen wäre (Messer & Wolter, 2007). Des Weiteren hat der/die Studierende die Möglichkeit das Beste jeder Institution mitzunehmen und endet so mit besseren Qualifikationen bzw. Fähigkeiten und einer besseren Ausbildung als wie dies durch nur eine Bildungseinrichtung möglich gewesen wäre. Aufgrund dessen ist eine internationale Ausbildung eine Notwendigkeit und nicht ein Luxus und

Studienauslandsaufenthalte ist einer der besten Wege um dieses Ziel zu erreichen (Study Abroad Office, 2000 zitiert nach Anderson et al., 2006, S.458).

Auch die Universität Wien legt großen Wert auf die Mobilität der Studierenden. Allen ordentlich Studierenden wird die Möglichkeit geboten, im Rahmen verschiedener internationaler Mobilitätsprogramme einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren und somit wertvolle Auslandserfahrung zu sammeln. Diese internationalen Mobilitätsprogramme werden durch finanzielle Mittel unterstützt und sollen somit verhindern dass es zu einer Mehrbelastung für Studierende kommt (FSIB, 2008).

Doch trotz der steigenden Nachfrage nach internationalen Fähigkeiten und der Förderung der internationalen Mobilität durch die Universität Wien sind immer noch auffällig wenig Studierende dazu bereit, einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums zu absolvieren.

In der Literatur wurde zwar den Auswirkungen und Folgen von Studierendenmobilität viel Beachtung geschenkt, jedoch ist nur wenig über das Profil der Studierenden, die an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen als auch über die Faktoren, welche die Entscheidung an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen beeinflussen, bekannt (Goldstein & Kim, 2005; Otero, 2008).

Mit dieser Arbeit soll daher folgende Frage beantwortet werden: Welche Einflussfaktoren wirken hemmend bzw. motivierend auf die Entscheidung Studierender, an einem internationalen Mobilitätsprogramm teilzunehmen? Im ersten Teil der Arbeit wird ein Überblick über die Mobilitätsprogramme, deren Ziele und Auswirkungen sowie ein Überblick über die Literatur, die dieses Thema behandelt hat, gegeben. Mittels der bisherigen Forschungsergebnisse wird basierend auf der Theorie des geplanten Verhaltens ein Modell erstellt, das einen Erklärungsansatz liefern soll, wie es zu dem Verhalten „Absolvierung eines Studienauslandsaufenthaltes“ bzw. „keine Absolvierung eines Studienauslandsaufenthaltes“, kommt. Im zweiten Teil der Arbeit wird anhand eines Extremgruppenvergleiches das Modell empirisch geprüft. Dazu wurden alle Studierenden der Universität Wien per Mail aufgefordert, an einer Online Erhebung teilzunehmen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen die Möglichkeit bieten, konkrete Interventionen abzuleiten und im Zuge dessen die Studierendenmobilität zu erhöhen.

1. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

Bevor ich mit der Arbeit beginne, ist es nötig Klarheit über die Begriffe der Internationalisierung und Globalisierung zu schaffen, die im alltäglichen Sprachgebrauch oft synonym verwendet werden. Ebenso kann der Begriff der Mobilität, der das zentrale Thema dieser Arbeit darstellt, aus verschiedenen Perspektiven interpretiert werden. Eine Definition der genannten Begriffe, so wie diese im Rahmen dieser Arbeit zu verstehen sind, soll daher im Folgenden zur Unmissverständlichkeit der Arbeit beitragen.

Internationalisierung und Globalisierung

Im Kontext von Studierendenmobilität wird oft von Internationalisierung und Globalisierung gesprochen. Beiden Begriffen ist gemeinsam, dass sie bezogen auf das tertiäre Bildungssystem den Trend bzw. die politische Richtung, weg von einem mehr oder weniger geschlossenen nationalen System tertiärer Bildung und hin zu einem Austausch von Wissen über nationale Grenzen hinweg, bezeichnen (Teichler, 2004). Jedoch sind die Begriffe klar voneinander zu trennen, da sie sich auf unterschiedliche Phasen dieses Trends beziehen.

Globalisierung ist zu verstehen als das Verschwinden von nationalen Grenzen (Teichler, 2004). Durch den Fluss der Technologien, Wirtschaft, Wissen, Menschen, Werte, Ideen usw. über nationale Grenzen hinweg kommt es zu einer zunehmenden Vernetzung und Interaktion der Nationen (Knight, 1999, zitiert nach OECD 1999). Demnach kann Globalisierung in dieser Arbeit gleichgesetzt werden mit der Definition von Ina und Rosaldo (2006, zitiert nach Anderson et al.). Ina und Rosaldo beschreiben Globalisierung als

[the] spatial-temporal processes, operating on a global scale that rapidly cut across national boundaries, drawing more and more of the world into webs of interconnection, integrating and stretching cultures and communities across space and time, and compressing our spatial and temporal horizons. (S.9)

Die Internationalisierung hingegen bezieht sich auf die Anpassung der Institutionen und Länder an diesen Trend und kann somit als Antwort auf die Globalisierung verstanden werden (Altbach, 2004). In Bezug auf das tertiäre

Bildungssystem versteht sich darunter *“any systematic sustained effort aimed at making higher education more responsive to the requirements and challenges related to the globalization of societies, economy and labour markets”* (Kalvermark & van derWende, 1997 zitiert nach Anderson et al. S. 19). Dementsprechend bezieht sich Internationalisierung im Kontext des tertiären Bildungssystems auf die Zunahme von grenzüberschreitenden Aktivitäten zwischen den bestehenden nationalen Systemen von tertiären Bildungseinrichtungen. Vor allem physikalische Mobilität, akademische Kooperationen und der Transfer von akademischen Wissen und internationaler Bildung sind diesbezüglich zu nennen (Teichler, 2004). Als eine Untergruppe von Internationalisierung kann Europäisierung verstanden werden. Teichler definiert Europäisierung als die auf eine bestimmte Region bezogene Internationalisierung. Durch die Kooperationen der europäischen Staaten und dem Bestreben eine Festung Europa zu Entwicklung und zu stärken, kann die Europäisierung als eine Abgrenzung zu den anderen Regionen der Welt gesehen werden.

Internationalisierung und Globalisierung bezeichnen folglich zwei verschiedene Konzepte, die dennoch miteinander dynamisch verlinkt sind. Demzufolge fungiert Globalisierung als Katalysator während Internationalisierung die Reaktion darauf ist, die in vorausschauender Weise erfolgt (Knight, 1999, zitiert nach OECD 1999).

Mobilität

Nach dem Duden beschreibt Mobilität die Beweglichkeit von Individuen innerhalb der Gesellschaft (2002, S. 641). Auch in dieser Arbeit bezieht sich Mobilität auf den Menschen und beschreibt eine Veränderung der Lebensumstände. Diese Form der Mobilität bezeichnet Galinski (1986) als soziale Mobilität. Er unterscheidet dabei zwei Formen der Mobilität, die vertikale Mobilität und die horizontale Mobilität. Die vertikale Mobilität bezeichnet die Mobilität, die mit einer Veränderung der Position, mit der eine andere Wertschätzung verbunden ist, einhergeht. Dies würde zum Beispiel dann zutreffen, wenn eine Person das Studium abschließt und als Manager/in in einem Unternehmen arbeitet. Im Gegensatz hierzu bezeichnet horizontale Mobilität eine Veränderung der sozialen Lage die ohne eine Veränderung der Position einhergeht. Dies trifft auf Studierende zu, die einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums absolvieren, da es sich hier um keine Veränderung der Position des Studierenden handelt (Galinski, 1986, zitiert nach Jahr, Schomberg & Teichler, 2002).

Des Weiteren ist zu beachten, dass in dieser Studie vor allem die befristete und eher „kurzfristige“ Mobilität beschrieben wird. Auslandsaufenthalte im Zuge des Studiums haben im Durchschnitt eine Dauer von 2 bis 12 Monaten. Danach kommt der/die Studierende in der Regel zur Heimuniversität zurück (FSIB, 2008).

Dem zu Folge bezeichnet der Begriff der Mobilität in dieser Arbeit, die internationale horizontale Mobilität Studierender, die der/die Studierende im Zuge des Studiums absolviert. Diese Mobilität ist von relativ kurzer Dauer und der/die Studierende kehrt danach in der Regel zur Heimuniversität zurück.

2. ENTWICKLUNG UND ZIELE VON MOBILITÄT IM ZUGE DES STUDIUMS

Ziele von Studierendenmobilität für die Studierenden und die Gemeinschaft

Die Förderung und Unterstützung von Mobilität im Zuge des Studiums stellt ein wesentlicher Punkt der tertiären Ausbildung dar. Doch wieso erscheint es so wichtig, internationale Mobilität Studierender im Zuge des Studiums zu unterstützen bzw. was wird davon erwartet? Eine Antwort darauf gibt Papatsiba (2005). Er gliedert die Ziele, die durch die Unterstützung von internationaler Mobilität erreicht werden sollen, in vier Gruppen. Kombiniert mit den Zielen die Teichler (1997) anführt, ergeben sich daraus folgende vier Hauptziele von internationaler Mobilität:

- Durch Akademiker mit Auslandserfahrung soll der europäische Arbeitsmarkt gestärkt werden. Personen die Erfahrungen im Ausland gemacht haben, fällt es leichter, nationale Grenzen im Zuge ihrer Karriere zu überschreiten und sie werden mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in dem Land arbeiten, wo sie ihre Fähigkeiten am Besten einsetzen können. Im Rahmen intereuropäischer Mobilität soll die EU dadurch Arbeitskräfte erhalten, welche nicht nur das theoretische Wissen von wirtschaftlichen und sozialen Aspekten eines anderen EU Mitgliedslandes haben, sondern dieses Wissen auch durch eigene Erfahrungen verstärken und ausbauen konnten.
- Durch die Mobilität der Studierenden sind diese in der Lage, intellektuelle Potentiale zu nützen, die an der Heimuniversität nicht angeboten werden. Dadurch wird der Austausch von Wissen, Fähigkeiten und Technologien zwischen den Ländern gesteigert. Eine breite und intensive Kooperation zwischen den Universitäten der Mitgliedsstaaten soll daher gewährleistet werden. Die Qualität von tertiärer Bildung wird demzufolge verbessert und soll somit zu Akademikern führen, die die Wettbewerbsfähigkeit der EU im Weltmarkt garantieren.

- Studierende sollen ein internationales Verständnis und ein europäisches Bewusstsein erlangen. Vor allem durch die Mobilität innerhalb Europas soll die Interaktion zwischen den Bewohnern der verschiedenen Mitgliedstaaten vertieft werden um damit das Konzept von einem einheitlichen Europa zu stärken.
- Die internationalen Fähigkeiten der Studierenden sollen gesteigert werden wie Sprache, interkulturelle Kompetenzen und persönliche Kompetenzen. Speziell bezogen auf die EU soll sich dadurch ein Pool von Absolventen entwickeln, die innerhalb der europäischen Union eine gute Basis für eine intensive Kooperation in den wirtschaftlichen und sozialen Sektoren der Mitgliedstaaten gewährleisten.

Auswirkungen von Studierendenmobilität auf die Studierenden

Auch wenn sich die Ziele, die sich die europäischen Länder gesetzt haben, sehr vielversprechend anhören, so bleibt doch zuerst die Frage zu klären, ob Studierendenmobilität tatsächlich zu den gewünschten (Er)folgen führt.

Generell bedeutet mobil zu sein, dass die gewohnte Umgebung gewechselt wird und dies zu Begegnungen und Konfrontationen mit divergenten Werten, Normen und Verhaltensweisen führt. Daher fordert Mobilität eine breite Spannweite von adaptiven Verhalten und gibt somit einen Anstoß alte Muster zu überdenken und zu erneuern. Dieser Annahme zufolge erweitert Mobilität den Horizont, stimuliert intellektuelle Agilität und erhöht adaptives Lernen (European Commission, 1995, zitiert nach Papatsiba).

Die Brisanz dieses Themas zeigt sich auch in der Tatsache, dass sich zahlreichen Studien, speziell mit den Auswirkungen von Mobilität auf Studierende beschäftigt haben. Ein kurzer Überblick soll im Folgenden einige Ergebnisse darlegen und die Wichtigkeit von Mobilität Studierender verdeutlichen. Dabei beziehen sich alle Studien auf Studierende in Europa.

Allgemein wird der Aufenthalt im Ausland im Zuge des Studiums von europäischen Studierenden als sehr wertvoll eingestuft. Problemlösefähigkeit, Lernfähigkeit, analytische Kompetenz, Fähigkeit unabhängig unter Druck zu Arbeiten und Sprachkenntnisse werden von mobilen Studierenden besser eingeschätzt als von Studierenden die nicht im Zuge des Studiums im Ausland waren (Jahr & Teichler, 200). Mobile Studierende stufen vor allem die Herausforderung, sich an eine neue Kultur und andere Sitten anzupassen und damit an ihre Grenzen zu stoßen und diese zu

erweitern als eine der wichtigsten Erfahrungen ein, die sie während ihres Studienauslandsaufenthaltes gemacht haben (Papatsiba, 2005; Teichler, 2004). Daher verwundert es auch nicht, dass mobile Studierende vor allem die kulturellen und sprachlichen Folgen eines Studienauslandsaufenthaltes am positivsten bewerten (Otero, 2008; Teichler, 1996, Teichler & Maiworm, 1997). 92% der befragten mobilen europäischen Studierenden berichten dass sie ihr Weltbild erweitert haben und dass sie toleranter gegenüber anderen Ländern und Menschen sind (Otero, 2008). Mobile Studierende erleben den Auslandsaufenthalt allgemein als eine starke Bewährung der Persönlichkeit und als einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung (Otero, 2008; Schnitzer & Isserstedt, 1990). Deutlich werden diese Folgen vor allem im Bezug auf Studienauslandsaufenthalte die innerhalb von Europa absolviert werden. Europäische mobile Studierenden fühlen sich danach mehr als Europäer/innen und entwickeln eine positivere Einstellung gegenüber einem Europa als ein Ganzes (Teichler, 2004). Papatsiba (2005) konnte dieses Ergebnis bei seiner qualitativen Studie nicht bestätigen. Er schlussfolgert aus den Gesprächen mit den mobilen Studierenden, dass diese sich nicht mehr als Europäer/innen fühlen als zuvor.

Die Fremdsprachenkenntnisse verbessern sich durch einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums sehr stark (Otero, 2008). Die mobilen Studierenden verfügen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über erheblich größere berufsrelevante Sprachenkenntnisse im Englischen, Französischen und Deutschen als die Nicht-mobilen (Jahr et al., 2002).

Hingegen wurde akademisches Wissen, dass durch einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums erworben wurde als wenig nützlich bewertet (Papatsiba, 2005; Teichler, 1996) und es ergaben sich auch keine akademischen Vorteile aus einem Studienauslandsaufenthalt (Messer & Wolter, 2007).

Auch auf die spätere Arbeitsstelle und das Gehalt hat Studierendenmobilität keine Auswirkung, wie Messer und Wolter (2007) in ihrer Studie feststellten. Zudem unterscheidet sich auch die Zeit der Arbeitssuche nach dem Studium nicht von der nicht-mobilen Studierenden. Jedoch zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Studierenden, die im Zuge des ERASMUS Programms im Ausland waren an einer Arbeitsstelle beschäftigt sind bei der internationale Fähigkeiten (Jahr & Teichler, 2002), Wissen über das Gastland sowie Fremdsprachenkenntnisse wichtig sind (Teichler & Maiworm, 1997). Schnitzer und Isserstedt (1990) heben, bezogen auf die beruflichen Qualifikationen, besonders die Folgen von Berufspraktika sowie Sprachkursen im Ausland positiv hervor.

Nicht nur Fähigkeiten, die während des Auslandsaufenthaltes erlernt werden scheinen relevant zu sein, auch bedienen sich die mobilen europäischen Absolventen im Berufsleben überdurchschnittlich oft Kontakten, die sie im Verlauf des Studiums im Ausland geknüpft haben (Jahr, Schomburg & Teichler, 2002).

Aufgrund dieser kurz beleuchteten Ergebnisse kann angenommen werden, dass Studienauslandsaufenthalte wesentlich zu den Zielen, die sich die europäischen Länder gesetzt haben, beitragen.

Entwicklung von Studierendenmobilität in Europa

Diesen positiven Auswirkung, die internationale Mobilität auf Studierende hat, zufolge, ist es wenig überraschend, dass die Förderung von Bildung und Training ein Hauptanliegen der gemeinsamen europäischen Entwicklungsrichtlinie darstellt. Ein hohes Level und ein großes Spektrum an Fähigkeiten und Kompetenzen innerhalb der Bevölkerung wird als Grundlage gesehen, um Innovation und Kapazität in Europa zu steigern, und somit das wirtschaftliche Wachstum und Wohlbefinden zu sichern. Um dies zu erreichen ist es der EU wichtig, die Integration zu vertiefen und die Bildungssysteme der Länder stärker miteinander zu vernetzen. Das Ziel der EU ist es, ein supernationales europäisches Bildungssystem zu generieren (Biffli, 2002).

Die erste Initiative die Europa in Hinblick auf eine Europäisierung des Bildungssystems ergriff, war die Gründung des Joint Study Programms im Jahr 1976. Institutionen, die mobile Studierende aufnahmen wurden im Rahmen dieses Programms finanziell unterstützt und auch den mobilen Studierenden wurde eine kleine finanzielle Unterstützung geboten. Dieses Programm versuchte eine akademische Umgebung für mobile Studierende und die betreffenden Institutionen zu erschaffen, jedoch blieb der große Erfolg aufgrund der finanziellen Mehrbelastung für die Studierenden aus (Lanzendorf & Teichler, 2002). 1987 wurde das ERASMUS Programm gegründet mit dem Ziel, die Anzahl mobiler Studierender in Europa von 4% (1987) auf 10 % zu erhöhen (Teichler, 1997). Ein wesentlicher Schritt des Programms ist der Versuch, die finanzielle Mehrbelastung die durch einen Studienaufenthalt im Ausland anfällt, abzudecken. Jedem Studierenden soll unabhängig vom sozioökonomischen Status ermöglicht werden einen Studienauslandsaufenthalt an einer Partneruniversität zu absolvieren. Weiters wird eine breite und intensive Kommunikation zwischen den Universitäten der europäischen Staaten gefördert, wodurch die Qualität des tertiären

Bildungssystems gesteigert werden soll (Teichler, 1996). 1995 wurden die verschiedenen Programme die Mobilität unterstützen unter dem Namen SOCRATES, mittlerweile unter dem Namen *Lebenslanges Lernen* bekannt, zusammengefasst. Ziel der Vernetzung war es, ein effektiveres administratives Vorgehen zu ermöglichen. In Folge stieg die Studierendenmobilität unter dem ERASMUS Programm weiter an (Lanzendorf & Teichler, 2002).

Im Zuge der Harmonisierung der nationalen höheren Bildungseinrichtungen im gemeinsamen Europa wurde es notwendig, Beurteilungsstrukturen anzupassen, um akademische Netzwerke weiter zu entwickeln (Altabach, 2004). Wesentliche Schritte dazu geschahen 1999 im Bologna Prozess. 29 Mitgliedstaaten der EU unterzeichneten damals das politische Vorhaben zur Schaffung eines einheitlichen europäischen tertiären Bildungssystems. Heute sind 47 Staaten Teil dieses Abkommens. Bis zum Jahr 2010 soll die „European Higher Education Area“ (EHEA) erschaffen werden. Die EHEA soll Studierenden, Graduierten und Lehrkörper tertiärer Bildungseinrichtungen aus Europa sowie der ganzen Welt eine attraktive Umgebung für akademischen Austausch sowie internationale Kooperation bieten. Mittels der Vereinheitlichung der akademischen Beurteilung und der akademischen Abschlüsse soll die Anerkennung von Leistungen erleichtert werden. So wurde das Leistungspunktesystem „European Credit Transfer System“ (ECTS) zur Beurteilung von akademischen Leistungen und ein zweistufiges System von Studienabschlüssen, Bakkalaureus/Bachelor und Magister/Master, eingeführt.

2001 konnte die EU auf 25 Jahre Unterstützung von Studierendenmobilität und Kooperation im tertiären Bildungssystem zurück blicken. Angefangen bei 100 Institutionen und ca. 1 000 mobilen Studierenden sind im Jahr 2001 1 800 Institutionen und ca. 100 000 Studierende die einen Studienauslandsaufenthalt absolvierten daran beteiligt (Teichler, 2002). Im Studienjahr 2006/07 ist die Anzahl der Studierenden, die innerhalb des ERASMUS Programms mobil sind weiter auf 160 000 angestiegen (European Commission, 2009). Am stärksten war dabei der Zuwachs bei den neuen Mitgliedstaaten der EU, die seit 2004 dabei sind (European Commission, 2008).

Förderung der Studierendenmobilität an der Universität Wien

Der Universität Wien ist die Anpassung bzw. die Umsetzung der europäischen Studienarchitektur ein wesentliches Anliegen, da darin „*die Chance zur Positionierung [der Universität Wien] als attraktive Institution im europäischen Bildungsrahmen*“ gesehen wird (Rektorat Universität Wien, 2008).

Seit dem Studienjahr 2005/06 wird die Umstellung der Studienarchitektur nach den europäischen Vorgaben durchgeführt. Mittlerweile bietet die Universität Wien 26 Bachelor- und 47 Masterstudien an. 34 Studien sind noch als Diplomstudien strukturiert. Weiters können ca. 80 Dissertationsgebiete und 2 PhD-Programme absolviert werden. Eine vollständige Umstellung wird bis zum Jahr 2009/10 angestrebt (Rektorat Universität Wien, 2008).

Auch in Bezug auf internationale Mobilität bietet die Universität Wien allen ordentlich Studierenden mehrere Möglichkeiten, einen geförderten Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums abzulegen. Je nach dem wo der/die Studierende den Schwerpunkt legen möchte, hat der/die Studierende die Wahl zwischen folgenden Programmen, die Unterstützung anbieten:

- Programme: Erasmus, Joint Study, Zentraleuropäisches Austauschprogramm für Universitätsstudien (CEEPUS), Erasmus Mundus
Schwerpunkt: Im Zuge dieser Programme hat der/die Studierende/r die Möglichkeit, einen Teil des Studiums an einer Partneruniversität der Universität Wien zu absolvieren.
- Programme: Erasmus Praktikum, Leonardo da Vinci Praktikum
Schwerpunkt: Diese Programme unterstützen Studierende, die ein Berufspraktikum an einem ausländischen Unternehmen absolvieren wollen.
- Programme: Fremdsprachenassistenz, Deutsch als Fremdsprache (DAF)
Schwerpunkt: Diese Programme ermöglichen dem/der Studierenden Unterrichtserfahrung an einer Universität/Schule im Ausland zu erwerben.

- Programm: Kurzfristiges wissenschaftliches Arbeiten im Ausland (KWA)
Schwerpunkt: Im Zuge dieses Programms wird dem/der Studierende/n ermöglicht, bis zu 3 Monate im Ausland wissenschaftlich zu Arbeiten.
- Programm: Bilaterale Aktionen
Schwerpunkt: Dieses Programm bietet eine Unterstützung für Studierende, die an internationalen Projekten Arbeiten bzw. ein internationales Projekt planen.

Die Auslandsaufenthalte dauern zwischen 3 und 12 Monaten, wobei der/die Studierende während des Auslandsaufenthalts eine finanzielle Unterstützung erhält. Alle ordentlichen Studierenden der Universität Wien, die in die jeweilige Zielgruppe der Programme fallen, können sich innerhalb der jeweiligen Fristen für die interessierenden Programme bewerben. Allen Programmen ist gemein, dass sie das Ziel haben, internationale Mobilität im Zuge des Studiums zu fördern und für alle Studierenden zu ermöglichen und damit die internationalen Beziehungen zu intensivieren (FSIB, 2008)

3. DIE ENTSTEHUNG VON HANDLUNG

Welche Faktoren hemmen bzw. fördern nun die Studierendenmobilität? Um dies beantworten zu können, ist es wichtig zu verstehen, wie es eigentlich zu einer Handlung kommt bzw. welche Faktoren die Entstehung von Handlung beeinflussen. Anzunehmen dass Studierende dann einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren, wenn sie diesen positiv bewerten und sich positive Konsequenzen erwarten, scheint zwar auf den ersten Blick logisch, ist aber schon bei genauerem Überlegen keine ausreichende Erklärung. Vor allem bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt scheint es sehr plausibel, dass mehrere Faktoren auf das Verhalten Einfluss nehmen. Auch Ajzen (1988) wirft ein, dass Einstellungen gegenüber einem bestimmten Verhalten zwar gut mit dem dazugehörigen Verhalten korrelieren und somit Verhalten in geringem Maße vorhersagen können, dies jedoch keine ausreichende Erklärung für Verhalten darstellt. Basierend auf der Theorie des vernünftigen Handelns (Fishbein & Ajzen, 1975) entwickelte er aus diesem Grund die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1988), welche auch die Grundlage für diese Arbeit darstellen soll. Beide Theorien werden im Folgenden kurz vorgestellt und die möglichen Interventionen für eine Verhaltensveränderung erläutert.

Die Theorie des vernünftigen Handelns

Das Ziel der Theorie des vernünftigen Handelns ist es, Verhalten zu erklären. Die Grundannahme ist, dass Personen aufgrund von Einstellungen eine Intention, eine bestimmte Handlung durchzuführen entwickeln. Die Intention bewirkt dann das entsprechende Verhalten. Dabei wird die Intention von zwei Faktoren von Einstellungen beeinflusst, nämlich der persönlichen Einstellung und der subjektiven Norm (s. Abbildung 1).

Die persönliche Einstellung bildet sich aufgrund der Erwartungen die man an ein bestimmtes Verhalten hat. Jedes Verhalten bringt verschiedene Konsequenzen mit sich. Bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt können „verbesserte Karrieremöglichkeiten“, „neue Freundschaften“ oder „Verbesserung der Fremdsprache“ als Konsequenzen gesehen werden. Diese Konsequenzen werden bewertet und ergeben dann gemeinsam eine positive oder eine negative persönliche Einstellung gegenüber dem Verhalten. Eine Person, die also annimmt dass ein bestimmtes

Verhalten zu mehr positiven Konsequenzen führt, wird demnach eine positivere Einstellung gegenüber dem Verhalten haben als eine Person, die keine positiven bzw. negativen Konsequenzen erwartet (Ajzen, 1988; Fishbein und Ajzen, 1975).

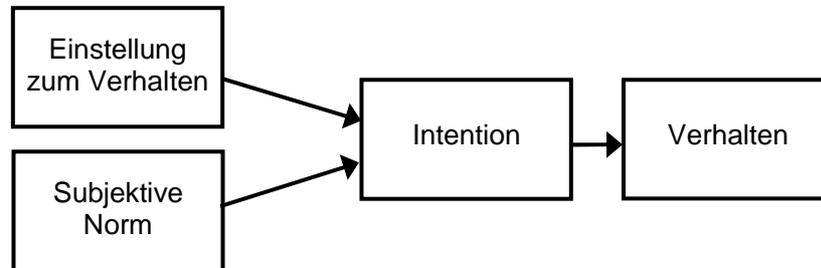


Abbildung 1: Theorie des vernünftigen Handelns (Fishbein & Ajzen, 1975)

Subjektive Normen ergeben sich aus dem Glauben einer Person, dass Mitmenschen ein bestimmtes Verhalten akzeptieren oder ablehnen bzw. dass ein bestimmtes Verhalten erwartet wird. Vor allem vermeintliche Meinungen wichtiger Mitmenschen wie Eltern, Freunde, Vorgesetzte oder Arbeitskollegen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Diese wichtigen Mitmenschen werden von Fishbein und Ajzen als Referenten bezeichnet. In Bezug auf den Studienauslandsaufenthalt, könnten Studierende zum Beispiel annehmen, dass ihre Eltern erwarten, dass sie einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren, da die Eltern einen Studienauslandsaufenthalt als wichtig erachten. Ob der/die Studierende diese vermeintliche Erwartung erfüllen möchte, hängt davon ab, wie stark die vermeintliche Meinung der Eltern den/die Studierende/n beeinflusst. Demnach, ist die Motivation, den vermeintlichen Erwartungen der Referenten zu folgen, mehr oder weniger hoch, je nachdem wie wichtig diese Meinungen sind. Eine Person die annimmt, dass die meisten Referenten ein bestimmtes Verhalten erwarten und wenn der Person die Meinung der Referenten auch sehr wichtig ist, wird in Folge dessen stärkeren sozialen Druck empfinden, dass vermeintlich erwartete Verhalten auszuführen als eine Person, die keinen großen Wert auf die Meinung der Referenten legt (Ajzen, 1988; Fishbein und Ajzen, 1975).

Zusammengefasst führt eine Person nach der Theorie des vernünftigen Handelns dann eine Handlung aus, wenn die Person die Handlung positiv bewertet und wenn die Person glaubt, dass die Referenten von ihr erwarten, dass sie diese Handlung durchführen sollte und die Person auch motiviert ist, den Erwartungen der Referenten nachzukommen (Ajzen, 1988).

Die Intention, ein bestimmtes Verhalten auszuführen, hat, wie weiter oben angenommen, eine signifikant bessere Vorhersagegenauigkeit als die Bewertung eines Verhaltens alleine. Jedoch nimmt diese Genauigkeit der Vorhersage mit der Zeit, die zwischen der Messung und dem tatsächlichen Verhalten liegt ab. Durch unerwartete Zwischenfälle, die eine Veränderung der Einstellung mit sich bringen, verändert sich folglich auch die Intention (Ajzen, 1988).

Die Theorie des geplanten Verhaltens

Die Theorie des vernünftigen Handelns ist äußerst erfolgreich solange die Handlung rein vom Willen der Person abhängt. Sobald jedoch Einflüsse, die nicht willentlich gesteuert werden können, wie die Ressourcen einer Person oder Bedingungen im Umfeld, ebenfalls relevant für das Durchführen einer Handlung sind, lässt die Vorhersagegenauigkeit der Theorie stark nach (Ajzen, 1988). So kann zum Beispiel eine Person zwar eine positive Einstellung gegenüber einem Verhalten haben und auch glauben, dass Referenten dieses Verhalten sehr positiv bewerten, jedoch wird die Person die Handlung nicht durchführen können, wenn sie die Fähigkeiten dazu nicht besitzt. Daher schlussfolgert Ajzen (1988) „... *most intended behaviors are best considered goals whose attainment is subject to some degree of uncertainty*“ (S. 128).

Ajzen erweitert die Theorie des vernünftigen Handelns aus diesem Grund um einen weiteren Faktor der die Intention als auch die Ausführung einer Handlung beeinflussen kann. Nämlich den Faktor der subjektiven Verhaltenskontrolle (Abb. 2).

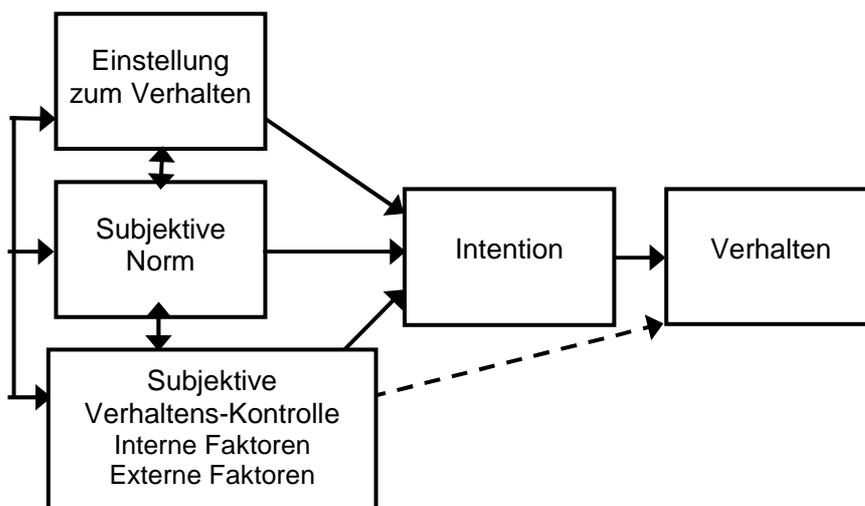


Abbildung 2: Theorie des geplanten Handelns (Ajzen, 1988)

Die subjektive Verhaltenskontrolle wird von den Erfahrungen mit dem Verhalten und von den erwarteten Behinderungen determiniert. Mit anderen Worten wird eine Person dann eine Handlung ausführen, wenn sie glaubt, die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu besitzen, um die Handlung erfolgreich ausführen zu können und wenn sich eine passende Möglichkeit zur Handlungsausführung bietet (Ajzen, 1988). Dementsprechend wird die subjektive Handlungskontrolle einerseits von internen und andererseits von externen Faktoren beeinflusst.

Die internen Faktoren beziehen sich auf Kenntnisse und Fähigkeiten die die Person selber besitzt oder besser gesagt, die Fähigkeiten und Kenntnisse, die sich die Person selber zuschreibt. Für jede Handlung müssen die passenden Fähigkeiten und Kenntnisse vorhanden sein, damit diese erfolgreich ausgeführt werden kann. Wenn die Person annimmt, dass ihr die Fähigkeiten und/oder die Kenntnisse fehlen, um eine Handlung erfolgreich auszuführen, so wird sich dies negativ auf die subjektive Verhaltenskontrolle auswirken. Dies können unter anderem sprachliche Kenntnisse, soziale Fähigkeiten oder Kenntnisse über Verhaltensregeln sein (Ajzen, 1988). Zum Beispiel könnten für Studierende sprachliche Unkenntnisse ein wesentliches Hindernis zwischen dem Wunsch einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren und dem tatsächlichen Verhalten darstellen, da sie glauben, dass sie sich in einem anderen Land sprachlich nicht verständigen können. Wie schon dieses Beispiel des sprachlichen Defizits vermuten lässt, können die Komponenten des inneren Faktors oft willentlich verändert werden. So könnte der/die Studierende einen Sprachkurs absolvieren und damit die Fremdsprachenkenntnisse erweitern.

Der externe Faktor bezieht sich auf situationsbezogene und umfeldbedingte Gegebenheiten. Ist keine Möglichkeit vorhanden, ein gewisses Verhalten umzusetzen, so wird die Person auch keine Möglichkeit haben, ihrer Intention nachzukommen. Auch hier sind nicht die tatsächlichen situationsbezogenen und umfeldbedingten Gegebenheiten gemeint, sondern die subjektive Einschätzung der Komponenten des externen Faktors. Bezogen auf die Mobilität von Studierenden könnte man annehmen, dass auch wenn ein/e Studierende/r einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren möchte, er/sie dieses Vorhaben nicht umsetzen wird, wenn er/sie glaubt, dass ein Studienauslandsaufenthalt nicht finanzierbar ist.

Ajzen (1988) unterscheidet zwei wesentliche Funktionen der Theorie des geplanten Verhaltens. Einerseits ist durch die Theorie des geplanten Verhaltens die Entstehung von Intention, andererseits auch die Vorhersage von Verhalten erklärbar.

Demnach kann subjektive Verhaltenskontrolle die Intention direkt als auch indirekt beeinflussen. Personen, die glauben ein Verhalten nicht ausüben zu können, werden auch keine starken Intentionen bilden das Verhalten ausführen zu wollen. Folglich übt die subjektive Verhaltenskontrolle einen indirekten Einfluss auf das Verhalten aus. Auf der anderen Seite kann eine Person zwar den Wunsch haben, ein Verhalten auszuführen, jedoch wird die Person ihr Ziel nie erreichen, wenn sie die subjektive Kontrolle daran hindert. In diesem Fall nimmt die subjektive Verhaltenskontrolle einen direkten Einfluss auf das Verhalten. Nach Ajzen kann in diesem Fall die subjektive Verhaltenskontrolle als Substitut für tatsächliche Verhaltenskontrolle genommen werden.

Zusammengefasst wird Verhalten von der Intention, die sich aus persönlichen Einstellungen und subjektiven Normen zusammensetzt und der subjektiven Verhaltenskontrolle determiniert. Es kommt demnach mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zu einem Verhalten, wenn sowohl die Intention gegeben ist ein bestimmtes Verhalten ausführen zu wollen, als auch der Glaube dass die Fähigkeiten, Kenntnisse und Gegebenheiten vorhanden sind, das Verhalten erfolgreich ausführen zu können (Ajzen, 1988).

Veränderungs- und Beeinflussungsmöglichkeiten von Verhalten

Will man nun ein Verhalten verändern, ist es nach der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1988) wesentlich, die Intention zu verändern. Eine starke Unterstützung für diese Annahme liefern Webb und Sheeran mit ihrer Metaanalyse (2006, zitiert nach Ajzen, 2007).

Um eine Intention zu verändern schlägt Ajzen vier verschiedene Strategien vor:

- Veränderung der persönlichen Einstellung: Den Personen werden Argumente dargelegt, welche die positiven Konsequenzen, die sich ergeben, wenn das Verhalten ausgeführt wird, hervorheben.
- Veränderung der Norm: Der Person werden Argumente dargelegt, die implizieren, dass Referenten das Verhalten wichtig und gut finden.

- Veränderung der subjektiven Verhaltenskontrolle: Die Verhaltensweisen, welche nötig sind um ein Verhalten erfolgreich zeigen zu können werden genau dargelegt und erklärt.
- Training bezogen auf die subjektive Verhaltenskontrolle: Das Verhalten, das zum Erfolg führt bzw. welches nötig ist um zum Ziel zu kommen, wird geübt.

Interventionen können sowohl aktiv als auch passiv durchgeführt werden, wobei aktive Interventionen erfolgversprechender sind. Bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt werden sich die Interventionen vermutlich auf die passive Ebene beschränken müssen. Bei den passiven Interventionen sind vor allem Argumente bezogen auf die positiven Konsequenzen als auch genaues erklären der richtigen Verhaltensweise am wirksamsten (Ajzen, 2007).

4. ERGEBNISSE AUS DER FORSCHUNG ZUR STUDIERENDENMOBILITÄT

Im Folgenden wird ein Überblick über die bisherigen Studien, die sich mit Faktoren die einen Studienauslandsaufenthalt hemmen bzw. fördern beschäftigt haben, gegeben. Dabei ist die Literatur basierend auf den Faktoren, die nach der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1988) die Entstehung von Verhalten erklären, gegliedert. Dies soll zu einem besseren Überblick über die Literatur und einem besseren Verständnis für die nachfolgende Modellentwicklung und Hypothesenbildung führen. Zuerst werden die Ergebnisse zu persönlichen Einstellungen, danach zu den subjektiven Normen und der subjektiven Verhaltenskontrolle dargestellt. Zum Schluss werden noch kurz die Hintergrundfaktoren beleuchtet.

4.1. Persönliche Einstellungen und Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt

Wie schon im vorhergegangenen Abschnitt erwähnt wurde, ist die persönliche Einstellung gegenüber einer bestimmten Verhaltensweise ausschlaggebend, ob es zum Wunsch kommt dieses Verhalten auch auszuführen. Fishbein und Ajzen (1975) gehen davon aus, dass die Konsequenzen, die man sich von einem Verhalten erwartet, bewertet werden. Umso mehr positive und umso weniger negative Konsequenzen ein bestimmtes Verhalten für die Person bringt, desto positiver wird die Einstellung der Person gegenüber dem bestimmten Verhalten sein und umso eher wird es zum Wunsch kommen, dieses Verhalten auszuführen (Fishbein & Ajzen, 1975).

Bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt können viele unterschiedliche Erwartungen damit verbunden sein. Dennoch finden sich in der Literatur immer wieder dieselben oder ähnliche Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt, die von den Studierenden genannt werden.

In einer qualitativen Studie befragten Bakalis und Joiner (2004) australische Studierende, welche Auswirkungen sie sich von einem Studienauslandsaufenthalt erwarten würden und wie wichtig diese Auswirkungen für sie persönlich wären. Sowohl Studierende die an einem Studienauslandsaufenthalt teilnahmen als auch Studierende die keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert haben, gaben an, dass die kulturelle Erfahrung die im Zuge eines Auslandsaufenthaltes gemacht wird, am wichtigsten ist. Unterschiedlicher Meinung waren sich die mobilen und die nicht-mobilen Studierenden

bezogen auf neue Freundschaften und die persönliche Weiterentwicklung. Beide Punkte stellen für die mobilen Studierenden einen wichtigen Grund dar ins Ausland zu gehen, waren jedoch für nicht-mobile Studierende kaum relevant.

Auch europäische mobile Studierende nennen ähnliche Motive als ihre Hauptgründe für einen Studienauslandsaufenthalt. Sie wollen durch den Auslandsaufenthalt vor allem ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern bzw. eine Fremdsprache lernen und sich persönlich weiter entwickeln (Maiworm & Teichler, 2003; Messer & Wolter, 2007; Papatsiba, 2005). Weitere wichtige Gründe sind für europäische Studierende das Sammeln akademischer Erfahrungen in einem anderen Land, Erlangen eines besseren Verständnisses für das Gastland, Reisen und der Wunsch eine Abwechslung zur gewohnten Umgebung zu haben (Maiworm & Teichler).

Zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen die Studien, wenn es um die Erwartung geht, dass sich durch einen Studienauslandsaufenthalt die Karrierechancen verbessern. Die befragten kalifornischen Studierenden in der Studie von Carlson et al. (1990) erwarteten, dass ein Studienauslandsaufenthalt ihrer Karriere nützt. Auch eine qualitative Umfrage an Studierenden in Frankreich ergab, dass als eines der Hauptmotive für einen Studienauslandsaufenthalt akademische und auf die Karriere bezogene Gründe genannt wurden. Einige der Studierenden nahmen weiters an, dass sie durch den Auslandsaufenthalt Kontakte knüpfen, die für ihre Karriere nützlich sein könnten (Papatsiba, 2005). Dagegen kamen Messer und Wolter (2007) zu dem Ergebnis, dass der Aufbau von nützlichen Beziehungen für die befragten Studierenden aus der Schweiz keinen relevanten Grund für einen Studienauslandsaufenthalt darstellt. Ebenso wurde die Förderung der eigenen Karriere als Folge eines Studienauslandsaufenthaltes in der Studie von Bakalis und Joiner (2004) von den Studierenden kaum als Grund für einen Studienauslandsaufenthalt genannt.

Schnitzer und Isserstedt (1990) als auch Goldstein und Kim (2005) nehmen an, dass in den Motiven bzw. den Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt wesentliche Unterschiede zwischen den mobilen und den nicht-mobilen Studierenden liegen.

Goldstein und Kim (2005) fanden bezogen auf den Wunsch, sich sprachlich zu verbessern signifikante Unterschiede zwischen mobilen amerikanischen Studierenden und nicht-mobilen amerikanischen Studierenden. Studierende, die einen Studienauslandsaufenthalt absolvierten waren signifikant mehr daran interessiert ihre sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern. Goldstein und Kim schlussfolgern daher, dass

Studierende, die mehr positive Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt haben, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit daran teilnehmen werden.

Auch bei einer Befragung von Studierenden in Deutschland gaben sowohl mobile als auch nicht-mobile Studierende an, dass die Vertiefung der Sprachkenntnisse sowie das Kennenlernen neuer Länder und Gesellschaften die wichtigste Folge von Studienauslandsaufenthalten ist. Jedoch unterscheiden sich die mobilen Studierenden von den Nicht-mobilen insofern, dass generell Vorteile von Mobilität von Studierenden die bereits im Ausland waren bzw. gehen wollten, höher bewertet wurden und die Nachteile grundsätzlich niedriger. Die nicht-mobilen Studierenden neigten vor allem dazu, Schwierigkeiten bei weitem zu überschätzen. Als Nachteil wurde die finanzielle Belastung als auch das Problem der Anerkennung von Studienleistungen genannt. Die Autoren schließen darauf, dass in den Differenzen zwischen den Bewertungen der mobilen und der nicht-mobilen Studierenden, die wesentlichen Punkte liegen, die über die Absolvierung eines Studienauslandsaufenthalts entscheiden (Schnitzer & Isserstedt, 1990).

Die Literatur scheint sich über die Motive die an einen Studienauslandsaufenthalt geknüpft werden ziemlich einig zu sein. Bis auf das Karrieremotiv, werden in allen zitierten Studien ähnliche Motive als Hauptgründe für einen Studienauslandsaufenthalt genannt. Dabei zeigt sich, dass Studierende, die an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen, mehr positive Erwartungen haben als nicht-mobile Studierende.

4.2. Einstellung des sozialen Umfeldes zu einem Studienauslandsaufenthalt

Der wahrgenommene soziale Druck, ein gewisses Verhalten zu zeigen als auch die Motivation, sich entsprechend diesen normativen Wünschen zu verhalten, spiegeln die subjektive Norm wider. Wie auch schon in Kapitel 3 erwähnt, wird es eher zum Wunsch kommen ein spezielles Verhalten auszuführen, wenn sowohl Unterstützung bzw. die Erwartung eines bestimmten Verhaltens durch die Umwelt gegeben ist als auch Motivation diesen Erwartungen gerecht zu werden (Ajzen & Fischbein, 1975). Daher liegt auch die Annahme nahe, dass dies ein wesentlicher Faktor, in Bezug auf die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren darstellt. In der Literatur gibt es jedoch wenige Studien, die sich diesem Thema widmen.

Eine dieser Studien stammt von Dette und Dalbert (2005). Die Autoren befragten Jugendliche in Deutschland, die nach dem Pflichtschulabschluss vor der Entscheidung

standen für eine Berufsausbildung umzuziehen, nach der Einstellung ihrer Freunde und Familie zur Mobilität. Die befragten Jugendlichen waren signifikant öfter bereit für ihre Ausbildung umzuziehen, desto positiver die Jugendlichen die Einstellung ihrer Familie und Freunde in Bezug auf die Mobilität einschätzten.

Auch Hembroff und Rusz (1993) berichten in ihrer Studie, die sich mit der Frage beschäftigte wieso amerikanische Minderheiten signifikant seltener an internationalen Mobilitätsprogrammen teilnahmen als ihre amerikanischen Studienkollegen/innen, dass die wahrgenommene Unterstützung durch die Familie einen wesentlichen Faktor für die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt durchzuführen, darstellt. Für amerikanische Minderheiten, die angaben, dass sie eigentlich an einem Studienauslandsaufenthalt interessiert gewesen wären, war die fehlende Unterstützung durch die Familie ein wesentlicher Grund, weshalb sie sich dann doch gegen einen Studienauslandsaufenthalt entschieden haben. Auch die amerikanischen Studierenden gaben an, dass die Unterstützung durch die Familie und Freunde einen wichtigen Faktor darstellt, der die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt durchzuführen beeinflusst habe.

Die wenigen Ergebnisse aus der Literatur stimmen also mit der Vermutung überein, dass die vermeintliche Unterstützung und Erwartung der Referenten, Studierende, bezogen auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt, wesentlich beeinflusst.

4.3. Die internen Faktoren der subjektiven Verhaltenskontrolle die Studierendenmobilität beeinflussen

Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch Fremdsprachenkenntnisse

Die Kenntnis der Sprache eines Landes bzw. des potentiellen Gesprächspartners ist die wichtigste Komponente menschlicher Kommunikationsfähigkeit. Um sich in einem Land anzupassen und erfolgreich zu integrieren, stellt demnach die Kenntnis der Sprache des Landes ein wesentliches Element dar (Berry, Poortinga, Segall & Dasen, 2002). Auch Studierende, die an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen, scheint dies bewusst zu sein. Die meisten Studierenden wollen ihren Auslandsaufenthalt in einem Land verbringen, in dem sie die Sprache verstehen, sprechen und schreiben können (Teichler & Maiworm, 1997). Dementsprechend werden von europäischen

Studierenden Länder in denen eine Sprache gesprochen wird, die bekannt ist, eher ausgewählt als Länder in denen eine weniger geläufige Sprache gesprochen wird. 1992/93 nahmen Großbritannien und Irland im Zuge des ERASMUS Programms signifikant mehr Studierende auf als sie im Gegenzug in andere Länder entsendeten. Ebenfalls können Frankreich und das französisch sprechende Belgien einen großen Zustrom an Studierenden berichten. Im Gegensatz dazu absolvieren gerade mal halb so viele Studierende einen Studienauslandsaufenthalt in Griechenland, als Griechenland Studierende entsendet hat (Teichler, 1996; Teichler & Maiworm, 1997).

Die Fremdsprachenkenntnisse haben nicht nur einen entscheidenden Einfluss auf die Auswahl des Gastlandes, sondern auch auf die Entscheidung allgemein, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren (Hembroff & Ruz, 1993; Otero, 2008). Für afroamerikanische Studierende sind sprachliche Schwierigkeiten ein wesentlicher Faktor, der sie davon abhält, an einem internationalen Mobilitätsprogramm teilzunehmen. Auch ein geringes Interesse an einer Fremdsprache wirkt sich hemmend auf den Wunsch einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren aus (Hembroff & Ruz, 1993). Dies scheint auch für Studierende in Europa zuzutreffen. Demgemäß geben Studierende, die einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren an, sehr kompetent in einer Fremdsprache zu sein. 97% gaben an, zwei Fremdsprachen gut zu beherrschen (Otero, 2008).

Ebenfalls wirken sich die Fremdsprachenkenntnisse auf die Länge des Studienauslandsaufenthaltes aus. Umso schlechter ERASMUS Studierende die Sprache des Gastlandes verstanden, desto kürzer war auch ihr Studienauslandsaufenthalt (Teichler & Maiworm, 1997).

Doch nicht alle Studien kamen zu dem Ergebnis, dass die Kenntnis von Fremdsprache den Wunsch bzw. die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt positiv beeinflusst. So konnten Goldstein und Kim (2005) in ihrer Studie keinen signifikanten Effekt zwischen sprachlicher Kompetenz und der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt nachweisen.

Dennoch stimmt der Großteil der hier zitierten Studien darin überein, dass Fremdsprachenkenntnisse einen Einfluss auf die Absolvierung eines Studienauslandsaufenthaltes haben. Sowohl die Kenntnisse der Fremdsprache als auch die gesprochene Sprache im Gastland haben eine Auswirkung auf die Entscheidung der Studierenden, an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen.

*Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch die Offenheit gegenüber
anderen Kulturen*

Offenheit stellt nach dem *Big Five Modell* einen Faktor der Persönlichkeit dar und beschreibt das Interesse an und das Ausmaß der Beschäftigung mit neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken einer Person (McCrae, 1994, McCrae & Costa, 1999). Personen, die eine hohe Ausprägung in diesem Faktor aufweisen, haben ein Bedürfnis nach Abwechslung und sind aktiv auf der Suche nach neuen Erfahrungen (McCrae, 1994). Dies beeinflusst fast jeden Aspekt des Lebens und kann sich zum Beispiel in einem hohen Interesse an Reisen in Länder mit anderen Kulturen äußern (McCrae, 1994; McCrae, 1996; McCrae & Costa, 1999). Somit scheinen Studierende die offen sind, auch mit einer größeren Wahrscheinlichkeit dazu bereit zu sein, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Diese Annahme prüften Bakalis und Joiner (2004) an australischen Studierenden. Sie messen bei ihrer Befragung die Offenheit mit den ersten fünf Items der Offenheitsskala von Caligiuri, Jacobs und Farr (2000, zitiert nach Bakalis & Joiner, 2004) und fanden bei den von ihnen befragten Studierenden einen signifikanten Zusammenhang zwischen Offenheit und der Beteiligung an einem Studienauslandsaufenthalt.

In der Literatur zu Studienauslandsaufenthalten steht insbesondere die Offenheit gegenüber anderen Kulturen und „fremden“ Menschen im Mittelpunkt. Personen, die aus anderen Kulturen, Ländern oder einer relativ ungewohnten Umgebung kommen, werden als Fremde angesehen. Wenn wir mit Fremden sprechen dann sind wir dem höchsten Grad an Ungewohntheit und dem niedrigsten Grad an Gewohnheit ausgesetzt. Personen die wenig offen sind, finden es schwer andere Perspektiven zu verstehen sowie sich anzupassen und fühlen sich dadurch unsicher (Gurtmann, 1995, zitiert nach McCrae, 1996). Nach Gudykunst (2005) ist die affektive Reaktion auf Unsicherheit, die Angst vor einer solchen Situation. Eine sich daraus ergebende Verhaltenskonsequenz ist die Vermeidung fremder Menschen, um diese Unsicherheit und damit die daraus resultierende Angst nicht aufkommen zu lassen (Stephan & Stephan, 1985 zitiert nach Gudykunst, 2005, S.288).

Die kulturelle Offenheit kann demnach beschrieben werden, als das Interesse an anderen Ländern, Kulturen und fremden Menschen und die Fähigkeiten, mit Situationen, die Menschen aus anderen Ländern und Kulturen involvieren, umzugehen. Studierende, die sich die Fähigkeiten mit einer solchen Situation umzugehen nicht zuschreiben, werden demnach nach Stephan und Stephan (1985, zitiert nach

Gudykunst, 2005, S. 288) eher vermeiden einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Auch die Ergebnisse diverser anderer Studien sprechen für diese Annahme. Antizipierte kulturelle Schwierigkeiten spielen eine wesentliche Rolle bei der Entscheidung ob ein Studienauslandsaufenthalt absolviert werden soll (Bakalis & Joiner, 2004; Goldstein & Kim, 2005; Hembroff & Rusz, 1993). 23% der befragten australischen Studierenden gaben an, dass sie bei einem Studienauslandsaufenthalt kulturelle Schwierigkeiten erwarten würden. Für diese Studierenden stellt dies einen wesentlichen Grund dar, weshalb sie keinen Studienauslandsaufenthalt absolvierten (Bakalis & Joiner, 2004). Ebenso haben die Vorurteile gegenüber anderen Kulturen oder die Angst davor mit Menschen aus anderen Kulturen zu kommunizieren, einen signifikanten Effekt auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Befragte Studierende in der Studie von Goldstein und Kim (2005) nahmen demnach seltener an einem Studienauslandsaufenthalt teil wenn sie Angst vor Kommunikation mit Menschen aus andern Ländern hatten oder negative Vorurteile über Menschen aus anderen Ländern vorhanden waren. Zu einem ähnlichen Ergebnis kamen auch Hembroff und Rusz (1993). Amerikanische Minderheiten, die zwar Interesse gehabt hätten an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen gaben an, dass sie aus Angst vor kulturellen Unterschieden sich doch dagegen entschieden haben. Allgemein fällt es mobilen Studierenden leichter Kontakt mit fremden Menschen aufzunehmen und sie verbinden auch mehr positive Emotionen mit einer Kontaktaufnahme als ihre nicht-mobilen Kollegen/innen (Eder, 1996, zitiert nach Thomas, 1996, S.417).

Neben den antizipierten kulturellen Schwierigkeiten stellt auch das Interesse an anderen Kulturen eine Einflussgröße auf die Entscheidung an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen dar (Carlson et al., 1990; Marcotte et al., 2007). Marcotte et al. (2007) befragten kanadische Studierende nach ihren Interessen während des Studiums. Studierende, die ein großes Interesse daran hatten, neue bzw. andere Kulturen kennen zu lernen nahmen ihren Ergebnissen zufolge signifikant öfter an einem Studienauslandsaufenthalt teil. Auch Carlson et al. (1990) kommt zu dem Ergebnis, dass Studierende die einen Studienauslandsaufenthalt absolviert haben, ein größeres Interesse an anderen Ländern hatten. Wobei er zusätzlich anmerkt, dass bei allen befragten Studierenden das Interesse an anderen Ländern groß ist. Er weist jedoch auf einen wesentlichen Unterschied zwischen den mobilen Studierenden und nicht-mobilen Studierenden hin. Die befragten mobilen Studierenden zeigten ein größeres Interesse an anderen Kulturen, aktuellen Ereignissen und internationalen

Angelegenheiten und sind öfter Mitglieder internationaler Vereine. Die nicht-mobilen Studierenden zeigten im Gegenzug dazu eine höhere Ausprägung bezogen auf die Inlandsorientierung.

Die kulturelle Offenheit scheint vor allem für Studierende aus nicht europäischen Ländern relevant zu sein. In europäischen Studien zu Studienauslandsaufenthalten hat dieses Thema kaum Beachtung gefunden. Ein Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass ein Großteil der europäischen Studien sich mit Mobilität im Zuge von Erasmusprogrammen beschäftigt hat, also mit Mobilität die nicht über europäischen Grenzen hinausgeht. Im Gegensatz dazu beschäftigen sich die nicht-europäischen Studien die hier zitiert wurden mit Mobilität, die einen Wechsel des Kontinents mit sich bringt. Dies bedeutet nicht nur eine weitere Distanz die zurückgelegt wird, sondern auch eine größere zu erwartende kulturelle Differenz.

Allgemein kommen die Autoren zum einheitlichen Ergebnis, dass Offenheit gegenüber anderer Kulturen und Menschen eine Einflussgröße für das Verhalten, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren bildet und auch das Interesse an anderen Kulturen einen fördernden Faktor darstellt.

Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch die Informiertheit

Als Voraussetzung, um an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen zu können, müssen die Studierenden über die Möglichkeiten der Mobilität im Zuge des Studiums informiert sein. Auch wenn Studierende eine positive Einstellung gegenüber einem Studienauslandsaufenthalt haben und auch das soziale Umfeld dies unterstützt, so werden sie diese Intention nicht in die Tat umsetzen können, wenn sie über die Möglichkeiten eines Studienauslandsaufenthaltes keine Information besitzen bzw. nicht wissen dass es diese Möglichkeit gibt. So gaben auch 16% der befragten australischen Studierenden, die keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert hatten an, nicht gewusst zu haben, dass diese Möglichkeit existiert (Bakalis & Joiner, 2004).

Doch nicht nur das gänzlich fehlende Wissen spielt eine Rolle, sondern auch die Güte und der Umfang der Information, welche die Studierenden über die diversen Mobilitätsprogramme erhalten. Menschen schätzen Situationen ein, um festzustellen, ob sie die Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen, die Situation erfolgreich meistern zu können. Umso besser eine Situation eingeschätzt werden kann, desto eher wird man sich dieser Situation auch stellen (Miceli & Caselfranchi, 2005). Eine wichtige Rolle im

Entscheidungsprozess kommt demnach dem administrativen Personal und den Professoren der Bildungseinrichtung an der der/die Studierende inskribiert ist, zu (European Commission Report, 2000; Hembroff & Ruzs, 1993; Marcotte et al. 2007).

Marcotte et al. (2007) befragten Studierende wirtschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen in Kanada wie gut sie von akademischem und administrativem Personal bezüglich internationaler Mobilitätsprogramme informiert wurden. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass Studierende, die angaben sowohl von administrativen als auch von akademischen Mitarbeitern gut informiert worden zu sein, signifikant öfter an einem Auslandsaufenthalt teilnahmen als Studierende, die angaben nicht gut informiert worden zu sein.

Auch bei studierenden Minderheiten in Amerika scheint die Informiertheit einen wichtigen Grund darzustellen, wieso signifikant weniger Minderheiten als amerikanische Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnahmen. Amerikanische Minderheiten fühlen sich im Durchschnitt signifikant weniger gut informiert als ihre amerikanischen Studienkollegen/innen. Des Weiteren geben amerikanische Minderheiten an, dass sie zu wenig Unterstützung von Seiten der Studienberater bekommen haben und sie auch deswegen keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert haben. Der Informationsfluss zwischen Studierenden und den Angestellten an der Universität scheint eine wichtige Rolle im Entscheidungsprozess zu spielen (Hembroff & Ruzs, 1993).

Die Autoren (Hembroff & Ruzs, 1993; Marcotte et al., 2007,) sind sich einig, dass der Informationsfluss zwischen den Studierenden und dem administrativen sowie dem akademischen Personal ein wesentlicher Faktor ist, der Mobilität hemmen bzw. fördern kann. Demnach ist es für Universitäten, die die Studierendenmobilität erhöhen wollen, wichtig, alle Studierenden ausreichend zu Informieren.

Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch Auslandserfahrungen

Inwieweit bisherige Erfahrungen mit Auslandsaufenthalten, zum Beispiel längere Auslandsreisen, die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren beeinflussen, kann durch die Literatur nicht einstimmig beantwortet werden.

Spieß (2002) geht davon aus, dass Erfahrungen, die im Zuge von Auslandsaufenthalten und Reisen ins Ausland gemacht wurden als auch interkulturelle Kontakte die Motivation im Ausland beruflich tätig zu werden, positiv beeinflusst.

Ebenfalls geht sie davon aus, dass dadurch das Interesse an interkulturellen Kontakten steigt. Demzufolge müssten also Studierende, die schon Erfahrungen mit Auslandsaufenthalten bzw. Auslandsreisen gemacht haben auch mehr Interesse daran haben, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Amerikanische Studierende, die Reiseerfahrungen außerhalb von Amerika gemacht haben, zeigen tatsächlich mehr Interesse an anderen Kulturen und Sprachen und sind generell offener für internationale Beziehungen (Hembroff & Ruzs, 1993).

Auch Jahr et al. (2002) unterstützen diese Annahme mit ihrer Studie. Europäische Studierende, die vor oder während des Studiums Erfahrungen im Ausland gemacht haben, sind nach dem Studium öfter im Ausland berufstätig als Personen, die keine Erfahrungen im Ausland gesammelt haben. Die Mobilität während oder vor dem Studium verdoppelt bzw. verdreifacht nach Jahr et al. die Wahrscheinlichkeit auch im Berufsleben international mobil zu sein.

Diese Funde würden auch dafür sprechen, dass Studierende, die bereits Erfahrungen durch internationale Mobilität gesammelt haben, auch eher dazu bereit sind bzw. mehr Interesse daran zeigen, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Jedoch sprechen nicht alle Ergebnisse aus der Literatur für diese Annahme.

In der Längsschnittstudie von Goldstein und Kim (2005) nahmen zwar mehr Studierende, die Erfahrungen mit internationalen Reisen hatten an einem Studienauslandsaufenthalt teil als Studierende die keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert hatten. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Erfahrung mit internationalen Reisen und einem Studienauslandsaufenthalt konnte jedoch nicht nachgewiesen werden.

Wenn die nationalen Reiseerfahrungen von amerikanischen Studierenden berücksichtigt werden, dann zeigt sich sogar ein konträrer Effekt. Umso weniger amerikanische Studierende innerhalb der USA gereist sind, desto eher nehmen sie an einem Studienauslandsaufenthalt teil (Hembroff & Ruzs, 1993).

Ein Grund für diese unterschiedlichen Ergebnisse ist nach Goldstein und Kim (2005), dass Erfahrungen mit Auslandsaufenthalten unterschiedlich auf die Studierenden wirken. Einerseits können Erfahrungen mit Auslandsaufenthalten das Gefühl vermitteln, sich sicher in anderen Ländern bewegen zu können und das Interesse an anderen Ländern und Kulturen wecken. Andererseits können Auslandsaufenthalte auch zu kulturellen Missverständnissen führen, was in einer

größeren Angst vor Auslandsreisen und somit auch vor Studienauslandsaufenthalten führen kann.

Natürlich muss bei diesen Funden aus der Literatur beachtet werden, dass es sich großteils um Studien im amerikanischen Raum handelt und kaum Ergebnisse aus europäischen Studien vorhanden sind. Wie schon erwähnt wurde, kann angenommen werden, dass für amerikanische Studierende ein Studienauslandsaufenthalt auch meist ein Wechsel des Kontinents bedeutet und daher eine größere kulturelle Herausforderung darstellt als für europäische Studierende, die großteils im Zuge des ERASMUS Programms innerhalb von Europa mobil sind.

4.4. Die externen Faktoren der subjektiven Verhaltenskontrolle die die Studierendenmobilität beeinflussen

Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch universitäre Rahmenbedingungen

Um an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen zu können, ist es in erster Linie wichtig, dass diese Möglichkeit von der Universität auch angeboten wird. Jedoch ist nicht nur wichtig, dass die Möglichkeit zu einem Studienauslandsaufenthalt besteht, sondern auch dass die Rahmenbedingungen für den/die Studierende/n angemessen sind. Wird von den Studierenden eine Verzögerung des Studiums befürchtet, so stellt dies ein wesentliches Hindernis für die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt dar (Carlson et al., 1990; Goldstein & Kim, 2005). Die befragten Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt absolviert haben waren signifikant mehr besorgt, dass ein Auslandsaufenthalt zu einer Verlängerung des Studiums führen könnte als Studierende die an einem Auslandsaufenthalt teilnahmen (Goldstein & Kim, 2005).

Carlson et al. (1990) befragte Studierende, die trotz Interesse an einem Studienauslandsaufenthalt keinen absolviert hatten nach dem Grund für diese Entscheidung. Für 50 % der Studierenden war der Hauptgrund, dass ein Studienauslandsaufenthalt für den erfolgreichen Abschluss des Studiums nicht nötig ist und sie deswegen glauben, dass es durch einen Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung des Studienabschlusses kommen könnte.

Im Zuge des ERASMUS Programms scheint die Wichtigkeit, eine Verzögerung des Studiums durch einen Auslandsaufenthalt zu verhindern, erkannt worden zu sein. Das ERASMUS Programm setzt einen Schwerpunkt auf die Anerkennung der

erbrachten Leistungen während des Studienauslandsaufenthaltes durch die Heiminstitution. Ebenfalls sollen die Noten und Diplome in anderen Mitgliedsstaaten anerkannt werden (Teichler & Maiworm, 1997). Ein Studienauslandsaufenthalt sollte demnach ein integrierter Teil des Studiums darstellen. Durch diese Anerkennung soll das Risiko einer Studienzeitverlängerung für mobile Studierende vermindert werden und damit die Bereitschaft erhöhen, an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen.

Leider sind in Bezug auf universitäre Rahmenbedingungen nur wenige Ergebnisse aus der Literatur bekannt. Jedoch deuten die bisherigen Ergebnisse auf die Bedeutsamkeit einer Integration des Auslandsaufenthaltes in das Studienprogramm der Heimuniversität hin. Besonders hervorzuheben ist hier das Wissen der Studierenden um ihr Anrecht auf vollständige Anerkennung ihrer im Ausland erbrachten Leistungen welches das Risiko einer Studienzeitverlängerung minimiert.

Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch den sozioökonomischen Status

Bei einem Studienauslandsaufenthalt muss generell mit zusätzlichen Kosten gerechnet werden. Die ERASMUS Beihilfe deckt zum Beispiel nur ca. 34 % der Kosten, die im Ausland anfallen, ab. Gut die Hälfte der Kosten wird von den Studierenden selber getragen (Jahr & Teichler, 2002). Vor allem für Studierende, die vor ihrem Studienauslandsaufenthalt bei ihren Eltern wohnen, handelt es sich dabei um eine starke Mehrbelastung (Otero, 2008). Fehlen dem Studierenden die finanziellen Mittel, die zu einem Studienauslandsaufenthalt nötig wären, so ist er auch nicht in der Lage, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Für Studierende kann daher der sozioökonomische Status ein wesentliches Hindernis darstellen, aufgrund dessen es zu keiner Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt kommt. Den Ergebnissen der Literatur zufolge spielt der sozioökonomische Status eine wichtige Rolle in Bezug auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Dies zeigt sich auch darin, dass Studierende, die finanziell gut gestellt sind, unter den mobilen Studierenden überrepräsentiert sind (Bakalis & Joiner, 2004; Hembroff & Rusz, 1993; Maiworm & Teichler, 2002; Marcotte et al., 2007; Messer & Wolter, 2005; Otero, 2008; Schnitzer & Isserstedt, 1990).

Befragte Studierende niedriger Schichten befürchten weitaus häufiger, dass es aufgrund eines Studienauslandsaufenthaltes zu einer finanziellen Belastung kommen

könnte, die sie sich nicht leisten können (Schnitzer & Isserstedt, 1990). Die finanziellen Belastungen die während eines Auslandsaufenthaltes anfallen, sind für Schnitzer und Isserstedt jedoch nicht die einzigen Gründe, weshalb Studierende, die finanziell weniger gut gestellt sind, seltener an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen. Finanziell weniger gut gestellte Studierenden schätzen die Wahrscheinlichkeit, dass es aufgrund eines Studienauslandsaufenthalts zu einer Studienzeitverlängerung kommen könnte, höher ein. Eine Studienzeitverlängerung würde für diese Studierenden eine weitere finanzielle Belastung bedeuten. Daher vermuten die Autoren weiters, dass diese Studierende, aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel, mehr Wert darauf legen ihr Studium schnellstmöglich abzuschließen.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Hembroff und Rusz (1993). Für die befragten amerikanischen Studierenden ist die finanzielle Leistbarkeit ein wesentlicher Faktor, der die Teilnahme an einem internationalen Mobilitätsprogramm beeinflusst. Auch amerikanische Minderheiten, die keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert haben, geben als Hauptgrund der sie beeinflusst hat, die finanzielle Situation an. Finanzielle Unterstützung bewerten diese Studierende als wesentlich, um einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Otero (2008) führte eine Online-Befragung an Erasmusstudierenden aus 30 verschiedenen Ländern durch. Dabei gaben die meisten ERASMUS Studierenden an, dass das Einkommen ihrer Eltern im oder über dem Durchschnitt liegt. Nur 14 % gaben an, dass das Einkommen unter dem Durchschnitt liegt. Zu demselben Ergebnis kommen auch Maiworm und Teichler (2002). Nach den Autoren sind die finanziell weniger gut gestellten Studierenden unter den mobilen Studierenden eindeutig unterrepräsentiert.

Jedoch weist Otero (2008) auf einen interessanten Unterschied zwischen Studierenden aus reichen Ländern und Studierenden aus armen Ländern hin. Studierende von reichen Ländern, die an einem Studienauslandsaufenthalt teilnahmen, kamen vermehrt aus finanziell besser gestellten Familien während Studierende von armen Ländern öfter aus Familien kamen, die finanziell nicht gut gestellt waren. Aufgrund dessen differenziert Otero zwischen zwei unterschiedlichen Motiven für einen Studienauslandsaufenthalt. Einerseits kann Mobilität im Zuge des Studiums als Konsumgut gesehen werden, was in den reichen Ländern öfter der Fall sein wird und demnach werden sich vor allem Studierende die finanziell gut gestellt sind, einen Studienauslandsaufenthalt „leisten“. Auf der anderen Seite kann die Mobilität auch als Investition in die Zukunft und die Karriere gesehen werden, was in ärmeren Ländern

vermehrt zutrifft. Somit werden auch Studierende aus finanziell schlechteren Verhältnissen daran teilnehmen, um sich ihre Zukunft zu sichern.

Durch diverse finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten versuchen die Länder diesem Trend entgegen zu wirken und jedem Studierenden, egal aus welcher finanziellen Schicht dieser kommt, einen Studienauslandsaufenthalt zu ermöglichen. In Europa ist die Unterstützung im Rahmen von SOKRATES wohl die bekannteste und erfolgreichste Form. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Studierenden die Belastung zusätzlicher Kosten und fehlender Einkommen nicht selber tragen müssen (Teichler & Maiworm, 1997). Dank der finanziellen Hilfe absolvieren mittlerweile mehr Studierende aus den finanziell schlechter gestellten Schichten einen Studienauslandsaufenthalt als früher (Otero, 2008). Trotzdem geben die Hälfte der befragten Erasmusstudierenden an Studierende zu kennen, welche aufgrund der finanziellen Situation nicht an einem Studienauslandsaufenthalt teilgenommen haben. 53% der Studierenden, die sich gegen einen Studienauslandsaufenthalt entschieden haben, obwohl sie gerne einen Auslandsaufenthalt absolviert hätten, geben an Freunde zu haben, die sich aufgrund des Geldes ebenfalls dagegen entschieden haben (Otero, 2008).

Auch Schnitzer und Isserstedt (1990) berichten, dass sich die Höhe des Stipendiums umgehend auf die Beteiligung an einem Studienauslandsaufenthalt deutscher Studierender auswirkt. Deckt das jeweilige Stipendium weitgehend die Kosten, so nehmen mehr Studierende aus finanziell weniger gut gestellten Elternhäusern an einem Studienauslandsaufenthalt teil.

Zusammengefasst lässt sich daraus folgern, dass sowohl der sozioökonomische Status als auch die finanzielle Unterstützung durch die diversen Mobilitätsprogramme eine wesentliche Rolle in Bezug Mobilität im Zuge des Studiums spielt. Bisher nicht beachtet wurde die Rolle des eigenen Einkommens bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt.

Die Beeinflussung der Studierendenmobilität durch den Beziehungsstatus

Der Beziehungsstatus der Studierenden scheint durchaus eine Wirkung in Bezug auf die Teilnahme an einem internationalen Mobilitätsprogramms zu haben (Otero, 2008; Teichler & Maiworm, 1997). Jedoch wurde dies nur in wenigen Studien bisher berücksichtigt.

Otero (2008) berichtet, dass 90% der Studierenden, die am ERASMUS Programm teilnahmen, in keiner Beziehung waren. Weiters sind Studierende, die mit ihrem Partner zusammen leben und Studierende die Kinder haben seltener bereit, eine Studienperiode im Ausland zu absolvieren (Teichler & Maiworm, 1997). Allgemein haben Studierende, die mobil sind, weniger oft Kinder als ihre nicht-mobilen Kollegen (Jahr et al., 2002).

4.5. Variablen die einen moderierenden Effekt auf Studierendenmobilität haben

Das Geschlecht in Bezug auf Studierendenmobilität

In der Literatur findet man in Bezug auf die Geschlechterverteilung mobiler Studierender durchgehend ähnliche Ergebnisse. Demnach nehmen mehr Frauen als Männer an einem Studienauslandsaufenthalt teil. Sowohl amerikanische als auch europäische Studentinnen nehmen öfter die Möglichkeit eines Studienauslandsaufenthaltes wahr als ihre Studienkollegen (Goldstein & Kim, 2005; Hembroff & Rusz, 1993; Maiworm & Teichler, 2002; Otero, 2008; Scott & McMahon, 1998; Teichler, 1996).

Ein möglicher Erklärungsgrund könnte die Studienwahl der Geschlechter darstellen. Frauen zeigen ein größeres Interesse an Fremdsprachen und anderen humanitären Studien sowie eine deutliche Unterrepräsentation in technischen Studien (Maiworm & Teichler, 2002). Europaweit sind die Absolventen der Fächergruppen Pädagogik und Geisteswissenschaften mit 7% am mobilsten. Am deutlichsten unter dem europäischen Durchschnitt befinden sich die Mathematiker und Naturwissenschaftler mit 2% bis 4% mobilen Studierenden (Jahr et al., 2002). Studierende die ein geisteswissenschaftliches Studium studieren sind mit 30% mobiler Studierender, am mobilsten. Demnach könnte sich daraus die logische Konsequenz ergeben, dass mehr Frauen als Männer einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren.

Ein weiterer Unterschied zeigt sich auch in Bezug auf die Ausprägung der Faktoren die im vorherigen Abschnitt der subjektiven Verhaltenskontrolle zugeordnet wurden. Demnach haben Studentinnen ein größeres Interesse, eine neue Sprache zu erlernen und weisen geringere Werte bezogen auf Ethnozentrismus auf (Goldstein & Kim, 2005). Wie im Abschnitt *kulturelle Offenheit* und *Sprachkenntnisse* berichtet,

haben beide Faktoren einen Einfluss auf die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Auch in Bezug auf die Folgen eines Studienauslandsaufenthalts zeigen sich geschlechtliche Differenzen. So profitieren Männer, was Fremdsprachenkenntnisse anbelangt, mehr von einem Studienauslandsaufenthalt. Zwar starten die Studentinnen mit einem signifikant besseren Sprachniveau als die Studenten in den Studienauslandsaufenthalt, jedoch sind nach dem Studienauslandsaufenthalt beide Geschlechter auf demselben Level. Studenten lernen demnach mehr betreffend ihrer Fremdsprachenkenntnisse dazu als Studentinnen (Carlson et al., 1990).

Das Alter in Bezug auf Studierendenmobilität

Das Alter der Studierenden greift ebenfalls regulierend in die Entscheidungsfindung ein, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Umso älter die Studierenden bei Studienbeginn sind, desto weniger wahrscheinlich werden sie einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren (Messer & Wolter, 2007). Das Durchschnittsalter der Studierenden, die im Zuge des ERASMUS Programms einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren liegt bei 23 Jahren. Zwischen den europäischen Ländern gibt es hier Unterschiede, die vor allem daher kommen, dass der Studienbeginn variiert und auch das Studienjahr, in dem ein Auslandsaufenthalt unterstützt wird. Irische und britische Studierende sind im Durchschnitt 21 Jahre, Deutsche und Dänische im Durchschnitt 24 Jahre alt (Maiworm & Teichler, 1997). Es scheint daher, dass sich eine natürliche Altersgrenze für Studierende die einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren, eingespielt hat. Zu beachten ist in dieser Hinsicht weiters, dass die meisten Mobilitätsprogramme die an der Universität Wien ein maximales Alter von 35 Jahren zulassen.

Zusammenfassend lassen sich anhand der Ergebnisse aus der Literatur eindeutige Faktoren identifizieren, die hemmend bzw. fördernd auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt wirken. Diese Faktoren dienen im folgenden Abschnitt als Basis für die Erstellung eines Modells zur Erklärung des Verhaltens, Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Des Weiteren werden basierend auf diesem Modell Hypothesen abgeleitet, die im Zuge dieser Arbeit empirisch überprüft werden sollen.

5. MODELLENTWICKLUNG UND HYPOTHESENBIILDUNG

Modell zur Erklärung von Studierendenmobilität

Die Erkenntnisse der bisherigen Studien die sich mit dem Thema Studierendenmobilität befasst haben, unterstützen die Annahme, dass das Verhalten, Mobilität im Zuge des Studiums, anhand der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1988) erklärt werden kann. Sowohl persönliche Einstellungen gegenüber einem Auslandsaufenthalt als auch die subjektiven Erwartungen durch das Umfeld beeinflussen den Wunsch, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Ob es dann tatsächlich aufgrund des Wunsches zu einem Studienauslandsaufenthalt kommt, hängt wiederum von Ressourcen und Fähigkeiten sowie Möglichkeiten der Studierenden ab.

Demnach lässt sich das Verhalten, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren anhand folgenden Modells erklären (Abbildung 3):

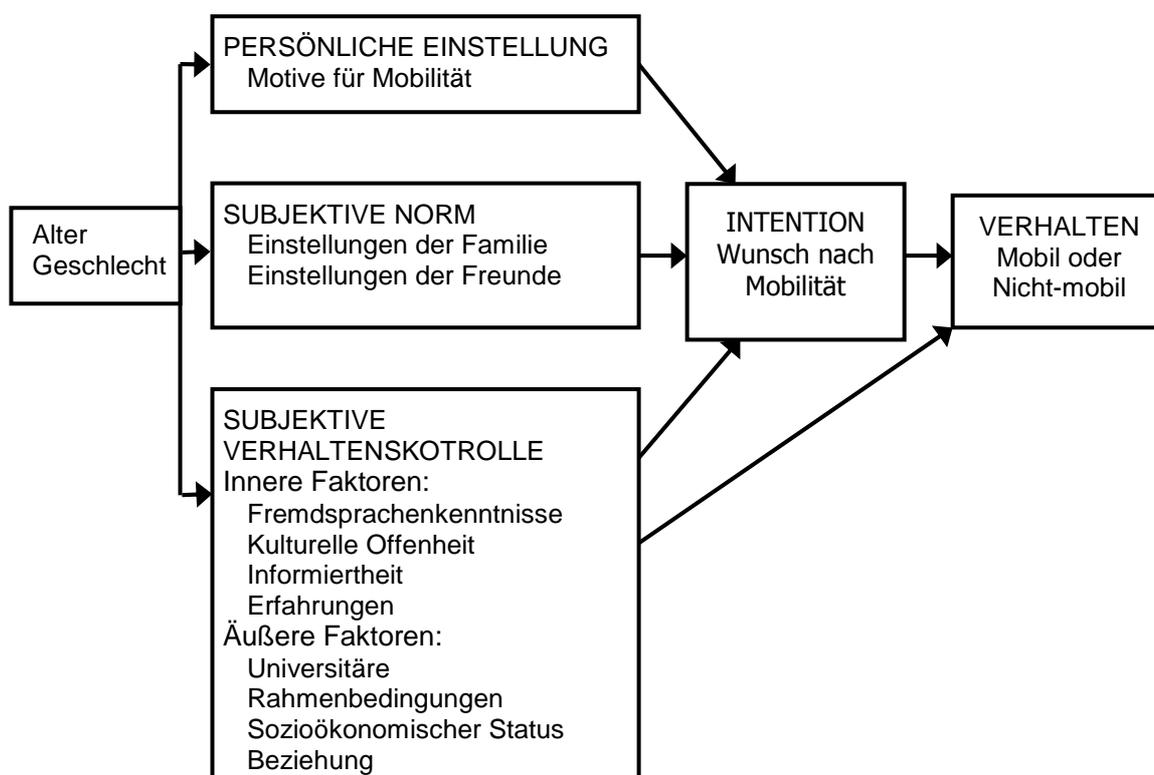


Abbildung 3: Modell zur Erklärung der Mobilität Studierender im Zuge des Studiums

Forschungshypothesen

Anhand des Modells lassen sich folgende Hypothesen für diese Arbeit ableiten:

Motive

Hypothese 1: Umso mehr positive Erwartungen ein/e Studierende/r an einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums hat, desto eher wird der/die Studierende an einem Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

In Analogie zu den Funden von Goldstein und Kim (2005) sowie Schnitzer und Issersted (1990) wird angenommen, dass Studierende, die mehr positive Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt haben bzw. eine positivere Einstellung als ihre Studienkollegen zur Mobilität aufweisen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Subjektive Einstellungen des Umfelds

Hypothese 2a: Umso positiver die wahrgenommene Einstellung der Eltern und umso wichtiger die wahrgenommene Einstellung der Eltern für den/die Studierende/n ist, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Hypothese 2b: Umso positiver die wahrgenommene Einstellung der Freunde und umso wichtiger die wahrgenommene Einstellung der Freunde für den/die Studierende/n ist, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Aufgrund der Ergebnisse von Hembroff und Rusz (1993) sowie Dette und Dalbert (2005) wird angenommen, dass die Unterstützung des sozialen Umfeldes mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt in einem positiven Zusammenhang steht.

Fremdsprachenkenntnisse

Hypothese 3a: Umso mehr Fremdsprachen sehr gut oder besser gesprochen werden, desto wahrscheinlicher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Hypothese 3b: Umso mehr Fremdsprachen beherrscht werden, bei denen mindestens Grundkenntnisse vorhanden sind, desto wahrscheinlicher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Die Ergebnisse von Otero (2008) als auch von Hembroff und Rusz (1993) legen den Schluss nahe, dass Studierende, die sprachliche Schwierigkeiten erwarten bzw. über keine guten Fremdsprachenkenntnisse verfügen eher von einem Studienauslandsaufenthalt Abstand nehmen.

Informiertheit

Hypothese 4: Umso besser der/die Studierende von Personen/Institutionen der Universität informiert wurde, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Sowohl die Ergebnisse von Hembroff und Rusz (1993) als auch von Marcotte et al. (2007) kommen zu dem Schluss, dass der Informationsfluss zwischen den Studierenden und dem administrativen sowie dem akademischen Personal der Universität in einem positiven Zusammenhang mit Studierendenmobilität steht.

Kulturelle Offenheit

Hypothese 5: Umso offener der/die Studierende gegenüber Menschen aus anderen Ländern ist, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Die Studien von Bakalis und Joiner (2004), Goldstein und Kim (2005) und Hembroff und Rusz (1993) weisen alle darauf hin, dass es für die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt förderlich ist, wenn die Studierenden keine kulturellen Schwierigkeiten erwarten. Ebenfalls hat nach den Ergebnissen von Carlson et al. (1990) und Marcotte et al. (2007) das Interesse an anderen Kulturen einen positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt.

Erfahrungen

Hypothese 6: Umso mehr Erfahrungen der/die Studierende im Ausland gemacht hat, umso eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Anhand der Ergebnisse von Hembroff und Rusz (1993) und Jahr et al. (2002) kann angenommen werden, dass Studierende, die bereits Erfahrungen im Ausland gemacht haben mit einer größeren Wahrscheinlichkeit dazu bereit sind, im Zuge des Studiums einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Beziehungsstatus

Hypothese 7: Wenn der/die Studierende eine Beziehung hat, dann verringert sich die Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilzunehmen.

Diese Hypothese stützt sich auf die Funde von Otero (2008) und Teichler und Maiworm (1997), wonach Studierende öfter an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen, wenn sie keine/n Partner/in haben.

Sozioökonomischer Status

Hypothese 8a: Umso höher die finanziellen Mittel die zur Verfügung stehen, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Hypothese 8b: Umso höher das bezogene Stipendium, umso eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Hypothese 8c: Umso höher das eigene Einkommen, desto eher wird der/die Studierende an einem Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

In Analogie zu den Funden von Bakalis und Joiner (2004), Hembroff und Rusz (1993), Maiworm und Teichler (2002), Marcotte et al. (2007), Messer und Wolter (2005) und Otero (2008) wird angenommen, dass finanziell weniger gut gestellte Studierende mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen. Ebenso hat nach den Funden von Schnitzer und Isserstedt (1990) die Höhe des Stipendiums einen positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt.

Universitäre Hemmnisse

Hypothese 9a: Wenn der Studienplan einen Auslandsaufenthalt vorsieht, dann wird der/die Studierende mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an einem Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Hypothese 9b: Wenn es zu keinen Problemen bei der Anrechnung von erbrachten Leistungen im Ausland kommt, dann vergrößert sich die Wahrscheinlichkeit dass der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnimmt.

Sowohl die Angst vor der Verzögerung des Studiums durch einen Studienauslandsaufenthalt als auch die Annahme, dass ein Studienauslandsaufenthalt für einen erfolgreichen Studienabschluss nicht notwendig ist führt nach Carlson et al. (1990) und Goldstein und Kim (2005) zu einer geringeren Wahrscheinlichkeit, dass Studierende mobil sind.

6. METHODISCHES VORGEHEN

Bevor nun das postulierte Modell und die Hypothesen empirisch geprüft werden, wird das methodische Vorgehen dieser Studie beschrieben. Als erstes werden die interessierende Population und der Ablauf der Studie dargestellt. Danach folgt eine Beschreibung der Entwicklung des Fragebogens und zum Schluss wird auf die Realisierung der Studie und die Repräsentativität der Stichprobe eingegangen.

6.1. Population für die Untersuchung

Die Population stellt sich aus allen Studierenden zusammen, die im Wintersemester 2008/09 an der Universität Wien als ordentliche Studierende inskribiert sind. Die Universität Wien muss für die Studierenden die Heim-Universität darstellen, das heißt, Studierende die ihren Studienauslandsaufenthalt an der Universität Wien absolvieren gehören nicht zur Population.

Ein- und Ausschlusskriterien für die Stichprobe

Nicht alle Studierenden aus der Population sind für diese Studie geeignet. Folgende Kriterien müssen die Studierenden erfüllen, damit sie in die Stichprobe eingeschlossen werden können.

Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt

Da in dieser Studie das Verhalten, Teilnahme bzw. keine Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt erklärt werden soll, werden nur Studierende, die nie einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren wollen und Studierende die bereits im Zuge des Studiums im Ausland waren bzw. gerade im Ausland sind, in die Stichprobe eingeschlossen. Alle Anderen, die entweder noch einen Auslandsaufenthalt planen oder schon einen fixen Platz haben, zeigen zwar die Intention, d.h. sie wollen einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren, allerdings ist es nicht sicher, ob es auch wirklich zum Verhalten kommt. Dies hängt immer noch von Faktoren der subjektiven

Kontrollierbarkeit ab. Wie schon Ajzen (1988) betont, reicht die Intention alleine oft nicht aus um ein Verhalten umzusetzen. Daher sind diese Studierenden nicht geeignet, um das Verhalten zu erklären, da sich durch die Faktoren nur die Intention erklären lassen würde. Demzufolge werden nur Studierende zur Studie zugelassen die entweder angeben, das Verhalten nie zu zeigen, „*ich möchte nie im Zuge des Studiums ins Ausland gehen*“, oder Studierende die das Verhalten bereits gezeigt haben, „*ich war schon/bin im Zuge des Studiums im Ausland*“. Alle anderen Studierenden werden nicht in die Stichprobe aufgenommen.

Alter

Da die meisten Mobilitätsprogramme die Mobilität an der Universität Wien unterstützen eine Altersbegrenzung von 35 Jahren aufweisen, werden nur Studierende bis 35 Jahre eingeschlossen. Dies ist vor allem daher sinnvoll, da die Gruppe der über 35-Jährigen einen Studienauslandsaufenthalt selbst organisieren muss. Das Selbstorganisieren eines Studienauslandsaufenthaltes ist vermutlich mit weiteren hemmenden Faktoren verbunden, die in dieser Studie jedoch nicht beachtet werden.

Zeitintervall zwischen erstem Auslandsaufenthalt und Zeitpunkt der Befragung

Wie im nächsten Abschnitt noch genauer erläutert wird, erfolgt der Fragebogen für Studierende, die gerade im Zuge des Studiums im Ausland sind oder die schon im Zuge des Studiums im Ausland waren in retrospektiver Form. Retrospektive Fragen bringen vor allem das Problem mit sich, dass sich die Personen oft nicht erinnern können oder sich fehlerinnern (Reimer, 2001). Ein Faktor, der richtiges Erinnern beeinflusst, stellt die Zeitspanne zwischen dem Event und dem Zeitpunkt, an dem die Erinnerung abgerufen wird, dar (Reimer). Wagenaar (1986) zeigt in seiner Studie, dass das richtige Erinnern autobiographische Gedächtnisinhalte bis zu 6 Jahren relativ hoch ist. Da es sinnvoll ist, Studierende zu befragen die sich auch zurückerinnern können, bzw. bei denen die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich zurück erinnern können relativ hoch ist, werden nur diejenigen in die Stichprobe eingeschlossen, deren erster Studienauslandsaufenthalt nicht mehr als 6 Jahre zurück liegt.

Demnach werden nur Studierende in die Studie aufgenommen, die das Verhalten bereits gezeigt haben, die nicht älter als 35 Jahre sind und deren erster Studienauslandsaufenthalt, wenn sie einen absolviert haben, nicht mehr als 6 Jahre zurück liegt. Die Überprüfung dieser Kriterien erfolgt mittels dreier Items im Fragebogen. Wie genau der Fragebogen generiert wurde und welche relevanten Items dieser enthält, wird im folgenden Abschnitt erläutert.

6.2. Entwicklung der Erhebungsinstrumente

In Zusammenarbeit mit dem Büro für Forschungsservice und Internationale Beziehungen der Universität Wien (FSIB) und zwei Studienkolleginnen, die sich mit der Intention zu Studienauslandsaufenthalten beschäftigen wurde ein Fragebogen erstellt. Dabei wurde teilweise auf Items zurückgegriffen, die schon in Studien mit ähnlichen Themen verwendet wurden und zum Teil wurden basierend auf der Literatur (Dette & Dalbert, 2005; Marcotte et al., 2007; Spieß, 2002) neue Items generiert. Da die Erhebung mittels eines Online-Fragebogens vorgesehen ist, ist es wichtig, dass das Ausfüllen des Fragebogens nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Einerseits besteht durch einen zu langen Fragebogen die Gefahr, dass Personen den Fragebogen frühzeitig abbrechen, andererseits kann auch die Qualität der Daten darunter leiden, da die Konzentration nachlässt (Hollaus, 2007). Aus diesem Grund wird der Fragebogen so kurz wie möglich gehalten. Es entstand ein Fragebogen, der insgesamt 101 Items beinhaltet und dessen Dauer auf ca. 10 Minuten geschätzt wird. Je nachdem wie der/die Studierende antwortet, ist der Fragebogen unterschiedlich lang. Die maximale Anzahl an Items, die ein/e Studierende/r bekommen kann ist 95 und die minimale Anzahl 80.

Da die Umfrage im Zuge eines größeren Projekts stattfand, an dem sowohl das FSIB als auch zwei Studienkolleginnen beteiligt sind, sind nicht alle Items für diese Arbeit relevant. Daher werden im Folgenden nur die Items vorgestellt, welche für diese Studie zur Überprüfung der Hypothesen und des Modells bedeutsam sind. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang A ersichtlich. Der/die interessierte Leser/in sei ebenfalls auf die Diplomarbeiten von Kasperak (n.d.) und Schmidt (n.d.) hingewiesen.

Die Erhebungsmethode der abhängigen Variable

Als abhängige Variable wird das Verhalten bezogen auf Mobilität bzw. Mobilitätsbereitschaft im Zuge des Studiums mit einem Item erfasst (s. Abbildung 4).

Hast du im Zuge deines Studiums einen Auslandsaufenthalt absolviert (Erasmus, Praktikum, Diplomarbeit im Ausland oder Ähnliches)?
<input type="radio"/> Ja
<input type="radio"/> Noch nicht, und ich habe auch nicht vor zu gehen
<input type="radio"/> Noch nicht, aber ich möchte noch
<input type="radio"/> Noch nicht, aber ich habe schon einen fixen Platz
<input type="radio"/> Ja, ich befinde mich im Moment im Zuge meines Studiums im Ausland

Abbildung 4: Online-Design des Items welches die abhängige Variable erfasst

Die Erhebungsmethoden für die unabhängigen Variablen

Erhebung der Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt

Nach Ajzen (1988, Fishbein & Ajzen, 1975) wird die Einstellung zum Verhalten durch das Bewerten der Konsequenzen die ein Verhalten mit sich bringt, gebildet. Er schlägt demnach vor, die Einstellung, die ein latentes Konstrukt darstellt, zu messen, indem die Konsequenzen, die ein Verhalten mit sich bringt bewertet werden. Demzufolge kann angenommen werden, dass die Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt durch die Bewertung der Konsequenzen, die ein Studienauslandsaufenthalt mit sich bringt, gebildet wird. Um dies zu messen wurden sechs Items aus der 13 Items umfassenden Skala zur Messung von Motiven für einen Auslandsaufenthalt von Spieß (2002) verwendet. Die Auswahl der Items erfolgte über deren Inhalt. Es wurden nur jene Items ausgewählt, die inhaltlich zu den Aspekten der Studierendenmobilität passen und deren Inhalte Studierende in vorhergegangenen Studien als relevant für einen Studienauslandsaufenthalt bezeichnet haben (Bakalis & Joiner, 2004; Maiworm & Teichler, 2003; Messer & Wolter, 2007; Papatsiba, 2005). Die Studierenden wurden aufgefordert anhand einer 7-stufigen Skala (1 = *überhaupt nicht wichtig*, 7 = *sehr wichtig*) abzuschätzen, wie wichtig die sechs verschiedenen Motive für einen Studienauslandsaufenthalt für sie persönlich sind bzw. wären (zum Beispiel: „*Persönlichkeitsentwicklung durch einen Auslandsaufenthalt*“, oder „*Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse*“).

Erhebung der subjektive Norm in Bezug auf einen Studienauslandsaufenthalt

Die subjektive Norm setzt sich nach Fishbein und Ajzen (1975) aus der Einstellung wichtiger Personen und aus der persönlichen Wichtigkeit dieser vermeintlichen Einstellungen zusammen. Demnach schlägt Fishbein zur Messung der subjektiven Norm vor (1967 zitiert nach Herkner, 2001, S. 218), das gemessen werden soll, wie die Einstellungen wichtiger Personen eingeschätzt wird und zusätzlich wie wichtig diese subjektiven Einstellungen für die befragte Person selber sind. Das Produkt aus den beiden Werten ergibt dann den Wert für die subjektive Norm.

Um die subjektive Norm in Bezug auf einen Studienauslandsaufenthalt zu messen, wurde daher einerseits erhoben, wie der/die Studierende die Einstellung von Familie und Freunden zur Mobilität einschätzt und wie wichtig die Meinungen der jeweiligen Bezugsgruppen sind.

Items mit ähnlichen Inhalten verwendeten auch Dette und Dalbert (2005). Da diese Items für uns nicht zugänglich waren, generierten wir basierend auf den Beispiel Items von Dette und Dalbert sieben neue Items. Anhand einer 7-stufigen Skala wurden die Studierenden aufgefordert anzugeben, wie stark die jeweiligen Aussagen auf sie zutrafen (*1 = stimmt überhaupt nicht, 7 = stimmt genau*). Drei Items erfragten die Meinungen der Eltern und vier Items die Meinungen der Freunde. Zum Beispiel: „*Meine Eltern fänden es gut, wenn ich im Zuge des Studiums ins Ausland gehen würde*“ oder „*Meine Freunde fänden es gut, im Rahmen des Studiums ins Ausland zu gehen*“.

Um die Wichtigkeit, die die vermeintliche Meinung der Eltern bzw. der Freunde für die Studierenden hatte, zu messen, wurden die Studierenden mittels zwei Items gebeten auf einer 5-stufigen Skala anzugeben (*-2 = überhaupt nicht, 2 = sehr stark*), wie stark die Meinung der Eltern bzw. der Freunde die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren beeinflusst hatte bzw. beeinflussen würde.

Die erhobenen Werte der Items die die subjektive Einstellung der Referenten messen, wurden so wie von Fishbein (1975 zitiert nach Herkner, 2001, S.218) vorgeschlagen, mit dem Wert der Wichtigkeit der jeweiligen Meinung gewichtet. Die jeweiligen Produkte stehen für den Wert der subjektiven Norm.

Erhebung der Informiertheit über einen Studienauslandsaufenthalt

Die Informiertheit soll messen, wie gut sich die Studierenden durch diverse Institutionen und Personen der Universität Wien über internationale Mobilitätsprogramme informiert fühlen. Basierend auf den Items die Marcotte et al. (2007) verwendeten, wurden Items generiert, die der Struktur der Universität Wien gerecht wurden. Studierende werden aufgefordert auf einer 7-stufigen Skala (1 = *gar keine Information*, 7 = *ganz viel Information*) anzugeben, wie viel an Information sie von verschiedenen Personen und Institutionen der Universität Wien erhalten hatten. Die Skala enthält acht Items die nach Angaben des FSIB alle wichtigen Informationsquellen für Studierende abdecken. Zum Beispiel: *„Bitte gib an, wie viel Information bezüglich internationaler Mobilitätsprogramme du von Lehrveranstaltungsleiter/innen der Universität Wien erhalten hast“*.

Die Erhebung der Auslandserfahrungen

Diese Variable soll messen, wie viel Erfahrung der/die Studierende schon in Bezug auf Auslandsaufenthalte gemacht hat. Da Spieß (2002) argumentiert, dass *„Fremdheit in der Form von Urlaubsreisen als sozial unproblematisch, häufig sogar sehr anziehend [erscheint], da sie als kontrollierbar erlebt wird“* (S. 221) wurden Urlaubsreisen nicht als Erfahrungswerte gezählt. Basierend auf den Ergebnissen und Inhalten aus der Literatur und der dort bereits verwendeten Methoden (Goldstein & Kim, 2005; Hembroff & Rusz, 1993; Spieß, 2002) wurden die bekanntesten Formen von Mobilität zu sieben Gruppen zusammengefasst. Zum Beispiel: *„Sprachkurs/Sprachferien/Sprachunterricht“* oder *„Arbeiten/Berufstätigkeit/Jobben“*. Die Studierenden wurden aufgefordert anzugeben, in welchen Formen sie schon mobil waren. Für den Fall, dass mit diesen Gruppen nicht alle Inhalte abgedeckt wurden, hatte der/die Studierende die Möglichkeit frei anzugeben, in welcher Form er/sie bereits mobil war. Die Anzahl der Gruppen, für die der/die Studierende angibt, dass er in dieser Form bereits mobil war, stellt das Maß für die Erfahrung in Bezug auf Auslandsaufenthalte dar.

Die Erhebung der Fremdsprachenkenntnisse

Die Fremdsprachenkenntnisse sollen messen, wie gut der/die Studierende wie viele Sprachen beherrscht. Dazu wurden den Studierenden 19 Sprachen vorgegeben und die Studierenden wurden aufgefordert anhand einer Skala von eins bis sieben (1 = *keine Kenntnisse*, 2 = *Grundkenntnisse*, 3 = *Gute Kenntnisse*, 4 = *Sehr gute Kenntnisse*, 5 = *Fließend*, 6 = *Verhandlungssicher* und 7 = *Muttersprache*) anzugeben, wie gut die Kenntnis der jeweiligen Sprache ist. Die 19 Sprachen enthielten deutsch, alle anerkannten Minderheitensprachen von Österreich, die meistgesprochenen nicht anerkannten Minderheitensprachen von Österreich und die meistgesprochenen Fremdsprachen Studierender. Ein weiteres Item erhob, ob noch weitere Sprachen beherrscht werden. Wurde dies mit „Ja“ beantwortet, so bekam der/die Studierende die Option, die weiteren Sprachen frei einzugeben und dabei den Kategorien „Grundkenntnisse“ bis „Muttersprache“ zuzuordnen.

Aus den Antworten wurden zwei Summenscores gebildet. Einmal eine Summe aller Sprachen bei denen mindestens Grundkenntnisse angegeben wurden und weiters die Summe aller Sprachen bei denen mindestens sehr gute Kenntnisse angegeben wurden.

Die Erhebung der kulturellen Offenheit

Die kulturelle Offenheit, die in dieser Arbeit als die Fähigkeit und daraus folgend, das Interesse mit fremden Kulturen zu interagieren gesehen wird, wird mit der Skala „Positive Einstellung zu interkulturellen Kontakten“, die aus sieben Items besteht erhoben (Spieß, 2002). Die Studierenden werden wieder aufgefordert auf einer 7-stufigen Skala, von 1 = *trifft überhaupt nicht zu* bis 7 = *trifft voll und ganz zu*, anzugeben, wie stark die Aussagen auf sie zutreffen, (zum Beispiel: „*Ich hätte gerne mehr persönliche Kontakte zu Menschen aus anderen Ländern*“).

Die Erhebung des sozioökonomischen Status

Mit dieser Variable soll der sozioökonomische Status des/der Studierenden erhoben werden bzw. die finanziellen Mittel, die dem/der Studierenden zur Verfügung

stehen. Anhand dreier Items wurden die Studierenden gebeten anzugeben, wie hoch die gesamten finanziellen Mittel sind, die pro Monat zur Verfügung stehen, wie hoch das eigene Einkommen pro Monat ist und wie hoch, wenn vorhanden, das Stipendium ist. Die Antwortmöglichkeiten wurden in Kategorien zusammengefasst.

Für das Stipendium wurden die Antwortmöglichkeiten in Kategorien mit 100er Schritten, beginnend bei „*unter 100*“ und endend mit „*über € 700*“ vorgegeben. Ebenfalls wurde die Antwortmöglichkeit „*Nein*“ wenn man kein Stipendium bezieht und „*weiß nicht*“ angeboten. „*Weiß nicht*“ ist vor allem deswegen sinnvoll, weil der Fragebogen am Anfang des Studienjahres den Studierenden vorgegeben wurde und somit in die Frist fällt, in der die Studierenden um ein staatliches Stipendium ansuchen können. Demnach werden einige Studierende noch keine Antwort von der Stipendienstelle erhalten haben, andere werden erst noch um ein Stipendium ansuchen müssen. Bezogen auf das eigene Einkommen wurden die Antwortmöglichkeiten in 200er Schritten vorgegeben von „*unter € 200*“ bis „*über € 1400*“ und auch hier bestand die Möglichkeit anzugeben, dass man über kein eigenes Einkommen verfügt. Die gesamten finanziellen Mittel wurden ebenfalls in 200er Schritten erhoben. Hier wurden 8 Kategorien, startend bei „*unter € 400*“ bis „*über € 1600*“, als Antwortmöglichkeiten angeboten.

Die Antworten wurden von 1 bis maximal 9 kodiert. Für die Antworten auf die Frage nach dem Stipendium wurde die Antwortmöglichkeit „*kein Stipendium*“ mit 1 kodiert und „*mehr als € 700*“ mit 9. Die Antwort „*weiß nicht*“ wurde als fehlender Wert gewertet. Bei den Antwortmöglichkeiten bezogen auf das eigene Einkommen wurde „*nein*“ mit 1 kodiert und „*mehr als € 1400*“ mit 9. Ebenso wurde bei den gesamten zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel der geringste Wert „*weniger als € 400*“ mit 1 kodiert und der maximale Wert „*mehr als € 1600*“ mit 8.

Die Erhebung der universitären Hemmnisse

Die universitären Rahmenbedingungen sollen messen, wie stark das eigene Studium bzw. die universitären Gegebenheiten von den Studierenden als unterstützend bzw. als hemmend für einen Studienauslandsaufenthalt wahrgenommen werden. Basierend auf den Ergebnissen aus der Literatur (Carlson et al., 1990; Goldstein & Kim, 2005) wurden zwei Items generiert, die die wesentlichen Hemmnisse, nämlich die Einbindung in en Studienplan und die erwarteten Studienzeitverzögerung,

erfassen sollten. Beide Fragen konnten mit „Ja“, „Nein“ oder „Weiß nicht“ beantwortet werden.

Für die Frage, „*Lässt dein Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt zu?*“ wurde die Antwort „Ja“ mit 1 kodiert und „Nein“ mit 0. Im Gegensatz dazu wurde für die zweite Frage „*Glaubst du dass ein Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung deines Studiums führt?*“ die Antwortmöglichkeit „Ja“ mit 0 kodiert und „Nein“ mit 1. So können die im Folgenden geschätzten Koeffizienten in gleicher Weise bezüglich der Richtung ihrer Wirkung auf das Verhalten interpretiert werden. Die Antwortmöglichkeit „*weiß nicht*“ wurde für beide Fragen als fehlender Wert behandelt.

Die Erhebung des Beziehungsstatus

Hier wurde ein Item gestellt bei dem der Beziehungsstatus der Person erhoben wurde. Dabei hatte diese die Auswahlmöglichkeit zwischen „*ich habe eine/n Partner/in*“ und „*ich bin Single*“. „*ich habe eine/n Partner/in*“ wurde mit 0 kodiert und „*ich bin Single*“ wurde mit 1 kodiert. Erneut ist die binäre Variable positiv für die Antwortmöglichkeit die theoretisch einen positiven Einfluss auf das Verhalten haben sollte.

Die Erhebung der demographischen Daten

Um die Stichprobe genau beschreiben zu können und die Repräsentativität der Stichprobe sicher zu stellen wurde eine Reihe demographischer Daten erhoben: das Geschlecht, das Alter, die Nationalität, die Studienrichtung, die Studienart und der subjektive Studienerfolg. Hier wurden vor allem Kriterien gewählt, die die Population der Studierenden gut beschreiben. Die gesamten Items sind im Fragebogen im Anhang A ersichtlich.

Schlüsselfragen – Vorbereitung auf die Beantwortung der retrospektiven Fragen

Wie schon mehrmals erwähnt ist das Ziel dieser Studie, das Verhalten, Mobilität Studierender, anhand einer Reihe von unabhängigen Variablen zu erklären. Da bei mobilen Studierenden die Faktoren, die sie zu dem Verhalten beeinflusst haben relevant sind, müssen diese Studierenden die Items die die unabhängigen Variablen, und damit die Faktoren messen, so beantworten, wie sie dies vor ihrem ersten Studienauslandsaufenthalt getan hätten. Einerseits verändern sich Einstellungen, subjektive Normen und Aspekte der subjektiven Kontrollierbarkeit über die Zeit (Ajzen, 1988), andererseits kann angenommen werden, dass ein Studienauslandsaufenthalt auch eine Veränderung der Einstellung und Erwartungen mit sich bringen. Würden die mobilen Studierenden den Fragebogen nicht retrospektiv beantworten so würde es sich folglich eher um Einstellungen handeln, die sich aufgrund des Studienauslandsaufenthaltes entwickelt haben anstatt um Einstellungen die zur Absolvierung eines Studienauslandsaufenthaltes geführt haben. Daher ist es für diese Studie wesentlich, dass die bereits mobilen Studierenden sich zurück erinnern und den Fragebogen so beantworten, wie sie dies vor dem ersten Studienauslandsaufenthalt getan hätten.

Um die Studierenden auf die retrospektive Befragung vorzubereiten ist es nach Bradburn (1979, zitiert nach Ayhan & Isiksal, 2004, S.477) wichtig, dass Schlüsselreize bezüglich Ort, Zeit und speziellen Gegebenheiten eines Events gesetzt werden. Dies erleichtert die Erinnerung maßgeblich und führt somit zu einer besseren Qualität der Daten. Aus diesem Grund wurden sechs Items generiert, die speziell nach Gegebenheiten des ersten Auslandsaufenthaltes fragten. Zum Beispiel: *„Wann genau fand dein erster Studienauslandsaufenthalt statt“* oder *„war die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren eher spontan oder geplant“*. Anschließend werden die Studierenden mittels eines Aufforderungstexts darauf hingewiesen, dass Sie die folgenden Fragen retrospektiv beantworten sollen (Abbildung 5). Um zu verhindern, dass dies während der Befragung vergessen wurde, wurden zwei Erinnerungen eingeblendet, einmal vor Seite 7 und einmal vor Seite 11 (s. Abschnitt: *Gliederung des Fragebogens*) in denen die Studierenden noch mal darauf hingewiesen wurden, dass sie alle Fragen so zu beantworten haben, wie sie dies vor ihrem Studienauslandsaufenthalt beantwortet hätten.

BITTE GUT DURCHLESEN!!!

Versuche dich bitte während des restlichen Teils des Fragebogens an die Zeit kurz vor deinem ersten Studienauslandsaufenthalt zurück zu versetzen. Versuche die folgenden Fragen so zu beantworten wie du sie kurz vor deinem ersten Studienauslandsaufenthalt beantwortet hättest, auch wenn sie im Präsens formuliert sind.

Abbildung 5: Erinnerung zur retrospektiven Befragung im Fragebogen

Umsetzung und Programmierung des Fragebogens

Um alle Studierenden der Universität Wien zu erreichen wurde eine Befragung mittels Online-Fragebogen gewählt. Diese stellt in mehrerer Hinsicht die optimale Methode für diese Umfrage dar. Neben der hohen Ökonomie sind Online Befragungen zeit- und ortsunabhängig und zeichnen sich weiters durch eine hohe Objektivität aus (Hollaus, 2007). Demnach ist das Risiko der sozial erwünschten Antworten minimiert und es sollte folglich zu einer besseren Qualität des Datensatzes kommen.

Der Fragebogen wurde mittels der Software *Lime-Survey* programmiert. Für den Fragebogen wurde ein Layout, das die Farben und das Symbol der Universität Wien enthält gewählt. Dies sollte die Ernsthaftigkeit der Umfrage verdeutlichen und so die Teilnehmer dazu anregen, den Fragebogen nicht abzubrechen und vollständig auszufüllen. Der Fragebogen wurde auf den Server der Universität Wien gestellt und war unter der Adresse <https://www.univie.ac.at/umfrage-auslandsaufenthalte/> abrufbar.

Der gesamte Fragebogen enthielt inklusive der Startseite 18 Internetseiten, wobei pro Teilnehmer maximal 16 Seiten angezeigt wurden (s. folgender Abschnitt). Die Fragen wurden jeweils zu Themenblöcken zusammengefasst und pro Internetseite ein Themenblock vorgegeben. Die Studierenden konnten zurück blättern und es war auch möglich, Antworten die bereits gegeben wurden zu ändern.

Der gesamte Fragebogen wurde im Forced Choice Format vorgegeben. Dies äußerte sich in der Form, dass die nächste Seite erst dann angezeigt wurde, wenn alle Fragen ausgefüllt wurden. Wurde eine Frage nicht beantwortet, und der/die Studierende versuchte trotzdem mit „weiter“ auf die nächste Seite zu wechseln, so wurde die vergessene Frage rot markiert und der/die Studierende mit „*ein oder mehrere Pflichtfragen sind nicht beantwortet. Beantworte diese um mit der Umfrage fortzufahren*“ auf das Vergessen der Frage hingewiesen. Die Literatur rät zwar, bei Online-Fragebogen auf dieses Format zu verzichten, da es zu häufigeren Abbrüchen

kommen könnte. Da jedoch nur vollständig ausgefüllte Fragebögen bei der Auswertung berücksichtigt werden, wurde der Verlust in Kauf genommen.

Weiters war für die Studierenden anhand einer Anzeige am oberen mittigen Rand des Fragebogens immer ersichtlich, wie viel Prozent des Fragebogens sie schon ausgefüllt hatten. Dies soll die Studierenden motivieren, den Fragebogen bis zum Ende auszufüllen.

Gliederung und Vorgabe des Online-Fragebogens

Der Beginn der Umfrage bildete eine Startseite. Auf dieser Seite wurden die teilnehmenden Studierenden noch einmal kurz auf den Inhalt der Befragung, den Zweck und die Anonymität des Fragebogens hingewiesen. Dies sind nach Hollaus (2007) Rahmenbedingungen, die die Teilnahme erhöhen als auch zu einer ehrlicheren Beantwortung anregen.

Auf der darauf folgenden Seite wurde nur das Item, *„Bist du zurzeit als Austauschstudent/in aus einem anderen Land an der Universität Wien inskribiert“* gestellt. Dies diente einem ersten Aussortieren der Studierenden, die nicht in die Population fielen. Studierende, die diese Frage mit „ja“ beantwortet haben, wurden verabschiedet und für die Teilnahme bedankt. Studierende die mit „nein“ antworteten wurden auf Seite 2 weitergeleitet, auf der sich der Frageblock zu den demographischen Daten befand. Auf Seite 3 wurde einerseits das Item das die Erfahrung misst gestellt und die abhängige Variable erhoben. Anhand der Antwort auf die abhängige Variable wurden die Studierenden wie folgt gruppiert und zu unterschiedlichen Seiten weitergeleitet:

- Studierende, die angaben, dass sie noch keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert haben, aber schon über einen fixen Platz verfügen und Studierende die angaben, dass sie nicht vor haben, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren wurden zur Seite 5 des Fragebogens weitergeleitet. Die Reihenfolge der Frageblöcke war dabei folgende:

Seite 5: Sozioökonomischer Status

Seite 6: Universitäre Hemmnisse

Seite 7: Motive für einen Studienauslandsaufenthalt

Seite 8: Kulturelle Offenheit

Seite 9: Sprachkenntnisse

Seite 10: Informiertheit

Seite 11: Persönliches Umfeld

Seite 12: Subjektive Norm

- Studierende die angaben einen Studienauslandsaufenthalt bereits absolviert zu haben und Studierende, die angaben sich im Zuge des Studiums gerade im Ausland zu befinden wurden zu den Schlüsselfragen weitergeleitet. Darauf folgte eine Seite, auf der sie gebeten wurden, den gesamten restlichen Fragebogen so auszufüllen, wie sie dies vor ihrem ersten Studienauslandsaufenthalt getan hätten (Abbildung 5). Danach folgte der Fragebogen ab Seite 5 in derselben Reihenfolge wie oben angeführt, mit der einzigen Ausnahme, dass vor Seite 7 und vor Seite 11 der Erinnerungstext erschien.
- Studierende die angaben, dass sie bisher keinen Studienauslandsaufenthalt absolviert haben, jedoch noch vorhaben einen zu absolvieren, wurden zu den Fragen zur Intention (Anhang A) weitergeleitet. Danach folgte der Fragebogen ab Seite 5 in derselben Reihenfolge wie oben angeführt.

Pretest des Online-Fragebogens

Wie von Hollaus (2007) empfohlen, wurde der Fragebogen einem Pretest unterzogen. 10 Studienkollegen/innen testeten den Fragebogen um eventuelle Verständnisprobleme zu erkennen und festzustellen ob der Fragebogen einwandfrei funktioniert. Weiters wurde der Fragebogen nochmals mit den zuständigen Personen vom FSIB abgesprochen. Der überarbeitete Fragebogen wurde dann Anfang November 2008 fertig gestellt.

Um sicher zu stellen, dass der Server die technischen Voraussetzungen erfüllt, damit jede/r Teilnehmer/in ohne Probleme, wie zum Beispiel lange Ladezeiten der Internetseiten oder Abstürzen des Fragebogens während der Befragung, ausfüllen kann, wurde der Zentrale Informatikdienst der Universität Wien kontaktiert.

6.3. Die Durchführung der Befragung

Ablauf der Befragung

Im November 2008 wurde an 72 930 ordentliche Studierende der Universität Wien die einen aktiven u:net Account besitzen eine e-Mail gesendet, in der um die Teilnahme an der Studie gebeten wurde (Anhang B). Um einen besseren Rücklauf zu erzielen erfolgte eine Woche später die Aussendung eines Erinnerungsschreibens an 72 948 Studierende (Anhang C). Die Erhöhung der Studierendenanzahl ergab sich, da sich in der Zwischenzeit 18 Studierende neu inskribiert hatten. Aufgrund der Aussendung durch die Uni Wien konnte darauf keine Rücksicht genommen werden. Daher erhielten diese 18 Studierenden nur das Erinnerungsschreiben.

Mittels Link in der e-Mail wurden die Studierenden direkt auf die Internetseite, auf der der Fragebogen abrufbar war, geleitet. Damit nur Studierende der Universität Wien an der Umfrage teilnehmen konnten, musste sich jeder Studierende mittels dem persönlichen u:net Account und dem dazugehörigen Passwort anmelden. Alle Studierende, die einen aktiven u:net Account besitzen und auch ihre e-Mails regelmäßig lesen, hatten so die Möglichkeit an der Studie teilzunehmen. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig und die Studierenden bekamen keine Belohnung für die Teilnahme.

Auf der Startseite der Befragung sowie in der Aufforderungs- und Erinnerungsmail wurde den Studierenden versichert, dass die Anonymität gewährleistet wird. Ebenfalls wurde der Zweck der Untersuchung dargelegt.

Kennwerte des Rücklaufs und Rückmeldungen

Insgesamt wurde der Fragebogen von 11 791 Studierenden aufgerufen. Vollständig ausgefüllt wurde der Fragebogen von 9 504 Studierenden, was einer Rücklaufquote von 14% entspricht und somit unsere Erwartungen übertraf. Dies lässt einerseits den Schluss zu, dass es sich hier um ein Thema handelt, dass viele Studierende interessiert, andererseits liegt auch die Vermutung nahe, dass Studierende sich mit den Diplomandinnen sozialisieren und aus diesem Grund gehäuft teilnehmen.

26% der Personen in der Stichprobe sind männlich und 74% weiblich, was auf eine erhöhte Rücklaufquote von Studentinnen schließen lässt, da an der Universität Wien nur 64% der Studierenden weiblich sind. Das Durchschnittsalter der Studierenden beträgt 24 Jahre, dabei ist das Mindestalter 16 Jahre und das maximale Alter 88 Jahre. 83% sind Österreicher/innen, 8% Deutsche und 8% haben eine andere Nationalität.

Wie in Tabelle 1 ersichtlich ist, studieren die meisten ein Diplomstudium (52%), gefolgt von Bachelorstudium (30%). Im Durchschnitt geben die Studierenden an, dass sie im sechsten Semester ($SD = 4.9$) sind und dass 44% ($SD = 33.1$) des Studiums bereits hinter ihnen liegen. 296 geben an, dass sie ihr Studium bereits abgeschlossen haben.

Tabelle 1

*Verteilung der Studienart im Rücklauf auf den Fragebogen
(N = 9 504)*

Studienart	Anzahl	Prozent
Diplomstudium	4 942	52%
Bachelorstudium	2 852	30%
Lehramt	665	7%
Doktorat	475	5%
Masterstudium	380	4%
Individuelles Studium	190	2%

Bezogen auf die Mobilität geben 29% an, dass sie keinen Studienauslandsaufenthalt absolvieren wollen und 16% geben an, dass sie schon im Zuge des Studiums im Ausland waren bzw. sich gerade jetzt im Ausland befinden. 55% geben an, dass sie noch nie im Zuge des Studiums im Ausland waren, jedoch noch vorhaben zu gehen. Davon haben 2% schon einen fixen Platz.

Die Studierenden hatten die Möglichkeit Unklarheiten und Anregungen an einen extra dafür eingerechneten e-Mail Account zu richten. Etwas mehr als 100 Studierende nützen diese Möglichkeit für Rückmeldungen. Das häufigste Thema stellten die Kritikpunkte dar, dass Studierende mit Kind im Fragebogen nicht berücksichtigt

wurden, dass es technische Probleme gab (Passwort stimmte nicht, Absturz des Fragebogens, Server-Probleme und ähnliches) und dass der Fragebogen für ältere Studierende unpassend ist. Für die Population als auch für die Anzahl der Teilnehmer ist dies eine sehr geringe Quote an Rückmeldungen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass der Fragebogen für den Großteil der Studierenden verständlich war und auch die Fragen zutreffend waren.

Dass der Fragebogen von 1 963 Studierenden nicht vollständig ausgefüllt wurde kann mehrere Gründe haben. Den Rückmeldungen zufolge können technische Probleme an einem frühzeitigen Abbruch schuld sein oder auch die Unzufriedenheit wenn der Fragebogen nicht zutrifft. Jedoch können die frühzeitigen Abbrüche nicht eindeutig auf einen bestimmten Grund zurück geführt werden.

Technische Probleme während der Befragung

Während der Befragung traten zwei technische Probleme auf, die zu einer Reduktion der Stichprobe führten.

Der erste Fehler entstand aufgrund eines Programmierungsfehlers. So erhielten 249 Studierende die Schlüsselfragen nicht, welche die mobilen Studierenden auf den retrospektiven Teil vorbereiten sollten. Neben der Verletzung der Objektivität kommt hinzu, dass die Zeitspanne, die zwischen dem ersten Studienauslandsaufenthalt und dem Zeitpunkt dieser Umfrage liegt, nicht kalkuliert werden konnte. Daher wurden die Daten dieser Studierenden aus der Stichprobe entfernt.

Der zweite Fehler belief sich auf Probleme die den Server betrafen. Vor allem die langen Ladezeiten der einzelnen Seiten als auch das Abstürzen des Fragebogens wurde von Studierenden rückgemeldet. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die situativen Merkmale, die bei einer Online-Befragung sowieso schwer bis gar nicht kontrollierbar sind (Hollaus, 2007), nicht über die Teilnehmer konstant gehalten werden konnten. Ebenfalls ist anzunehmen, dass es aufgrund dieser Probleme zu vermehrten Abbrüchen des Fragebogens von Seiten der Studierenden kam.

6.4. Die Stichprobe

Überprüfung der Ein- und Ausschlusskriterien für die Stichprobe

Um festzustellen, ob die Studierenden die an der Umfrage teilgenommen haben, auch die Kriterien erfüllen, die für die Stichprobe dieser Studie vorausgesetzt wurden, wurden die Daten anhand folgender Merkmale überprüft.

Teilnahme an eine Studienauslandsaufenthalt

Nur Studierende, die angaben, dass sie bereits im Zuge des Studiums mobil waren bzw. nie mobil sein werden, wurden in die Stichprobe aufgenommen. Dies wurde anhand des Items, welches die abhängige Variable erfasst (s. Abbildung 4), gemessen. In die Stichprobe wurden demnach nur Studierende aufgenommen, deren Antwort eine der Folgenden war:

- „Ja, ich war schon im Zuge des Studiums im Ausland“
- „Ja, ich bin gerade im Zuge des Studiums im Ausland“
- „Nein, und ich habe auch nicht vor im Zuge des Studiums ins Ausland zu gehen“

Von der Stichprobe ausgeschlossen wurden Studierende, deren Antwort eine der Folgenden war:

- „Ja, ich habe schon einen fixen Platz“
- „Nein, aber ich möchte noch im Zuge des Studiums ins Ausland gehen“

Wie anhand der Kennwerte des Rücklaufs ersichtlich ist, wurden aufgrund dieses Kriteriums 5 286 (56%) Studierende aus der Stichprobe ausgeschlossen.

Alter

Da nur Studierende bis 35 Jahre für diese Studie relevant sind, werden alle Studierende die älter sind, von der Stichprobe ausgeschlossen. Insgesamt sind 424 (5%) Studierende über 35 Jahre und werden daher nicht zur Stichprobe gezählt.

Zeitintervall zwischen erstem Auslandsaufenthalt und Zeitpunkt der Befragung

Um festzustellen wie viel Zeit zwischen dem ersten Studienauslandsaufenthalt und dem Zeitpunkt der Befragung liegt, wurde die Differenz der Jahresangabe, in der der erste Studienauslandsaufenthalt stattfand, mit dem Jahr der Befragung (2008) gebildet. Alle Studierenden, deren Wert über 6 lag wurden von der Befragung ausgeschlossen. Dies traf auf 135 (1%) der Studierenden zu.

Insgesamt wurden aufgrund der drei Kriterien 5 943 (63%) Studierende ausgeschlossen. Daraus ergibt sich für diese Studie eine Stichprobe von 3 561 Studierenden, die im Abschnitt *Ergebnisse* genauer Beschrieben wird.

Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe

Da anhand der Ergebnisse dieser Studie gültige Aussagen über die Population getroffen werden sollen, ist es nach Bortz (2001) wesentlich, dass die Stichprobe repräsentativ ist, also den Merkmalen in der Population ähnelt. Als erster Schritt werden daher die Merkmale der Stichprobe mit folgenden Populationsparametern verglichen: Alter, Geschlecht und Nationalität. Die Populationsparameter zur Alters- und Geschlechterverteilung beziehen sich auf alle ordentlich Studierenden an der Universität Wien bis 35 Jahre ($N = 64\,782$) im Wintersemester 2008. Für den Populationsparameter bezogen auf die Nationalität beziehen sich die Daten der Population auf alle ordentlichen Studierenden unabhängig vom Alter ($N = 71\,728$).

Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Stichprobe als auch der Population über vier Alterskategorien. Die Kategorien wurden deshalb gewählt, weil in dieser Form auch die Daten der Population zugänglich waren. Es lässt sich erkennen, dass die Altersverteilung relativ ähnlich ist und somit anzunehmen ist, dass die Altersklassen durch die Stichprobe gut repräsentiert sind.

Schaut man sich hingegen die Verteilung der Geschlechter an (s. Tabelle 2) so fällt eindeutig auf, dass Frauen in der Stichprobe im Gegensatz zur Population überrepräsentiert sind und Männer unterrepräsentiert. Dies lässt zwar den Schluss zu, dass Studentinnen tendenziell eher dazu neigen, sich an Umfragen zu beteiligen, jedoch verzerrt dies eindeutig die Repräsentativität der Studie.

Tabelle 2

Alters- und Geschlechterverteilung in der Population und in der Stichprobe

Altersgruppe	Population (N = 64 782)		Stichprobe (N = 3 561)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
bis 20	13 295	18%	480	14%
21 bis 25	31 268	53%	1879	53%
26 bis 30	15 035	21%	971	27%
31 bis 35	5 184	8%	231	6%
Geschlecht				
Studentinnen	42 243	65%	2 622	47%
Studenten	22 539	35%	939	26%

Auch bezogen auf die Staatsangehörigkeit lässt sich bei einem ersten Blick eine Verzerrung der Stichprobe vermuten (s. Tabelle 3). Jedoch ist hier anzumerken, dass Studierende, die nicht aus Österreich kommen und derzeit an der Universität Wien einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren, ebenfalls als ordentliche Studierende an der Universität Wien inskribiert sind. Diese sind demnach auch in der Verteilung der Population enthalten. Daher kann man annehmen, dass sich in der Population tendenziell mehr Studierende aus einem anderen Land befinden als dies in der Stichprobe der Fall sein wird. Folglich lässt sich vermuten, dass die Verteilung in der Stichprobe tendenziell die Verteilung in der Population ohne Austauschstudierende widerspiegelt.

Tabelle 3

Verteilung Studierender mit österreichischer Staatsbürgerschaft und ohne österreichische Staatsbürgerschaft in der Population und in der Stichprobe

	Population (N = 71 728)		Stichprobe (N = 3 561)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Österreich	57 305	80%	3 086	87%
Sonstige	14 423	20%	475	13%

Die Populationsparameter zeigen also, dass die Stichprobe die Population bezogen auf die Nationalität und das Alter approximativ repräsentiert. Jedoch sind Studentinnen in der Stichprobe deutlich überrepräsentiert. Um trotzdem die Ergebnisse der Studie auf die Population übertragen zu können, ist es daher nötig die Stichprobe dahingehend zu gewichten, dass die Werte in der Stichprobe die Werte in der Population widerspiegeln. Die Werte jeder Person werden mit dem Quotienten aus dem Soll-Wert, die prozentuale Häufigkeit des Geschlechts in der Population, und dem Ist-Wert, die prozentuale Häufigkeit des Geschlechts in der Stichprobe, gewichtet. Diese Gewichtung erfolgt für die Hypothesenüberprüfung, welche im folgenden Teil der Arbeit beschrieben wird.

7. STATISTISCHE AUSWERTUNG UND ERGEBNISSE

Nachdem nun das methodische Vorgehen gründlich erläutert wurde, werden im Folgenden die Ergebnisse der statistischen Auswertung dargestellt. Als erstes erfolgt die deskriptive Beschreibung der gesamten Stichprobe sowie der beiden Extremgruppen, mobile- und nicht-mobile Studierende. Danach werden die Ergebnisse des Fragebogens in deskriptiver Form dargestellt und das Antwortverhalten der beiden Gruppen verglichen. Nachdem die deskriptiven Merkmale der Stichprobe und der unabhängigen Variablen geklärt sind werden die Resultate der Faktoren- und der Reliabilitätsanalyse dargelegt, welche an den Skalen „*Motive für einen Studienauslandsaufenthalt*“, „*subjektive Normen*“, „*kulturelle Offenheit*“ und „*Informiertheit*“ durchgeführt wurde. Zum Schluss werden die Ergebnisse der logistischen Regression berichtet, anhand welcher das Modell und die Hypothesen geprüft wurden.

7.1. Beschreibung der Stichprobe

Absolvierung eines Studienauslandsaufenthaltes im Zuge des Studiums

Auf die Frage, ob während des Studiums ein Studienauslandsaufenthalt absolviert wurde geben 2 494 (70%) der Studierenden an, dass sie nicht vorhaben im Zuge des Studiums einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. 238 (7%) Studierende befinden sich gerade im Rahmen des Studiums im Ausland und 829 (23%) Studierende haben bereits einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums absolviert. Aus diesen Studierenden ergeben sich folgende zwei Gruppen für den Extremgruppenvergleich:

Gruppe 1: Mobile Studierende ($n=1\ 067$)

- Studierende, die im Zuge des Studiums gerade im Ausland sind
- Studierende, die im Zuge des Studiums schon im Ausland waren

Gruppe 2: Nicht-Mobile Studierende ($n = 2\ 494$)

- Studierende die im Zuge des Studiums nicht ins Ausland gehen wollen

Die mobilen Studierenden waren im Durchschnitt vor 2 Jahren im Ausland. Für 51% liegt der Auslandsaufenthalt maximal 1 Jahr zurück, für 31% liegt der Auslandsaufenthalt 2 bis 3 Jahre zurück und 18% geben an, dass seit dem Auslandsaufenthalt 4 bis 6 Jahre vergangen sind. Die meisten Studierenden (97%) verbringen 1 bis 12 Monate im Ausland. Nur 3% geben an, länger im Zuge des Studiums im Ausland gewesen zu sein. Wie auf Abbildung 6 ersichtlich ist, sind die meisten Studierenden 5 bis 6 Monate oder 10 Monate im Ausland. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Mehrheit der mobilen Studierenden für ein oder zwei Semester ins Ausland gehen.

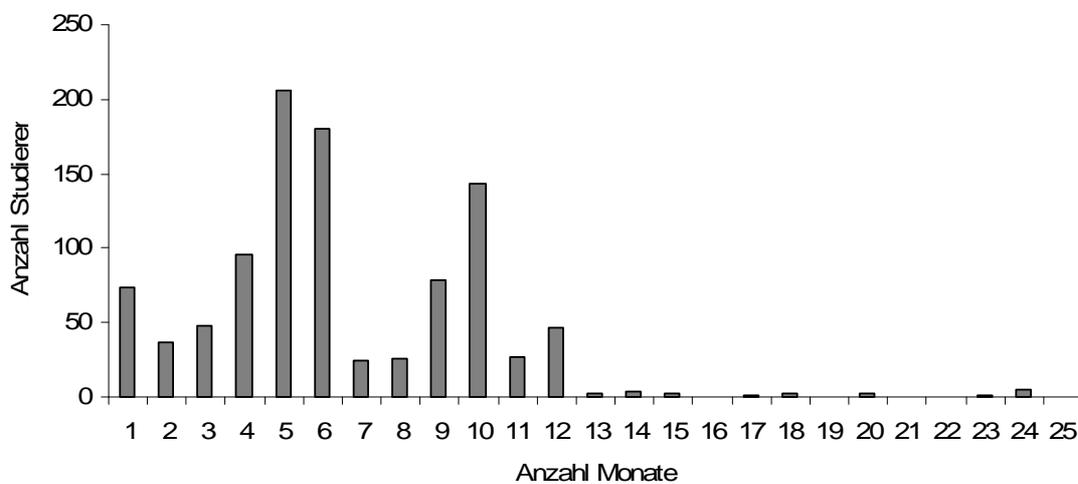


Abbildung 6: Anzahl Studierender pro Dauer des Studienauslandsaufenthalts in Monaten

Die meisten Studierenden absolvieren einen Studienauslandsaufenthalt im Rahmen des Erasmusprogramms (s. Tabelle 4). Interessant erscheint die Tatsache, dass 34% der Studierenden ihren Studienauslandsaufenthalt selber organisieren bzw. dieser nicht von der Universität Wien organisiert wird. Somit ist der selbstorganisierte Auslandsaufenthalt ohne organisatorische Unterstützung der Universität Wien die zweithäufigste Art wie die Studierenden ihren Studienauslandsaufenthalt planen.

Der Großteil der mobilen Studierenden (78%) verbringt den ersten Studienauslandsaufenthalt in Mitgliedsstaaten der EU, EWR Staaten oder der Schweiz. Dies passt auch mit den Angaben überein, dass die meisten Studierenden im Zuge des Erasmusprogramms einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren, da das Erasmusprogramm einen Studienauslandsaufenthalt innerhalb der EU, den EWR Staaten und der Schweiz unterstützt. Nur 2% der mobilen Studierenden verbringen den

ersten Auslandsaufenthalt in einem anderen europäischen Land. 7% geben an, ihren ersten Studienauslandsaufenthalt in Asien absolviert zu haben, 5% in Nordamerika und 4% in Südamerika. Am wenigstens beliebt ist Australien und Afrika, welche nur von jeweils 2% der mobilen Studierenden als Ort für den ersten Studienauslandsaufenthalt genannt wurden.

Tabelle 4

Anzahl und Prozent Studierender pro Mobilitätsprogramm (N = 1 015)

Mobilitätsprogramm:	Anzahl	Prozent
Erasmus	674	66%
Selbstorganisiert/nicht von der Universität Wien organisiert	345	34%
Joint Study	85	8%
Kurzfristiges Wissenschaftliches Arbeiten (KWA)	64	6%
Deutsch als Fremdsprache (DAF)	26	3%
Bilaterale Aktionen	24	2%
Fremdsprachenassistenz	23	2%
Leonardo da Vinci Praktikum	16	2%
Zentraleuropäisches Austauschprogramm für Universitätsstudien (CEEPUS)	14	1%
Erasmus Praktikum	11	1%
Erasmus Mundus	2	0%

Anmerkung. Studierende können mehrmals mit verschiedenen Mobilitätsprogrammen im Zuge de Studiums im Ausland gewesen sein

24% haben sich spontan dazu entschlossen einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren und 71% geben an, den Studienauslandsaufenthalt gut geplant zu haben. Dies ist kein überraschendes Ergebnis, da es jedes Jahr zahlreiche Restplätze für Studienplätze im Ausland gibt und eine Bewerbung für einen Restplatz meist weitaus weniger aufwendig ist.

Geschlechts- und Altersverteilung in der Stichprobe

Wie schon in Tabelle 2 zu sehen war, so sind 939 (26%) der teilnehmenden Studierenden männlich und 2 622 (74%) weiblich. Verteilt auf die beiden Gruppen der mobilen und der nicht-mobilen Studierenden lässt sich eine ähnliche Aufteilung der

Geschlechter erkennen, wobei in der Gruppe der mobilen Studierenden die Studenten mit 28% ein wenig überrepräsentiert sind und in der Gruppe der nicht-mobilen Studierenden mit 25% etwas unterrepräsentiert. Dennoch zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und der Teilnahme an einem Mobilitätsprogramm im Zuge des Studiums ($\chi^2_{(1, N=3\,561)} = 2.2, p = .143$).

Die Studierenden sind im Durchschnitt 24 Jahre ($SD = 3.6$) alt, mit einem Mindestalter von 18 Jahren und einem maximalen Alter von 35 Jahren. Die nicht-mobilen Studierenden sind im Durchschnitt 24 Jahre ($SD = 3.9$) alt. Im Gegensatz dazu beträgt das durchschnittliche Alter für die Gruppe der mobilen Studierenden während des ersten Studienauslandsaufenthaltes 23 Jahre ($SD = 2.3$) und zum Zeitpunkt der Befragung 25 Jahre ($SD = 2.6$). In Tabelle 5 ist ersichtlich, dass die meisten Studierenden (85%) angeben, dass sie im Alter von 22 bis 27 Jahren ihren ersten Studienauslandsaufenthalt absolvieren. Demnach lässt sich schon Vermuten, dass das Alter der Studierenden mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt zusammenhängt. *Pearsons Chi-Quadrat*, welches mit einem Wert von 338.0 ($df = 4$) signifikant ist ($p < .001$) bestätigt diese Vermutung auch.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass die 18 bis 21 Jährigen in der Gruppe der nicht-mobilen Studierenden überrepräsentiert sind und im Gegensatz dazu, die 25 bis 27 jährigen in der Gruppe der mobilen Studierenden. Daher lässt sich auch das etwas höhere Durchschnittsalter für die mobilen Studierenden nachvollziehen.

Tabelle 5

Altersverteilung der mobilen und nicht-mobilen Studierenden

Alter in Jahren	zum Zeitpunkt der Befragung				Vor dem ersten Studienauslandsaufenthalt	
	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
18 bis 20	462	19%	18	2%	79	7%
21 bis 23	730	29%	315	30%	607	57%
24 bis 26	674	27%	486	45%	302	28%
27 bis 29	354	14%	195	18%	61	6%
30 bis 35	274	11%	53	5%	18	2%

Nationalitätsverteilung in der Stichprobe

Der Großteil der Stichprobe hat wenig überraschend die österreichische Nationalität (87%). 12% der Studierenden sind Staatsbürger eines europäischen Landes. Davon sind 10% aus Mitgliedsstaaten der EU, aus den EWR Staaten oder der Schweiz. Auffallend oft sind deutsche Staatsbürger mit 5% vertreten. Die restlichen 1% kommen aus Asien, Nord- oder Südamerika. Die Verteilung in den beiden Gruppen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Im Vergleich zur Verteilung in der gesamten Stichprobe sind die deutschen Studierenden und die Studierenden aus der EU, EWR und der Schweiz in der Gruppe der mobilen Studierenden etwas überrepräsentiert und die Österreicher etwas unterrepräsentiert. Vergleicht man österreichische Staatsbürger und nicht-österreichische Staatsbürger in Bezug auf Mobilität im Zuge des Studiums, so zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang ($\chi^2_{(1, N = 3\ 561)} = 12.36, p < .001$). Diese größere Mobilitätsbereitschaft kann damit erklärt werden, dass gerade Studierende anderer Staaten eine größere Distanz zurücklegen, um in Wien zu studieren, und somit schon einmal Mobilitätsbereitschaft gezeigt haben. Dies würde sich mit der Vermutung von Spieß (2002) decken, dass Personen, die Erfahrungen mit Mobilität gemacht haben mit einer höheren Wahrscheinlichkeit wieder mobiles Verhalten an den Tag legen.

Tabelle 6

Herkunftsland bzw. Kontinent der nicht-mobilen und mobilen Studierenden

	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Österreich	2 194	88%	892	84%
Deutschland	108	4%	78	7%
EU, EWR und Schweiz	120	5%	65	6%
Europa	56	2%	21	2%
Nord Amerika	1	0%	3	0%
Süd Amerika	3	0%	3	0%
Asien	12	1%	5	1%

Gewähltes Studienprogramm und der Studienrichtung

Wie in Tabelle 7 ersichtlich ist, sind die meisten Studierenden, sowohl was die Gruppe der nicht-mobilen als auch der mobilen Studierenden anbelangt, in einem Diplomstudiengang eingeschrieben. Bei den nicht-mobilen Studierenden ist das Studienprogramm, das am zweit häufigsten gewählt wurde ein Bachelorstudium gefolgt vom Lehramtsstudium. Während bei den mobilen Studierenden Doktoratsstudium das zweithäufigste gewählte Studienprogramm ist und danach das Masterstudium. Demnach zeigt sich eine unterschiedliche Tendenz zur Wahl des Studienprogramms in beiden Gruppen. Tatsächlich besteht zwischen dem Studienprogramm und der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt ein signifikanter Zusammenhang ($\chi^2_{(5, N=3\,561)} = 226.4, p < .001$).

Tabelle 7

Studienprogramm der nicht-mobilen und der mobilen Studierenden

	nicht – mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Diplom	1 505	60%	644	60%
Bachelor	588	23%	87	8%
Master	105	4%	102	9%
Lehramt	174	7%	81	7%
Doktorat	92	4%	135	13%
Individuelle Studien	30	1%	18	2%

Die angegebene Studienrichtung wurde den jeweiligen 35 Studienprogrammleitungen (SPL) zugeteilt. Die Diplomstudien, die nicht eindeutig einer SPL zuzuordnen waren, wurden zu einer zusätzlichen 36sten Kategorie zusammengefasst. Die genaue Aufteilung der mobilen und der nicht-mobilen Studierenden ist in Anhang D ersichtlich. Auffallend ist, dass der Großteil der SPL in der Gruppe der mobilen Studierenden unterrepräsentiert ist. Am deutlichsten unterrepräsentiert sind SPL der Erdwissenschaften und Astronomie, der Ernährungswissenschaften, der Pharmazie und der Bildungswissenschaften. Im Gegensatz dazu sind SPL der Ostasienwissenschaften, der Romanistik, Fennistik, Hungarologie, Niederlandistik und Skandinavistik sowie der Anglistik etwas

überrepräsentiert. Anhand von *Pearsons Chi-Quadrat* lässt sich erkennen, dass die jeweilige SPL mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt signifikant zusammenhängen ($\chi^2_{(35, N=3\,561)} = 471.3, p < .001$).

Es lässt sich daher vermuten, dass sowohl die Studienart als auch die Studienrichtung regulierend auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt wirken.

Anzahl Semester und subjektiver Studienerfolg

184 (5%) der Studierenden haben das Studium bereits abgeschlossen. Die restlichen Studierenden befinden sich im Durchschnitt im 8. Semester ($SD = 5.1$) und geben an das 59% ($SD = 33.2$) des Studiums bereits hinter ihnen liegen.

Die nicht-mobilen Studierenden geben im Durchschnitt an dass sie sich im 7. Semester ($SD = 5$) befinden und 53% ($SD = 33.9$) des Studiums hinter ihnen liegen. Im Gegensatz dazu geben die mobilen Studierenden im Durchschnitt an, dass sie sich im 9. Semester ($SD = 4.6$) befinden und auch schon 74% ($SD = 25.9$) des Studiums hinter ihnen liegt. Da die mobilen Studierenden im Durchschnitt auch älter sind als die nicht-mobilen Studierenden macht es auch durchaus Sinn, dass die mobilen Studierenden in ihrem Studium weiter fortgeschritten sind.

7.2. Beschreibung der unabgängigen Variablen

Bevor mit der Beschreibung der unabhängigen Variable begonnen wird, soll zur besseren Verständlichkeit daran erinnert werden, dass es sich bei den Daten der mobilen Studierenden um retrospektive Angaben handelt die die Werte der persönlichen Einstellungen, der subjektiven Norm und der subjektiven Kontrollierbarkeit zum Zeitpunkt vor dem ersten Studienauslandsaufenthalt abbilden. Für die nicht-mobilen Studierenden handelt es sich um Angaben, die zur Zeit der Befragung zutrafen.

Die Gruppe der nicht-mobilen Studierenden besteht dabei immer aus $n = 2\,494$ Studierenden und die Gruppe der mobilen Studierenden besteht immer aus $n = 1\,067$ Studierenden.

Persönliche Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt

Die persönliche Einstellung zur Mobilität im Zuge des Studiums wurde mit sechs Items gemessen, welche die wesentlichen Motive für einen Studienauslandsaufenthalt beinhalten. Die Items mit den dazugehörigen Mittelwerten, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle sind in Tabelle 8 ersichtlich. Es fällt auf, dass sich die Werte sehr stark im oberen Bereich der Skala befinden (1 = *überhaupt nicht wichtig*, 7 = *sehr wichtig*), also beide Gruppen alle Aspekte für wichtig halten. Demnach haben Studierende allgemein eine positive Einstellung bzw. positive Erwartungen bezogen auf einen Auslandsaufenthalt. Vergleicht man die zwei Gruppen in ihrem Antwortverhalten anhand der Mittelwerte, so lässt sich erkennen, dass die mobilen Studierenden tendenziell höhere Mittelwerte aufweisen und sich auch die Konfidenzintervalle der beiden Gruppen nicht überschneiden. Demnach bewerten die mobilen Studierenden die Wichtigkeit der einzelnen Motive höher als die nicht-mobilen Studierenden. Diese Diskrepanz im Antwortverhalten ist ein erstes Indiz dafür, dass die persönliche Einstellung zu einem Auslandsaufenthalt einen Einfluss auf die tatsächliche Handlung der Studierenden hat.

Der höchste Unterschied bezogen auf die Mittelwerte lässt sich bei Item 3 und Item 6 erkennen. Besonders die Persönlichkeitsentwicklung scheint für die mobilen Studierenden eines der wichtigsten Motive für einen Studienauslandsaufenthalt darzustellen. 63% der mobilen Studierenden geben an, dass die Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig für sie ist, während gerade mal 32% der nicht mobilen Studierenden dies als sehr wichtig bewerten. Ähnlich verhält es sich bei Item 6. Auch hier gaben mehr mobile Studierende (33%) an, dass die internationalen Kontakte sehr wichtig sind während dies gerade mal 11% der nicht-mobilen dementsprechend bewerten.

Auch *Pearsons Chi-Quadrat* ist für alle Items signifikant (s. Tabelle 8). Somit besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen den persönlichen Einstellungen bezogen auf die Mobilität und dem tatsächlichen Verhalten, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren.

Tabelle 8

Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) der mobilen und der nicht-mobilen Studierenden für die Items der Skala Motive für einen Studienauslandsaufenthalt sowie Pearsons Chi-Quadrat

	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende		$\chi^2_{(6)}$
	<i>M (SD)</i>	<i>K.I.</i>	<i>M (SD)</i>	<i>K.I.</i>	
1. Besonderes Interesse an einem bestimmten Land	5.2 (1.7)	5.1 – 5.3	5.4 (1.7)	5.3 – 5.5	22.5**
2. Fremde Länder und Kulturen kennen lernen	5.2(1.7)	5.2 – 5.3	4.9 (1.6)	5.8 – 6.0	186.9**
3. Persönlichkeitsentwicklung durch Auslandserfahrung	5.3 (1.8)	5.2 – 5.4	6.2 (1.4)	6.1 – 6.3	299.3**
4. Allgemeine Verbesserung der Karrieremöglichkeiten	5.0 (1.8)	5.0 – 5.1	5.2 (1.7)	5.1 – 5.3	13.9*
5. Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen	5.9 (1.6)	5.8 – 5.9	6.1 (1.7)	6.0 – 6.2	88.7**
6. Internationale freundschaftliche Kontakte zu knüpfen	4.5 (1.7)	4.4 – 4.5	5.5 (1.6)	5.4 – 5.6	334.3**

Anmerkungen. $p < .001^{**}$, $p < .05^*$

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, K.I. = Konfidenzintervall

Subjektive Meinung der Eltern und der Freunde zu einem Studienauslandsaufenthalt

Die subjektive Norm wurde mit neun Items gemessen. Die sieben Items, die die subjektive Einstellung der Eltern und der Freunde messen ($1 = \text{trifft gar nicht auf mich zu}$, $7 = \text{trifft sehr stark zu}$), wurden mit der jeweiligen Wichtigkeit dieser Meinungen ($-2 = \text{überhaupt nicht wichtig}$, $2 = \text{sehr wichtig}$), die mit den anderen zwei Items gemessen wurde, gewichtet. Die Produkte sind das Maß für die subjektive Norm und können einen Wert von 1 bis 35 annehmen.

Auch hier sind die Mittelwerte der mobilen Studierenden tendenziell etwas höher (s. Tabelle 9). Lediglich das Konfidenzintervall des siebten Items überschneidet sich in den beiden Gruppen. Jedoch ist *Pearsons Chi-Quadrat* für dieses Item signifikant und weist somit auf Unterschiede im Antwortverhalten für die beiden Gruppen hin. Für die restlichen Items lässt sich erkennen, dass die mobilen Studierenden die soziale Norm als positiver bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt bewerten als nicht Nicht-

mobilen. Wie in Tabelle 9 ersichtlich ist, ist *Pearsons Chi-Quadrat* für alle Items signifikant. Es besteht also ein signifikanter Zusammenhang zwischen der subjektiven Norm und der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt.

Tabelle 9

Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) der nicht-mobilen und mobilen Studierenden für die Items der Skala Subjektive Normen und Pearsons Chi-Quadrat

	nicht-mobiler Studierende		mobiler Studierende		$\chi^2_{(21)}$
	M (SD)	K.I.	M (SD)	K.I.	
1. Meine Eltern fänden es gut, wenn ich im Zuge des Studiums (...) ins Ausland gehen würde.	9.2 (7.3)	8.9 – 9.5	14.0 (9.4)	13.5 – 14.6	494.2**
2. Meine Eltern fänden es gut, wenn ich (...) im Ausland arbeiten würde.	8.8 (7.0)	8.6 – 9.1	12.3 (8.6)	11.8 – 12.8	237.5**
3. Meine Eltern wollen, dass ich meinen Wunschberuf erlerne, egal wo.	12.9 (8.5)	12.6 – 13.3	14.4 (8.8)	13.9 – 15.0	42.7*
4. Meine Freunde fänden es gut, für die Ausbildung (...) woanders hinzugehen.	10.2 (6.3)	9.9 – 10.5	12.9 (7.9)	12.4 – 13.4	244.9**
5. Meine Freunde fänden es gut, im Rahmen des Studiums (...) ins Ausland zu gehen.	10.5 (7.0)	10.3 – 10.8	13.4 (8.1)	12.9 – 13.9	295.6**
6. Meine Freunde überlegen, für die Arbeit (...) woanders hinzuziehen.	9.2 (6.8)	8.9 – 9.5	11.2 (7.8)	10.7 – 11.6	119.8**
7. Meine Freunde finden es wichtig, den Wunschberuf zu erlernen, egal wo.	12.5 (7.5)	12.3 – 12.8	13.0 (8.1)	12.6 – 13.5	37.0*

Anmerkungen. $p < .001^{**}$, $p < .05^*$

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, K.I. = Konfidenzintervall

Bei näherer Betrachtung des Antwortverhaltens der nicht-mobilen Studierenden und der mobilen Studierenden für die einzelnen Items, lassen sich deutliche Unterschiede erkennen. So stimmen beispielsweise nur 11% der nicht-mobilen Studierenden, der Aussage „*Meine Eltern fänden es gut, wenn ich im Zuge des*

Studiums (zumindest kurzzeitig) ins Ausland gehen würde“ voll zu während 40% der mobilen Studierenden dieser Aussage voll zustimmen. 20% der nicht-mobilen Studierenden stimmen dieser Aussage nicht zu während nur 10% der Mobilen dieser Aussage nicht zustimmen. Ähnliches gilt für das zweite Item. Auch bei den Items 4, 5 und 6, die nach den subjektiven Einstellungen von Freunden fragen, bewerten mehr mobile Studierende die Einstellung ihrer Freunde als positiv gegenüber Mobilität als ihre nicht mobilen Studienkollegen/innen. Ausnahmen sind die Items 3 und 7. Hier scheinen sich die mobilen und nicht-mobilen Studierenden ziemlich einig zu sein, dass sowohl Freunde als auch Eltern wollen, dass der/die Studierende den Wunschberuf erlernt, egal wo.

Bezogen auf die Wichtigkeit der Meinungen der Eltern, weisen sowohl nicht-mobile Studierende als auch mobile Studierende einen negativen Mittelwert auf (nicht-mobile Studierende: $M = - 0.6$; $SD = 1.3$; mobile Studierende: $M = - 0.5$; $SD = 1.3$). Ebenso verhält es sich bezogen auf die Wichtigkeit der Meinung der Freunde (beide Gruppen: $M = - 0.6$; $SD = 1.2$). Dies lässt schlussfolgern, dass sich die Studierenden von den Eltern und Freunden nicht beeinflussen lassen. Auch das Antwortverhalten der Studierenden deutet darauf hin. 30% beider Gruppen geben demnach an, dass die Meinung der Eltern die Entscheidung, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren überhaupt nicht beeinflusst. 32% beider Gruppen sagen, dass die Meinung der Freunde überhaupt keinen Einfluss auf die Entscheidung hatte. Nur für 3% hatte die Meinung der Freunde einen sehr starken Einfluss und nur für 6% die Meinung der Eltern.

Grad der Informiertheit durch die Universität

Die Mittelwerte der acht Items, die die Informiertheit messen, lassen vermuten, dass beide Studierendengruppen wenig Information von Personen und Institutionen der Universität Wien erhalten haben (s. Tabelle 10). Um noch mal die Skala in Erinnerung zu rufen, so stand 1 für keine Information und 5 für sehr viel Information.

Die beste Informationsquelle für die mobilen Studierenden und die nicht-mobilen Studierenden scheint das Internet darzustellen. 40% der mobilen Studierenden und 12% der nicht-mobilen Studierenden geben an, sehr viel Informationen durch das Internet bekommen zu haben und 8% der Mobilen und 33% der Nicht-mobilen, dass sie gar keine Information durch das Internet bekommen haben. Am wenigsten

Information bekamen die mobilen Studierenden von der österreichischen Hochschüler/innenschaft. Hier geben nur 2% der mobilen Studierenden an, sehr viel Information bekommen zu haben. Hingegen geben 73% an gar keine Information erhalten zu haben. Für die nicht-mobilen Studierenden stellen die administrativen Mitarbeiter die schlechteste Informationsquelle dar. Demnach geben 2% an, sehr viel Information erhalten zu haben und 73% geben an, überhaupt keine Information erhalten zu haben. Durchgehend lässt sich erkennen, dass nicht-mobile Studierende angeben, weniger Informationen erhalten zu haben, als dies mobile Studierende angeben. Den einzigen Unterschied macht hier die Information durch die österreichische Hochschülerschaft. Hier scheinen beide Gruppen gleich wenig Information bekommen zu haben.

Die Ergebnisse des Signifikanztests zeigen, dass zwischen den mobilen Studierenden und den nicht-mobilen Studierenden bei allen Items signifikante Unterschiede bestehen (s. Tabelle 10). Somit gibt es einen Zusammenhang zwischen der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt und der Informiertheit der Studierenden.

Tabelle 10

Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) der nicht-mobilen und mobilen Studierenden für die Items der Skala Informiertheit und Pearsons Chi-Quadrat

	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende		$\chi^2_{(4)}$
	M (SD)	K.I.	M (SD)	K.I.	
1. Administrative Mitarbeiter/innen	1.5 (0.8)	1.4 – 1.5	2.0 (1.2)	1.9 – 2.1	234.1*
2. Lehrveranstaltungsleiter/innen	1.6 (0.9)	1.6 – 1.7	1.9 (1.2)	1.8 – 1.9	59.7*
3. Koordinator/in des Austauschprogramms	1.6 (1.0)	1.6 – 1.7	3.0 (1.2)	2.9 – 3.0	789.8*
4. Internationales Mobilitätsbüro	1.4 (0.9)	1.4 – 1.5	3.0 (1.2)	2.9 – 3.0	1078.5*
5. Informationsveranstaltungen des Mobilitätsprogramms	1.5 (0.9)	1.5 – 1.5	2.2 (1.4)	2.1 – 2.2	269.1*
6. Mobile Studierende	2.3 (1.4)	2.3 – 2.4	2.9 (1.5)	2.8 – 2.9	112.8*
7. Österreichische Hochschüler/innenschaft	1.6 (1.1)	1.6 – 1.7	1.5 (0.9)	1.5 – 1.6	30.9*
8. Internet	2.6 (1.4)	2.5 – 2.7	3.9 (1.3)	3.7 – 3.9	576.3*

Anmerkungen. P < .001*

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, K.I. = Konfidenzintervall

Erfahrungen durch bisherige Auslandsaufenthalte

30% der Studierenden geben an, noch nie aus einem der vorgegebenen Gründen im Ausland gewesen zu sein. Von den Studierenden, die noch nie im Ausland waren, sind 98% der nicht-mobilen Gruppe zuzuordnen. Die häufigste Art, mit der die nicht-mobilen Studierende im Ausland waren, ist mittels Sprachreisen, Sprachferien oder Sprachunterricht. Für die mobilen Studierenden stellt die häufigste Art ein Auslandssemester bzw. -jahr dar. In beiden Gruppen ist die Anzahl der Studierenden, die angeben eine Berufsausbildung oder Lehre im Ausland absolviert zu haben, mit jeweils 1% die seltenste Art, auf die sie im Ausland waren (s. Tabelle 11).

Tabelle 11

Anzahl und Prozent nicht-mobiler und mobiler Studierenden pro Art des Auslandsaufenthalts

Auslandsaufenthalte	nicht-mobile Studierend		mobile Studierende	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Schüleraustausch	319	13%	267	25%
Sprachkurs/Sprachferien/Sprachunterricht	1 076	43%	567	53%
Auslandsstudium/Auslandssemester/-jahr	78	3%	886	83%
Auslandspraktikum	111	5%	295	28%
Berufsausbildung/Lehre im Ausland	34	1%	19	2%
Arbeiten/Jobben/Berufstätigkeit im Ausland	318	13%	280	26%
berufliche Fort- und Weiterbildung	118	5%	76	7%

Im Durchschnitt haben die mobilen Studierenden 2.4 ($SD = 1.2$) Auslandsaufenthalte absolviert und die Nicht-mobilen 0.8 ($SD = 0.9$). Dass die mobilen Studierenden mehr Erfahrungen in Bezug auf Auslandsaufenthalte gemacht haben, lässt sich auch in Tabelle 12 erkennen. 70% der mobilen Studierenden geben an, mindestens zweimal im Ausland gewesen zu sein während dasselbe nur 18% der nicht-mobilen Studierenden angeben. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass hier ein wesentlicher Unterschied zwischen den Gruppen liegen könnte. Diese Vermutung wird durch den *Person Chi-Quadrat* Test bestätigt ($\chi^2_{(7)} = 1129.9, p < .001$).

Tabelle 12

Anzahl Auslandsaufenthalte der nicht-mobilen und mobilen Studierenden

Anzahl Auslandsaufenthalte	nicht-mobile Studierend		mobile Studierende	
	Anzahl	%	Anzah	%
0	1 051	42%	22	2%
1	993	40%	295	28%
2	332	13%	355	33%
3	86	4%	244	23%
4	24	1%	110	10%
5 oder mehr	8	0%	41	4%

Fremdsprachenkenntnisse der Stichprobe

Um die Sprachkenntnisse zu messen wurden zwei Summenscores gebildet. Einmal die Anzahl der Sprachen, bei denen der/die Studierende angab mindestens sehr gute Kenntnisse zu besitzen und einmal die Anzahl der Sprachen bei denen mindestens Grundkenntnisse angegeben werden.

Lediglich eine Person gibt an, keine Sprache außer der Muttersprache zu beherrschen. Alle anderen nennen mindestens eine Sprache, in der sie mindestens Grundkenntnisse besitzen. Im Durchschnitt geben die nicht-mobilen Studierenden an, mindestens von 3 Sprachen ($SD = 2.4$) Grundkenntnisse zu besitzen und bei einer Sprache ($SD = 0.8$) mindestens sehr gute Kenntnisse zu besitzen. Die mobilen Studierenden bewerten ihre Sprachkenntnisse vor dem ersten Studienauslandsaufenthalt etwas besser, in dem sie angeben im Durchschnitt von 3.5 Sprachen ($SD = 1.5$) mindestens Grundkenntnisse zu besitzen und von 2 Sprachen ($SD = 1.7$) mindestens sehr gute Kenntnisse zu besitzen. Die genaue Aufteilung ist in Tabelle 13 ersichtlich. Hier lässt sich schon erkennen, dass die mobilen Studierenden tendenziell mehr Sprachen beherrschen als die Nicht-mobilen.

Pearsons Chi-Quadrat ist ebenfalls für beide Variablen signifikant. Demnach haben sowohl die Anzahl der Sprachen, bei denen Grundkenntnisse vorhanden sind ($\chi^2_{(14)} = 233.0, p < .001$), als auch die Anzahl der Sprachen, die mindestens sehr gut beherrscht werden ($\chi^2_{(7)} = 356.3, p < .001$), einen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt.

Tabelle 13

Sprachkenntnisse der nicht-mobilen und der mobilen Studierenden bezogen auf die Anzahl der Sprachen bei denen mindestens Grundkenntnisse angegeben wurde und Anzahl der Sprachen bei denen mindestens sehr gute Kenntnisse angegeben werden

Mindestens Grundkenntnisse	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
keine Sprache	1	0%	0	0%
eine Sprache	284	11%	48	5%
zwei Sprachen	939	38%	206	19%
drei Sprachen	685	28%	357	34%
vier Sprachen	348	14%	257	24%
fünf Sprachen	135	5%	109	10%
sechs Sprachen	56	2%	45	4%
sieben Sprachen oder mehr	46	2%	45	4%
Mindestens sehr gute Kenntnisse				
keine Sprache	410	16%	49	5%
eine Sprache	1496	60%	438	41%
zwei Sprachen	439	18%	444	42%
drei Sprachen	115	5%	99	9%
vier Sprachen	28	1%	22	2%
mehr als fünf Sprachen	6	0%	15	1%

Auch bei den meistgesprochenen Fremdsprachen, Englisch, Spanisch und Französisch zeigt sich ein ähnliches Bild. 79% der nicht-mobilen Studierenden und 90% der mobilen Studierenden geben für Englisch an, mindestens sehr gute Kenntnisse zu besitzen. Bei Spanisch und Französisch bietet sich indes ein etwas anderes Bild. So geben 9% nicht-mobiler Studierender und 22% der mobilen Studierenden an mindestens sehr gute Französisch Kenntnisse zu besitzen. Und auch bezogen auf Spanisch geben nur 3% der nicht-mobilen und 15% der mobilen Studierenden an, die Sprache mindestens sehr gut zu beherrschen.

Kulturelle Offenheit der Stichprobe

Die Mittelwerte beider Gruppen liegen im oberen Bereich der Skala, was drauf schließen lässt, dass Studierende generell offen gegenüber anderen Kulturen sind (s. Tabelle 14). Der minimale Wert liegt bei 1 („gar nicht zutreffend“) und der maximale

Wert bei 7 („vollkommen zutreffend“). Die Gruppe der mobilen Studierenden hat leicht höhere Mittelwerte bei allen Items als die Gruppe der nicht-mobilen Studierenden. Nur bei Item 5 und Item 6 überschneiden sich die Konfidenzintervalle. Bei den restlichen Items kann angenommen werden, dass die mobilen Studierenden etwas offener gegenüber anderen Kulturen sind als ihre nicht-mobilen Studienkollegen/innen.

Tabelle 14

Mittelwerte, Standardabweichungen und Konfidenzintervalle (95%) für die Items der Skala kulturelle Offenheit und Pearsons Chi-Quadrat

	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende		$\chi^2_{(6)}$
	M (SD)	K.I.	M (SD)	K.I.	
1. Es fällt mir leicht, Kontakte und Bekanntschaften mit Menschen aus einem anderen Land aufzubauen.	4.5 (1.7)	4.4 – 4.5	5.3 (1.5)	5.2 – 5.4	178.3**
2. Die Nationalität meiner Freunde und Bekannten spielt für mich keine Rolle.	6.1 (1.4)	6.0 – 6.1	6.3 (1.3)	6.2 – 6.3	14.4*
3. Es ist mir wichtig, Kontakte mit Menschen aus anderen Ländern zu haben.	4.2 (1.7)	4.1 – 4.3	5.7 (1.5)	5.6 – 5.8	580.7**
4. Ich hätte gerne mehr persönliche Kontakte zu Menschen aus anderen Ländern.	4.3 (1.7)	4.2 – 4.3	5.3 (1.6)	5.2 – 5.4	290.2**
5. Das Verhalten Bekannter, Freunde oder Arbeits-/Studienkollegen, die aus einem anderen Land kommen ist mir häufig unverständlich oder fremd.	5.7 (1.4)	5.7 – 5.8	5.7 (1.3)	5.7 – 5.8	15.5*
6. Ich glaube, eine echte Freundschaft ist mit Menschen aus anderen Ländern ist nur schwer möglich.	6.0 (1.5)	5.9 – 6.1	6.2 (1.3)	6.1 – 6.3	21.3*
7. Ich glaube, mit den meisten Menschen aus anderen Ländern kann man gut auskommen	6.0 (1.3)	5.9 – 6.0	6.1 (1.3)	6.1 – 6.2	44.6**

Anmerkungen. $p < .001^{**}$, $p < .05^*$

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, K.I. = Konfidenzintervall

Pearsons Chi-Quadrat Test bestätigt diese Annahme nicht nur hinsichtlich der Items 1 bis 4 und 7, sondern auch für die Items 5 und 6. Demnach zeigen die mobilen und die nicht-mobilen Studierenden für alle Items ein signifikant unterschiedliches Antwortverhalten (s. Tabelle 13).

Am Größten ist die Diskrepanz im Antwortverhalten der beiden Gruppen bei Item 1, 3 und 4. So geben 50% der mobilen Studierenden und 31% der Nicht-Mobilen an, dass Item 1 der Skala „kulturelle Offenheit“ stark bzw. sehr stark auf sie zutrifft. Für 15% der nicht-mobilen Studierenden trifft diese Aussage gar nicht zu bzw. nicht zu während sie für 5% der mobilen Studierenden gar nicht bzw. nicht zutrifft. Ähnliche Antworthäufigkeiten haben beide Gruppen bezogen auf das Item 2. Sehr unterschiedlich sind die Häufigkeiten jedoch bei Item 3, „*es ist mir wichtig, Kontakte mit Menschen aus anderen Ländern zu haben*“. 62% der mobilen Studierenden geben an, dass Item 3 stark bzw. sehr stark auf sie zutrifft, nur für 5% der mobilen Studierenden trifft diese Aussage überhaupt nicht zu. Bei den Nicht-mobilen geben 25% an, dass diese Aussage voll auf sie zutrifft bzw. zutrifft und 19% geben an, dass diese Aussage nicht bzw. gar nicht zutrifft. Auch bei Item 4, geben 51% der mobilen Studierenden und 16% der nicht-mobilen Studierenden an, dass diese Aussage zutrifft bzw. voll zutrifft, 8% der Mobilen und 18% der Nicht-mobilen geben an, dass diese Aussage nicht bzw. gar nicht zutrifft. Bei den Items 5, 6 und 7 zeigen beide Gruppen ein ziemlich ähnliches Antwortverhalten.

Sozioökonomischer Status der Stichprobe

Der sozioökonomische Status wurde mit drei Items erfasst. Sowohl die gesamten finanziellen Mittel, die einer Person im Monat zur Verfügung stehen, das eigene Einkommen pro Monat und Stipendium pro Monat wurde erhoben.

In Tabelle 15 ist die Verteilung der gesamten finanziellen Mittel ersichtlich. Den mobilen Studierenden stehen demnach meist finanzielle Mittel zwischen € 400 und € 800 pro Monat zur Verfügung wohingegen die meisten nicht-mobilen Studierenden mit unter € 600 auskommen müssen. Anhand *Pearsons Chi-Quadrat* lässt sich erkennen, dass sich die beiden Gruppen signifikant in Bezug auf die finanziellen Mittel die pro Monat zur Verfügung stehen unterscheiden ($\chi^2_{(7)} = 189.5, p < .001$).

Tabelle 15

Höhe der gesamten finanziellen Mittel pro Monat für die nicht-mobilen und mobilen Studierenden

Gesamte finanzielle Mittel pro Monat	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
weniger als € 400	611	24%	139	13%
€ 400 bis € 600	642	26%	410	38%
€ 600 bis € 800	478	19%	313	29%
€ 800 bis € 1000	316	13%	130	12%
€ 1000 bis € 1200	192	8%	48	5%
€ 1200 bis € 1400	105	4%	11	1%
€ 1400 bis € 1600	56	2%	6	1%
mehr als € 1600	94	4%	10	1%

Der Großteil der Studierenden (73%) bekommt kein Stipendium und 2% der Studierenden wissen nicht ob sie ein solches bekommen werden. Die meisten Stipendienempfänger (10%) erhalten ein Stipendium zwischen € 100 und € 300 und 7% erhalten € 300 bis € 500. Die nicht-mobilen Studierenden geben öfter an, dass sie kein Stipendium beziehen (s. Tabelle 16). Sowohl bei den Mobilen als auch bei den Nicht-mobilen haben die meisten Studierenden ein Stipendium zwischen € 100 und € 400. Die Höhe des Stipendiums hängt signifikant mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt zusammen ($\chi^2_{(8)} = 78.4, p < .001$).

Tabelle 16

Höhe des Stipendiums pro Monat für die nicht-mobilen und mobilen Studierenden

Betrag des Stipendiums pro Monat:	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kein Stipendium	1922	77%	691	65%
weniger als € 100	63	3%	42	4%
€ 100 bis € 200	96	4%	69	7%
€ 200 bis € 300	87	4%	85	8%
€ 300 bis € 400	82	3%	48	5%
€ 400 bis € 500	65	3%	42	4%
€ 500 bis € 600	12	1%	13	1%
€ 600 bis € 700	76	3%	33	3%
mehr als € 700	42	2%	27	3%

Bezogen auf das eigene Einkommen pro Monat geben 35% der Studierenden an, kein eigenes Einkommen zu haben und 16% verdienen weniger als € 200 pro Monat. Wenn ein eigenes Einkommen bezogen wird, so liegt dies meist (32%) zwischen € 200 und € 600 pro Monat. Vergleicht man die Einkommen in Bezug auf beide Gruppen (s. Tabelle 17), so lässt sich erkennen, dass mobile Studierende öfter angeben, ein geringeres Einkommen zu besitzen als die Nicht-mobilen. Nur 10% der mobilen Studierenden geben an, dass ihr Einkommen über € 600 liegt während 26% der nicht-mobilen Studierenden über ein eigenes Einkommen über € 600 verfügt. Anhand *Pearsons Chi-Quadrat* lässt sich erkennen, dass sich die mobilen Studierenden von den nicht-mobilen Studierenden in Bezug auf das Einkommen signifikant voneinander unterscheiden ($\chi^2_{(8)} = 157.6, p < .001$).

Tabelle 17

Höhe des eigenen Einkommens pro Monat für die nicht-mobilen und mobilen Studierenden

Höhe des eigenen Einkommens pro Monat	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
kein Einkommen	805	32%	430	40%
weniger als € 200	351	14%	228	21%
€ 200 bis € 400	579	23%	279	26%
€ 400 bis € 600	217	9%	57	5%
€ 600 bis € 800	154	6%	36	3%
€ 800 bis € 1000	109	4%	16	2%
€ 1000 bis € 1200	92	4%	3	1%
€ 1200 bis € 1400	72	3%	10	1%
mehr als € 1400	115	5%	8	1%

Universitäre Rahmenbedingungen

Wie schon weiter oben erwähnt, erfragen zwei Items die universitären Hemmnisse. Antwortoptionen sind „Ja“, „Nein“, und „Weiß nicht“.

Bezogen auf die Integrierung eines Studienauslandsaufenthaltes in den Studienplan geben 73% der Studierenden an, dass ihr Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt zulässt und 6% geben an, dass ihr Studienplan keinen

Studienauslandsaufenthalt zulässt. Auf die zweite Frage, ob es durch einen Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung kommt, glauben 16% dass es zu keiner Verzögerung kommt und 73% glauben dass es zu einer Verzögerung kommt.

Bei einem Vergleich der beiden Gruppen, geben 7% der nicht-mobilen Studierenden und 4% der mobilen Studierenden an, dass ihr Studienplan keinen Studienauslandsaufenthalt vorsieht. Hier scheinen sich die Gruppen ziemlich einig zu sein, jedoch zeigen sich bei der Zustimmung auf diese Frage deutliche Unterschiede. So geben 65% der mobilen und 91% der nicht-mobilen Studierenden an, dass ihr Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt vorsieht. Das zeigt, dass es für einen großen Teil der nicht-mobilen Studierenden (28%) unklar ist, ob ihr Studienplan einen Auslandsaufenthalt zulässt.

Beim zweiten Item sind die Verteilungen innerhalb der Gruppen ähnlicher. Demnach glauben 74% der nicht-mobilen und 70% der mobilen Studierenden, dass ein Studienauslandsaufenthalt das Studium verzögert und 13% der nicht-mobilen und 23% der mobilen Studierenden glauben, dass ein Studienauslandsaufenthalt das Studium nicht verzögert.

Der *Pearsons Chi-Quadrat* Test ist für beide Items signifikant. Demnach besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen Studierendenmobilität und der Annahme, dass der Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt zulässt ($\chi^2_{(1)} = 22.4, p < .001$) und der Befürchtung, dass sich das Studium durch einen Studienauslandsaufenthalt verzögert ($\chi^2_{(1)} = 42.2, p < .001$).

Beziehungsstatus

60% der Studierenden sind in einer Beziehung. Die Verteilung in den beiden Gruppen sieht dabei folgendermaßen aus. Bei den nicht-mobilen Studierenden sind 64% derzeit in einer Beziehung und bei den mobilen Studierenden waren 51% vor dem ersten Studienauslandsaufenthalt in einer Beziehung. Dies lässt einen ersten Schluss zu, dass mobile Studierende öfter Single sind und demnach der Beziehungsstatus einen Einfluss darauf haben könnte, dass der/die Studierende Mobilität zeigt oder eben nicht zeigt. Der *Pearsons Chi-Quadrat* Test bestätigt diese Annahme. Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Beziehungsstatus und der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt ($\chi^2_{(1)} = 47.7, p < .001$).

7.3. Faktorenanalyse und Reliabilitätsanalyse

Bevor die Daten mittels logistischer Regression analysiert werden, wurden die Items der Skalen „*Motive für einen Studienauslandsaufenthalt*“, „*subjektive Norm*“, „*kulturelle Offenheit*“ und „*Informiertheit*“ einer Faktorenanalyse unterzogen. Für alle Items liegen die vollständigen Daten aller $N = 3\,561$ Studienteilnehmer vor.

Das Ziel der Faktorenanalyse ist es, die Faktoren zu identifizieren, die den größten Teil der Varianz der Items erklären. Anders gesagt, die latenten Dimensionen, die die Items messen, sollen sichtbar gemacht werden um festzustellen, welche Items dieselbe latente Dimension, also denselben Faktor messen. Zudem reduziert sich durch diese Methode die Dimension des Datensatzes, was dem Problem der Multikollinearität entgegenwirkt.

Als Extraktionsmethode wurde die Hauptkomponentenanalyse gewählt. Die sich daraus ergebenden Faktorladungen wurden einer *Varimax-Rotation* unterzogen. Durch die Rotation wird eine einfachere Struktur erreicht, die eine maximale Ladung der Items auf den extrahierten Faktoren und eine minimale Ladung der Items auf allen anderen Faktoren erzielt. Ebenfalls erleichtert dies die Interpretierbarkeit und Differenzierbarkeit der ermittelten Faktoren. Die *Varimax-Rotation* wurde gewählt, da von unabhängigen Faktoren ausgegangen wird. Die Faktorenwerte wurden dann mittels *Anderson-Rubin Methode* als Variablen gespeichert und in der anschließenden logistischen Regression verwendet.

Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Motive

Die Faktoren die den sechs Items, die die Motive messen, zu Grunde liegen, wurden mittels *Kaisers Kriterium* extrahiert. Dies ist hier geeignet, da die Kommunalitäten einen Durchschnittswert von .6 erreichen und die Stichprobe bekanntlich größer als $N = 250$ ist. Das *Kaiser-Meyer-Olkin Kriterium* von .78 weist nach Hutchenson und Sofroniou (1999, zitiert nach Field, S.640) einen guten Wert auf. Ebenfalls ist *Bartlett's-Test* auf Sphärität mit einem χ^2 von 6724.2 signifikant. Demnach ist es sinnvoll, eine Faktorenanalyse durchzuführen.

Es wurden zwei Faktoren extrahiert, die gemeinsam 67% der Varianz erklären, wobei der erste Faktor 39% der Varianz erklärt und der zweite Faktor 28% der Varianz erklärt. Dabei sind die Ladungen, trotz der rotierten Faktorlösung nicht eindeutig zu

interpretieren (s. Tabelle 18). Wenn man davon ausgeht, dass eine Ladung ab .4 als hoch zu bewerten ist (Stevens, 1992, zitiert nach Field, S. 638), so laden alle Items außer Item 4 hoch auf dem ersten Faktor. Nimmt man an, dass internationale Freundschaften und eine Fremdsprache ebenfalls als eine Art kulturelles Interesse gesehen werden kann, so lässt sich dieser Faktor am ehesten als „*kulturelles Motiv*“ beschreiben. Die Reliabilitätsanalyse von den fünf Items ergibt ein *Kronbach's alpha* von .81 was eine sehr gute innere Konsistenz der Skala bedeutet. Auch die Trennschärfe liegt für alle Items über .5. Da Items mit einem Wert über .3 als gut gelten ist es somit nicht nötig, Items aus der Skala zu entfernen, da alle Items das Konstrukt gut messen. Auf dem zweiten Faktor lädt vor allem das vierte Item mit .9 sehr hoch. Jedoch wird auch hier davon ausgegangen, dass Ladungen ab .4 als hoch zu bewerten sind. Es lässt sich ähnlich argumentieren wie beim ersten Faktor. So können die Fremdsprachenkenntnisse als auch die Persönlichkeitsentwicklung als wichtig für die eigene Zukunft angesehen werden. Ebenso wie es wichtig erscheinen mag Kontakte ins Ausland zu haben. Unter dieser Annahme lässt sich der zweite Faktor als „*Karriere Motiv*“ beschreiben. Auch hier ergibt die Reliabilitätsanalyse mit einem *Kronbach's alpha* von .72 einen guten Wert der inneren Konsistenz des Faktors und auch die Items, die alle eine Trennschärfe über .42 aufweisen scheinen adäquat für diesen Faktor zu sein.

Tabelle 18

Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen der Faktoren der Skala Motive für einen Studienauslandsaufenthalt (N = 3 561)

	<i>M (SD)</i>	1. Faktor	2. Faktor
1. Besonderes Interesse an einem bestimmten Land	5.3 (1.7)	.85	.02
2. Fremde Länder und Kulturen kennen lernen	5.4 (1.7)	.88	.16
3. Persönlichkeitsentwicklung durch Auslandserfahrung	5.6 (1.7)	.52	.59
4. Allgemeine Verbesserung der Karrieremöglichkeiten	5.9 (1.6)	-.07	.91
5. Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen	5.1 (1.7)	.54	.54
6. Internationale freundschaftliche Kontakte zu knüpfen	4.8 (1.8)	.51	.48

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung

Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Subjektive Normen

Aufgrund der großen Stichprobe und den Kommunalitäten der einzelnen Items, die einen Durchschnitt von .8 aufweisen, werden die Faktoren mittels *Kaisers Kriterium*, Eigenwert größer eins, extrahiert (Field, S. 663). Die Variablen sind nach dem *Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium* von .82 sehr gut geeignet und auch der *Bartlett-Test* auf Spherizität ist mit einem χ^2 von 26656.9 signifikant. Beides weist darauf hin, dass sich diese Items gut zu einer Faktorenanalyse eignen.

Es werden zwei Faktoren extrahiert die insgesamt 86% der Varianz erklären. Die Faktoren lassen sich anhand der Ladungen (s. Tabelle 19) inhaltlich sehr gut erklären.

Tabelle 19

Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen für die Faktoren der Skala Subjektive Norm (N = 3 561)

	<i>M (SD)</i>	1. Faktor	2. Faktor
1. Meine Eltern fänden es gut, wenn ich im Zuge des Studiums (zumindest kurzzeitig) ins Ausland gehen würde.	10.7 (8.3)	.25	.92
2. Meine Eltern fänden es gut, wenn ich (zumindest kurzzeitig) im Ausland arbeiten würde.	9.9 (7.7)	.25	.92
3. Meine Eltern wollen, dass ich meinen Wunschberuf erlerne, egal wo.	13.4 (8.7)	.25	.86
4. Meine Freunde fänden es gut, für die Ausbildung (zumindest kurzzeitig) woanders hinzugehen.	11.0 (7.3)	.90	.29
5. Meine Freunde fänden es gut, im Rahmen des Studiums (zumindest kurzzeitig) ins Ausland zu gehen.	11.4 (7.4)	.91	.28
6. Meine Freunde überlegen, für die Arbeit (zumindest kurzzeitig) woanders hinzuziehen.	9.8 (7.2)	.88	.19
7. Meine Freunde finden es wichtig, den Wunschberuf zu erlernen, egal wo.	12.7 (7.7)	.87	.24

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung

Auf dem ersten Faktor laden vor allem die Items, die nach den Einstellungen und Erwartungen der Freunde fragen sehr hoch, daher kann dieser Faktor als „*subjektive Normen der Freunde*“ beschrieben werden. Insgesamt erklärt dieser Faktor 48% der Varianz. Die Reliabilitätsanalyse der hoch ladenden Items (Item 4, 5, 6 und 7) ergibt ein *Kronbach's alpha* von .94 für diesen Faktor, was hervorragend ist und die Trennschärfen der Items liegen jeweils über .81. Da bereits eine Trennschärfe von .3 als zufriedenstellend zu betrachten ist, weist dies auf eine hohe Homogenität der einzelnen Items hin. Der zweite Faktor kann als „*subjektive Norm der Eltern*“ beschrieben werden, da Item 1, Item 2 und Item 3 sehr hoch auf diesem Faktor laden. Unterzieht man diese Items einer Reliabilitätsanalyse so ergibt sich ein *Kronbach's alpha* von .92, was ebenfalls auf eine sehr gute innere Konsistenz der Items hinweist. Alle Items eine Trennschärfe die über .77 liegt und messen somit dieses Konstrukt sehr gut.

Faktoren- und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Kulturelle Offenheit

Wie auch schon bei den Items zuvor ist auch hier eine Extraktion der Faktoren nach *Kaiser's Kriterium* akkurat (*Kommunalitäten* = .6). Die Items eignen sich auch hier gut für eine Faktorenanalyse (*KMO* = .71; *Bartlett's χ^2* = 6658.0, $p < .001$).

Es werden wieder zwei Faktoren extrahiert die gesamt 61% der Varianz erklären. Hier lassen sich die Konstrukte die den Faktoren zu Grunde liegen ebenfalls leicht errahnen (s. Tabelle 20). Auf dem ersten Faktor, der 31 % der Varianz erklärt, laden die Items 1, 3 und 4 hoch. Diese Items haben alle die Wichtigkeit internationaler Kontakte zum Inhalt. Daher kann der erste Faktor als „*internationale Kontaktfreudigkeit*“ interpretiert werden. Die Reliabilitätsanalyse über die besagten drei Items ergibt ein *Kronbachs alpha* von .76 und Trennschärfen die jeweils über .44 liegen. Auf dem zweiten Faktor laden die Items 5, 6, 7 und 2 hoch, welche alle die Freundschaften zu Menschen aus anderen Ländern zum Inhalt haben. Daher kann der Faktor als Messinstrument für „*Offenheit gegenüber internationaler Freundschaften*“ beschrieben werden. Dieser Faktor erklärt 30% der Varianz. *Kronbachs alpha* hat einen Wert von .61 und die Trennschärfen liegen für alle Items über .44. Somit können auch diese zwei Faktoren als konsistente Messinstrumente angesehen werden.

Tabelle 20

Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen der Faktoren für die Skala kulturelle Offenheit (N = 3 561)

	<i>M (SD)</i>	1. Faktor	2. Faktor
1. Es fällt mir leicht, Kontakte und Bekanntschaften Menschen aus einem anderen Land aufzubauen.	4.7 (1.7)	.67	.17
2. Die Nationalität meiner Freunde und Bekannten spielt für mich keine Rolle.	6.1 (1.4)	.28	.69
3. Es ist mir wichtig, Kontakte mit Menschen aus anderen Ländern zu haben.	4.6 (1.8)	.90	.12
4. Ich hätte gerne mehr persönliche Kontakte zu Menschen aus anderen Ländern.	4.6 (1.7)	.82	.08
5. Das Verhalten Bekannter, Freunde oder Arbeits-/Studienkollegen, die aus einem anderen Land kommen ist mir häufig unverständlich oder fremd.	5.7 (1.3)	-.10	.75
6. Ich glaube, eine echte Freundschaft ist mit Menschen aus anderen Ländern nur schwer möglich.	6.1 (1.4)	.11	.75
7. Ich glaube, mit den meisten Menschen aus anderen Ländern kann man gut auskommen.	6.0 (1.3)	.29	.69

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung

Faktoren und Reliabilitätsanalyse für die Skala: Informatiertheit

Auch bei den Items, die den Informiertheitsgrad der Studierenden messen, zeigt sich eine gute Eignung für eine Faktorenanalyse ($KMO = .84$; $Bartlett's \chi^2 = 8686.0$, $p < .001$). Da der durchschnittliche Wert der *Kommunalitäten* .45 beträgt, werden hier die Faktoren anhand eines *Screeplots* extrahiert (Field, S. 633). Anhand des *Screeplots* lässt sich ein Knick nach dem dritten Faktor erkennen. Daher erscheint es sinnvoll, drei Faktoren zu extrahieren.

Die drei Faktoren erklären insgesamt 68% der Varianz. Auch hier lassen sich die Konstrukte relativ leicht erahnen, die den Faktoren zugrunde liegen (s. Tabelle 21). Der erste Faktor erklärt 30% der Varianz und die Items 1, 3, 4 und 5 laden am höchsten. Demnach kann der Faktor als „*Information durch Mitarbeiter internationaler Mobilitätsprogramme*“ werden. Da ein Großteil dieser Mitarbeiter dem FSIB

zuzuordnen ist, wird der Faktor in der weiteren Arbeit als „*Informiertheit durch das FSIB*“ beschrieben. Die Reliabilität über die besagten Items ergibt ein *Kronbach's alpha* von .81 und eine Trennschärfe die für alle Items über .52 liegt.

Tabelle 21

Mittelwerte, Standardabweichungen und Ladungen für die Faktoren der Skala Informiertheit (N = 3 561)

	<i>M (DS)</i>	1. Faktor	2. Faktor	3. Faktor
1. Administrative MitarbeiterInnen	1.6 (1.0)	.54	.01	.60
2. LehrveranstaltungsleiterInnen	1.7 (1.0)	.15	.12	.84
3. KoordinatorIn des Austauschprogramms	2.0 (1.3)	.81	.17	.25
4. MitarbeiterInnen des Internationalen Mobilitätsbüros	1.9 (1.3)	.87	.20	.07
5. Informationsveranstaltungen des Mobilitätsprogramms	1.7 (1.2)	.66	.35	.20
6. Studierende, welche an einem IM teilgenommen haben	2.5 (1.5)	.20	.78	.08
7. ÖH	1.6 (1.0)	.02	.64	.49
8. Internet	3.0 (1.5)	.45	.65	-.07

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; die Rotation ist in 9 Iterationen konvergiert.

Abkürzungen: M = Mittelwert, SD = Standardabweichung

Der zweite Faktor erklärt 20% der Varianz. Auf diesem Faktor laden vor allem die Items 6, 7 und 8 hoch. Wenn man sich die Inhalte der Items anschaut, so handelt es sich dabei Großteils um Information, die für jeden leicht zugänglich ist und für deren Beschaffung der/die Studierende wenige Hürden überwinden muss. Am besten beschrieben werden kann der Faktor mit „*Information durch Freund und Internet*“. Auch hier ergibt sich ein gutes *Kronbachs alpha* von .61 mit einer Trennschärfe die für alle Items über .36 liegt. Auf dem dritten Faktor laden die Items 2, 1 und 7 hoch und der Faktor erklärt 18% der Varianz. Da hier vor allem das erste und das zweite Item hoch laden, kann der Faktor inhaltlich als „*Information durch die Lehre*“ beschrieben werden. Die Trennschärfe für diese drei Items liegt ebenfalls über .35 und *Kronbach's alpha* weist mit .59 ebenfalls einen akzeptablen Wert auf.

Demnach ergaben sich aufgrund der Faktorenanalyse insgesamt neun Faktoren. Jeweils zwei Faktoren für die Skalen „*Motive für einen Studienauslandsaufenthalt*“, „*subjektive Norm*“ und „*kulturelle Offenheit*“. Für die Skala welche die Informiertheit misst wurden drei Faktoren ermittelt. Wie schon oben erwähnt wurden die Werte mittels der Anderson-Rubin Methode gespeichert und werden als solche in der nun folgenden Logistischen Regression verwendet.

7.4. Hypothesen- und Modellprüfung

Ausführung der binären logistischen Regression

Die Überprüfung des Modells und der Hypothesen erfolgt mittels logistischer Regression. Diese wird verwendet, um den Zusammenhang zwischen ein oder mehreren kontinuierlichen oder kategorialen unabhängigen Variablen und einer kategorialen abhängigen Variable zu messen. Oder anders gesagt, die logistische Regression schätzt anhand der Informationen, die durch die unabhängigen Variablen gegeben sind, die Wahrscheinlichkeit zu einer der Kategorien der abhängigen Variable zu gehören. Da es sich bei dieser Studie um eine kategoriale abhängige Variable handelt die dichotom ist, nämlich Mobilität oder Nicht-Mobilität, wird hier die binär logistische Regression zur Analyse der Beziehungen zwischen den unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable verwendet. Mittels der binären logistischen Regression wird der relative Einfluss jeder unabhängigen Variable zu erfassen versucht. Als Maß für die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einer Ausprägung der abhängigen Variable kommt, wenn sich die unabhängige Variable um eine Einheit verändert, wird die Odds Ratio (OR) berechnet.

Eine Voraussetzung, um diese Analysemethode anwenden zu können stellt die Normalverteilung der kontinuierlichen unabhängigen Variablen bzw. Kontrollvariablen dar. Aufgrund des zentralen Grenzwerttheorems kann eine Normalverteilung der Daten angenommen werden. Dieses besagt, dass die Mittelwertverteilung für beliebige Verteilungsformen eines Merkmals in der Population bereits dann hinreichend normal ist, wenn mehr als 30 Personen an der Studie teilnehmen (Bortz, 1999).

Da das Modell, welches das Verhalten der Mobilität erklären soll, auf gründlicher Literaturrecherche basiert, werden alle Regressoren gleichzeitig in die Schätzung aufgenommen. Auf eine hierarchische Methode wurde verzichtet, da aus der Literatur

nicht eindeutig hervorgeht, wie stark die unabhängigen Variablen das Verhalten beeinflussen bzw. in welcher Reihenfolge die Variablen hierarchisch bezogen auf ihre Wichtigkeit gegliedert werden können. Somit wird angenommen, dass alle Prädiktoren simultan auf die abhängige Variable wirken.

Für die unabhängigen Variablen „*Motive für einen Studienauslandsaufenthalt*“, „*Subjektive Normen*“, „*Informiertheit*“ und „*kulturelle Offenheit*“ werden wie schon weiter oben erwähnt, die Faktorenwerte die mit der *Anderson-Rubin* Methode als Variablen gespeichert wurden verwendet. Dies hat den Vorteil dass die kalkulierten Faktorenwerte nicht miteinander korrelieren und standardisiert sind (Field, 2005). Für die weiteren Variablen werden die Kodierungen verwendet, so wie diese im Abschnitt *Erhebungsinstrumente* beschrieben wurden. Für die abhängige Variable steht 0 für nicht-mobiles Verhalten und 1 für mobiles Verhalten.

Von relativ vielen Studierenden wurde bei den Items zu den universitären Hemmnissen die Antwortmöglichkeit „*weiß nicht*“ gewählt, welche als *fehlender Wert* kodiert wurde. Trotz des dadurch relativ großen Datenverlustes wird bei der logistischen Regression der listenweise Ausschluss der *fehlenden Werte* gewählt. Da die fehlenden Werte unabhängig von der abhängigen Variable als auch von den weiteren unabhängigen Variablen auftreten empfiehlt Heinze (1995), dass der Verlust von Daten bei der logistischen Regression, auch wenn dieser relativ groß ist, zu einem besseren Ergebnis führt als jegliche Methode der Ersetzung derselben, welche nur zu einer Verzerrung der Daten führen würde.

Um die Ergebnisse, die sich aufgrund der logistischen Regression ergeben auf die Population verallgemeinern zu können, werden die Werte der Stichprobe durch den errechneten Quotienten gewichtet (s. Abschnitt 6.4.).

Des Weiteren werden das Alter und das Geschlecht, wie auch schon im Literaturteil vorgeschlagen, als Moderatorvariablen in die logistische Regression mit eingefügt. Studentinnen sind mit dem Wert „0“ kodiert und Studenten mit dem Wert „1“. Das Alter wird als kontinuierliche Variable, mit einem minimalen Wert von 16 und einem maximalen Wert von 35, in die logistische Regression aufgenommen. Dabei wurde für die mobilen Studierenden das Alter vor ihrem ersten Studienauslandsaufenthalt genommen. Da sich auch vermuten lässt, dass die Nationalität, Studienrichtung und Studienart ebenfalls eine Auswirkung auf die Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt haben, werden diese Informationen als kategoriale Kontrollvariablen in die logistische Regression aufgenommen. Bezogen auf die Nationalität wurde dabei nur der Unterschied zwischen „Österreichische

Staatsbürger“ und „keine Österreichischen Staatsbürger“ gemacht. Die Studienrichtung wurde wie auch schon in der vorhergegangenen Arbeit den SPL's zugeordnet und dementsprechend weist die verwendete Kontrollvariable 36 mögliche Ausprägungen auf. Für die gewählte Studienart wird ebenfalls kontrolliert, wobei diese Variable 6 verschiedene Ausprägungen (Master, Bachelor, etc.) annehmen kann.

Darstellung der Hauptergebnisse der logistischen Regression

Wie schon angenommen reduziert sich der Datensatz durch den listenweisen Ausschluss der fehlenden Fälle drastisch. In die Analyse wurden 2 494 Fälle miteinbezogen. Das entspricht einem Verlust von 30% der Fälle. Die Ergebnisdarstellung ist in Tabelle 22 ersichtlich.

Der *Chi-Quadrat* Test ist signifikant, was eine Prüfung der Güte des Modells darstellt. Demnach kann angenommen werden, dass mindestens eine unabhängige Variable eine signifikante Beziehung zu dem Verhalten, Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt, hat. Der *Hosmer* und *Lemeshow* Test, ein weiterer Test zur Prüfung der Güte des Modells, ist nicht signifikant, und weist damit darauf hin, dass das Modell passend für die Daten ist. Zwischen den beobachteten Werten und den Werten die das Modell vorhersagt bestehen also keine signifikanten Unterschiede. *Nagelkerkes R²* weist einen Wert von .74 auf, was mehr als zufriedenstellend für das Modell ist.

Anhand des *Odds Ratio (OR)* lässt sich das Wahrscheinlichkeitsverhältnis erkennen, mit der es bei einer gegebenen Variablenausprägung zur Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt kommt. Bei einem Wert von 1 ist die Wahrscheinlichkeit für alle Variablenausprägungen gleich hoch. Weist das *Odds Ratio* einen Wert über eins, z. B. 2, auf, so bedeutet das, dass mit jeder Zunahme der unabhängigen Variable um eine Einheit, die Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen um das doppelt ansteigt. Wenn das *Odds Ratio* einen Wert unter 1 aufweist, so ist das Gegenteil der Fall und die Wahrscheinlichkeit verringert sich. Die Referenzkategorie ist dabei für metrischen oder intervallskalierten Prädiktoren die Variablenausprägung 1. Dies trifft in dieser Studie auf alle Prädiktoren zu, außer dem Geschlecht, dem Studienplan und der Angst vor einer Verzögerung des Studiums. Für diese drei dichotomen Prädiktoren fungiert die Kategorie, die mit 1 kodiert wurde als Referenzkategorie.

Tabelle 22

Zusammenfassung der simultanen logistische Regressions-Analyse für die Variablen die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt vorhersagen sollen (N = 2494)

Variable	B	SE (B)	OR
Persönliche Einstellung			
Motive: Kultur ⁴ (H. 1)	0.15	.08	1.16*
Motive: Karriere ⁴ (H. 1)	0.15	.08	1.16*
Subjektive Norm			
Normen: Freunde ⁴ (H. 2a)	0.15	.07	1.17**
Normen: Eltern ⁴ (H. 2b)	0.14	.07	1.15*
Subjektive Verhaltenskontrolle			
Sprachkenntnisse min. Grundkenntnisse ⁴ (H. 3a)	0.09	.06	1.10
Sprachkenntnisse min. sehr gute Kenntnisse ⁴ (H. 3b)	0.10	.10	1.10
Informiertheit: FSIB ⁴ (H. 4)	1.29	.08	3.63***
Informiertheit: Freunde und Internet ⁴ (H. 4)	- 0.26	.08	0.77***
Informiertheit: Lehre ⁴ (H. 4)	- 0.33	.07	0.72***
Kulturelle Offenheit: Kontakte ⁴ (H. 5)	0.38	.09	1.46***
Kulturelle Offenheit: Freundschaften ⁴ (H. 5)	- 0.09	.08	0.91
Auslandserfahrungen ⁴ (H. 6)	1.16	.08	3.19***
Beziehungsstatus ⁴ (H. 7)	0.27	.15	1.31*
Gesamte finanzielle Mittel ⁴ (H. 8a)	-0.01	.06	0.99
Stipendium ⁴ (H. 8b)	0.17	.04	1.19***
Eigens Einkommen ⁴ (H. 8c)	- 0.21	.05	0.81***
Studienplan ¹ (H. 9a)	0.14	.28	1.15
Verzögerung des Studiums ³ (H. 9b)	0.98	.18	2.67***
Moderatorvariablen			
Geschlecht ²	0.49	.17	1.64***
Alter ⁴	- 0.20	.03	0.82***

Anmerkung. -2log-likelihood = 1,355.9; Hosmer und Lemeshow = 11.9 ($p = .16$); Modell $\chi^2 = 1,954.1$

(Sig. = .000); Nagelkerkes $R^2 = .74$; Cox & Snell $R^2 = .54$

bei der 6. Iteration beendet

Kontrollvariablen: Studienprogrammleitung (36 Kategorien), Studienart (6 Kategorien), Nationalität (2 Kategorien)

Signifikanzniveau: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Abkürzungen: SE = Standardabweichung, B = Regressionskoeffizient, H = Hypothese, OR = Odds Ratio

Referenzkategorien der dichotome Prädiktoren:

¹ Studienplan lässt Mobilität zu (1), Studienplan lässt keine Mobilität zu (0);

² es kommt zu keiner Studienzeitverzögerung (1), Es kommt zu einer Studienzeitverzögerung (0);

³ Studenten (1), Studentinnen (0);

Referenzkategorie der metrische/intervallskalierte Prädiktoren: ⁴ Variablenausprägung 1

Wie in Tabelle 22 ersichtlich ist, weisen fast alle Variablen einen signifikanten Zusammenhang mit dem Verhalten auf. Nur fünf Variablen haben keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Verhalten. Das betrifft die beiden Variablen bezogen auf die Sprachkenntnisse, interkulturelle Offenheit bezogen auf Freundschaften, universitäre Hemmnisse bezogen auf den Studienplan und die gesamten finanziellen Mittel. Somit konnte eine Reihe von Hypothesen bestätigt werden, welche im Folgenden näher erläutert werden.

Hypothesenüberprüfung

Motive

Hypothese 1: Umso mehr positive Erwartungen ein/e Studierende/r an einen Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums hat, desto eher wird der/die Studierende an einem Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Diese Hypothese kann bestätigt werden. Beide Faktoren der Skala „*Motive für einen Studienauslandsaufenthalt*“ haben einen signifikanten positiven Zusammenhang mit dem Verhalten einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Demnach nehmen Studierende mit einer signifikant größeren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teil, umso wichtiger die kulturelle Weiterentwicklung und umso wichtiger die Persönlichkeitsentwicklung als Grund für einen Studienauslandsaufenthalt bewertet wurde. Die *Odds Ratio* hat einen Wert 1.16 für den ersten Faktor, kulturelle Weiterentwicklung, und ebenfalls 1.16 für den zweiten Faktor, Persönlichkeitsentwicklung. Demnach erhöht sich für beide Faktoren die Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen um 16% bei der Zunahme um eine Einheit (1).

Subjektive Einstellungen des Umfelds

Hypothese 2a: Umso positiver die vermeintliche Einstellung der Eltern und umso wichtiger die vermeintliche Einstellung der Eltern für den/die Studierende/n ist, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Hypothese 2b: Umso positiver die vermeintliche Einstellung der Freunde und umso wichtiger die vermeintliche Einstellung der Freunde für den/die Studierende/n ist, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Auch die Hypothesen 2a und 2b können bestätigt werden. Beide Variablen weisen einen positiven signifikanten Zusammenhang mit der abhängigen Variable auf. Eine zusätzliche Einheit (1) auf der Skala „*subjektive Normen der Eltern*“ erhöht dabei die Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen um 15% und auf der Skala „*subjektive Normen der Freunde*“ um 17%.

Fremdsprachenkenntnisse

Hypothese 3a: Umso mehr Fremdsprachen sehr gut oder besser gesprochen werden, desto wahrscheinlicher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Hypothese 3b: Umso mehr Fremdsprachen, bei denen mindestens Grundkenntnisse vorhanden sind, beherrscht werden, desto wahrscheinlicher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Beide Hypothesen können nicht bestätigt werden. Demnach haben die Anzahl der Sprachen, die mindestens sehr gut beherrscht werden sowie die Anzahl der Sprachen, bei denen mindestens Grundkenntnisse vorhanden sind, keinen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt.

Informiertheit

Hypothese 4: Umso besser der/die Studierende von Personen/Institutionen der Universität informiert wurde, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Diese Hypothese kann teilweise bestätigt werden. Zwar weisen alle drei Faktoren, die Informiertheit messen, einen signifikanten Zusammenhang mit dem Verhalten, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren auf, jedoch zeigt nur der Faktor, der die Informiertheit durch das FSIB misst, einen Zusammenhang in der vorhergesagten Weise auf. Demnach nimmt der/die Studierende mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teil, umso mehr Informationen der/die Studierende durch Einrichtungen der internationalen Mobilitätsprogramme erhalten hat. Für jede zusätzliche Einheit (1) auf der Skala „*Informiertheit durch das FSIB*“ erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass der/die Studierende mobil ist um fast das vierfache. Interessant sind jedoch die Faktoren die die Information durch Freunde und das Internet und die Information durch die Lehre messen. Beide haben ein *Odds Ratio* kleiner eins und damit einen negativen Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Verringert

sich eine der beiden Skalen um eine Einheit (1), so vermindert sich die Wahrscheinlichkeit dass der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnimmt für die Skala „*Informiertheit durch Freunde und Internet*“ um 23% und für die Skala „*Informiertheit durch die Lehre*“ um 28%.

Kulturelle Offenheit

Hypothese 5: Umso offener der/die Studierende gegenüber Menschen aus anderen Ländern ist, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Auch diese Hypothese kann nur teilweise bestätigt werden, da die Skala „*kulturelle Offenheit*“ aus zwei Faktoren besteht und nur ein Faktor einen signifikanten Zusammenhang aufweist. Demnach hat nur der Wunsch bzw. die Offenheit gegenüber neuen Kontakten mit Menschen aus anderen Ländern einen signifikanten Zusammenhang mit dem Verhalten, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Umso offener Studierende gegenüber neuen Kontakten mit Menschen aus anderen Ländern sind, desto signifikant größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass der/die Studierende einen Studienauslandsaufenthalt absolviert. Die Wahrscheinlichkeit dass der/die Studierende an einem internationalen Mobilitätsprogramm teilnimmt erhöht sich für jede zusätzliche Einheit (1) um 46%. Dahingegen hat der Faktor „*Offenheit gegenüber Freundschaften mit Menschen aus anderen Ländern*“ keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Verhalten.

Erfahrungen

Hypothese 6: Umso mehr Erfahrungen der/die Studierende im Ausland gemacht hat, umso eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Diese Hypothese kann ebenfalls bestätigt werden. Die Anzahl der Auslandsaufenthalte Studierender, abgesehen von Urlaubsreisen, hat demnach einen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Anhand der *Odds Ratio* kann man sehen, dass für jeden zusätzlich absolvierten Auslandsaufenthalt die Chance, an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen, um etwas mehr das Dreifache ansteigt.

Beziehungsstatus

Hypothese 7: Wenn der/die Studierende eine Beziehung hat, dann verringert sich die Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilzunehmen.

Diese Hypothese wurde bestätigt. Demnach hat der Beziehungsstatus einen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Studierende die sich in keiner Beziehung befinden haben eine 31% höhere Chance, dass sie an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen.

Sozioökonomischer Status

Hypothese 8a: Umso höher die finanziellen Mittel die zur Verfügung stehen, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Hypothese 8b: Umso höher das bezogene Stipendium, umso eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Hypothese 8c: Umso höher das eigene Einkommen, desto eher wird der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Nur die Hypothese 8b kann bestätigt werden. Die Hypothese 8a weist keinen signifikanten Zusammenhang zur Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt auf und die Hypothese 8c weist einen negativen signifikanten Zusammenhang auf. Demnach hat das Stipendium einen signifikanten positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Das *Odds Ratio* ist mit einem Wert von 1.19 recht gering. Dennoch steigt die Chance einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren um 19%, wenn das Stipendium um eine Einheit (€ 100) ansteigt. Im Gegensatz dazu sinkt die Chance um 19%, dass der/die Studierende einen Studienauslandsaufenthalt absolviert, wenn das eigene Einkommen um eine Einheit (€ 200) ansteigt.

Universitäre Hemmnisse

Hypothese 9a: Wenn der Studienplan einen Auslandsaufenthalt vorsieht, dann wird der/die Studierende mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an einem Auslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnehmen.

Hypothese 9b: Wenn es zu keinen Problemen bei der Anrechnung von erbrachten Leistungen im Ausland kommt, dann vergrößert sich die Wahrscheinlichkeit

dass der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt im Zuge des Studiums teilnimmt.

Nur Hypothese 9b kann bestätigt werden. Studierende, die glauben, dass ein Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung des Studiums führen wird, nehmen mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teil. Die Chance, dass ein/e Studierende/r an einem Studienauslandsaufenthalt teilnimmt ist mehr als doppelt so hoch, wenn der/die Studierende glaubt, dass ein Studienauslandsaufenthalt die Studienzeit nicht verzögert. Hingegen hat die Annahme, dass der Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt zulässt keinen Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt.

Moderatorvariablen

Beide Moderatorvariablen, Geschlecht und Alter, haben einen modifizierenden Effekt auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Im Gegensatz zu den bisherigen Ergebnissen aus der Literatur (Goldstein & Kim, 2005; Hembroff & Rusz, 1993; Maiworm & Teichler, 2002; Otero, 2008; Scott & McMahon, 1998; Teichler, 1996,) nehmen Studenten mit einer 64% größeren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teil als ihre Studienkolleginnen. Ebenfalls sinkt die Wahrscheinlichkeit für Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen pro Lebensjahr um 18%. Hier ist jedoch darauf hinzuweisen, dass eine Altersgrenze von 35 Jahren gesetzt wurde.

8. DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Das Ziel dieser Studie ist es, Faktoren zu identifizieren, die Studierende hemmen bzw. motivieren einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren. Basierend auf der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1988) wurde ein Modell entwickelt, welches das Verhalten, einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren oder eben nicht zu absolvieren erklären soll. Der Theorie zufolge wird das Verhalten, in diesem Fall die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt, von drei Faktoren beeinflusst: der persönlichen Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt, der subjektiven Norm und der subjektiven Kontrollierbarkeit. Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstützen größtenteils die Annahme, dass die Mobilität Studierender durch diese drei Faktoren erklärbar ist. Faktoren die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt hemmen sind der Beziehungsstatus, das eigene Einkommen, die informelle und akademische Informiertheit sowie die Studienzeitverzögerung. Faktoren die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt fördern sind kulturelle Motive, Karriere-Motive, subjektive Normen, formelle Informiertheit, Offenheit gegenüber interkulturellen Kontakten, Erfahrungen und Stipendium. Für fünf Variablen, kulturelle Offenheit bezogen auf Freundschaften, Sprachkenntnisse, Studienplan und die gesamten finanziellen Mittel konnte kein signifikanter Effekt nachgewiesen werden.

Methodische Vorüberlegungen

Bevor die Ergebnisse diskutiert werden, ist es nötig einige methodische Vorbemerkungen zu machen. Dabei werden sowohl die Schwächen als auch die Stärken kurz beleuchtet.

Zur möglichen Kausalität der gefundenen Beziehungen

Da es sich bei dieser Studie um eine Querschnittsstichprobe handelt, können keine eindeutigen Aussagen über die Kausalität der Beziehungen gemacht werden. Da nur zu einem Zeitpunkt gemessen wurde, kann es auch möglich sein, dass nicht wie erwartet die unabhängigen Variablen die Teilnahme an einem Auslandsaufenthalt im

Zuge des Studiums beeinflussen, sondern dass die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt die „unabhängigen“ Variablen beeinflusst.

Dennoch kann bei einigen Variablen, die einen signifikanten mit Studierendenmobilität zusammen hängen, angenommen werden, dass ein kausaler Zusammenhang zur Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt besteht. Unter diesen Variablen sind die Auslandserfahrungen, das Stipendium, das Einkommen, die Angst vor einer Studienzeitzverzögerung und der Beziehungsstatus. Eine klare Kausalität besteht zwischen den bisherigen Auslandserfahrungen und der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt, da es sich hier um Auslandserfahrung handelt, die vor dem ersten Studienauslandsaufenthalt absolviert wurden. Weiters kann man auch für die finanziellen Mittel, Stipendium und Einkommen annehmen, dass diese die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt beeinflussen, da die finanziellen Mittel ebenfalls schon vor dem Studienauslandsaufenthalt gegeben sind und sich in der Regel nicht aufgrund des Studienauslandsaufenthaltes ergeben. Auch die Angst vor der Verzögerung des Studiums ist vermutlich vor einem Studienauslandsaufenthalt vorhanden und beeinflusst somit die Teilnahme. Ebenso kann über den Beziehungsstatus eine kausale Aussage getroffen werden, da es wahrscheinlicher ist, dass eine Beziehung die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt beeinflusst als umgekehrt.

Für die signifikanten Prädiktoren persönliche Einstellung bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt, die subjektive Normen, die kulturelle Offenheit und die Informiertheit kann eine wechselseitige Kausalität angenommen werden. Einerseits kann davon ausgegangen werden, dass eine positive Einstellung, Unterstützung durch das soziale Umfeld und die Offenheit gegenüber neuen Kontakten dazu beiträgt, dass ein Studienauslandsaufenthalt absolviert wird, jedoch ist auch die andere Richtung denkbar. Aufgrund der Erfahrungen die durch die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt gemacht werden, wird sich die persönliche Einstellung zu einem Studienauslandsaufenthalt verändern und auch die Einstellung der Eltern und Freunde werden nach einem Studienauslandsaufenthalt vermutlich verändert sein. Je nachdem ob Erwartungen erfüllt oder unerfüllt bleiben wird es zu einer Meinungsänderung in die eine oder andere Richtung kommen. In gleicher Weise kann angenommen werden, dass sich ein Studienauslandsaufenthalt auf die Offenheit, die gegenüber anderen Kulturen empfunden wird, auswirkt. Bei der Informiertheit schaut es etwas anders aus. So kann zwar angenommen werden, dass Studierende, die viel Informationen über das Mobilitätsprogramm erhalten haben, aufgrund der guten

Informiertheit den Wunsch entwickeln, an einem Studienauslandsaufenthalt teilzunehmen. Andererseits ist es jedoch genau so möglich, dass Studierende erst den Wunsch fassen, dass sie an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen wollen und sich danach die Informationen holen die sie brauchen.

Auch wenn die Studierenden, welche bereits an einem Studienauslandsaufenthalt teilnahmen, gebeten wurden, die Items so zu beantworten wie sie dies vor ihrem ersten Studienauslandsaufenthalt getan hätten, so kann dennoch angenommen werden, dass sich hier Verzerrungen ergeben haben, weshalb bei diesen Items nicht mit Sicherheit auf eine kausale Beziehung geschlossen werden kann. Diese Verzerrungen werden im nächsten Abschnitt näher erläutert.

Zur retrospektiven Fragetechnik und der subjektiven Einschätzungen

Wie schon im vorherigen Abschnitt angesprochen wurde, ist die Befragung des retrospektiven Teils kritisch zu sehen. Auch wenn versucht wurde, die Erinnerung der Studierenden anzuregen und richtiges Erinnern zu ermöglichen, so unterliegt gerade diese Art der Befragung zahlreichen Fehlern. Abgesehen davon, dass schemainkonsistente Informationen leichter vergessen werden kann, kommt es auch zur Modifikation von Erinnerungen, die nicht bzw. nicht mehr zum Schema passen. Einerseits werden Erinnerungen, die nicht zum Schema passen, schemakompatibel gemacht oder wenn die Erinnerung nicht mehr exakt erinnert werden kann, werden diese anhand des Schemas geschätzt (Reimer, 2001). Daher sind gerade die Daten der mobilen Studierenden mit Vorsicht zu interpretieren. Dieses Problem, vor dem sich viele Wissenschaftler sehen, wäre nur im Zuge einer Langzeitstudie zu umgehen.

Ebenfalls ist zu beachten, dass es sich bei den Antworten, unabhängig ob diese retrospektiv oder nicht retrospektiv erhoben wurden, immer um eine subjektive Einschätzung der Studierenden handelt. Diese Einschätzungen können jedoch verzerrt sein. Wenn Antworten nicht verfügbar sind, werden oft passende Antworten auf der Basis sozialer Stereotype generiert. Erlebnisse und Gefühle werden rationalisiert und so konstruiert, wie dies für die Person logisch erscheint. Weiters kommt hinzu, dass die Stimmung, in der sich die Person zum Zeitpunkt der Befragung befindet, zu Erinnerungsfehlern führen kann und zwar in der Form, dass stimmungskongruente Erfahrungen besser erinnert werden als Stimmungsinkongruente (Kirchler & Hölzl, 2005).

Zum Design der Studie als Extremgruppenvergleich

Aufgrund des Designs der Studie als Extremgruppenvergleich werden die Zusammenhänge überschätzt, da der mittlere Bereich der abhängigen Variablen außer Acht gelassen wurde. Im streng genommen ist diese Studie daher als explorative Studie zu werten und die Ergebnisse ein erstes Indiz dafür welchen Erklärungswert die unabhängigen Variablen für die abhängige Variable haben (Bortz & Döring, 2003).

Zur Generalisierung der Ergebnisse und Größe der Stichprobe

In Bezug auf die Generalisierung der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Stichprobe nur aus der Universität Wien stammt und daher auch nur auf die Population der Studierenden der Universität Wien generalisiert werden kann. Die Stichprobe wurde gewichtet und ist daher repräsentativ für diese Population. Durch den großen Stichprobenumfang verringert sich außerdem die Wahrscheinlichkeit einer größeren Abweichung der erfassten Merkmalsverteilungen von denen der Grundgesamtheit. Daher können die Ergebnisse der Untersuchung auf die Population der Studierenden der Universität Wien übertragen werden. Jedoch ist die Population auf die 18- bis 35-jährigen Studenten/innen zu begrenzen, da die Stichprobe nur aus dieser Altersgruppe gezogen wurde.

Zum Modell der Untersuchung

Das Modell, welches zur Erklärung des Verhaltens, bezüglich der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt generiert wurde, basiert auf einer umfangreichen Literaturrecherche. Die daraus entwickelten Hypothesen orientieren sich alle an den bisherigen Ergebnissen der Forschung. Durch die empirische Begründung ist ein gutes und umfangreiches Modell entstanden, welches die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt erklären kann und als Basis für weitere Forschung auf diesem Gebiet dient. Dies stellt eine eindeutige Stärke dieser Studie dar.

Diskussion der Ergebnisse und Interventionsmöglichkeiten

Motive

Wie durch die erste Hypothese vermutet, haben mobile Studierende mehr positive Erwartungen an einen Studienauslandsaufenthalt bzw. sind ihnen die Konsequenzen, die ein Studienauslandsaufenthalt mit sich bringt wichtiger, als den nicht-mobilen Studierenden. Dennoch ist an den Mittelwerten der Items erkennbar, dass alle Studierenden die Konsequenzen eines Studienauslandsaufenthaltes im Durchschnitt positiv bewerten (s. Tabelle 8). Somit kann davon ausgegangen werden, dass sich auch die nicht-mobilen Studierenden der positiven Konsequenzen, die ein Studienauslandsaufenthalt mit sich bringt, bewusst sind. Jedoch bewerten die mobilen Studierenden die Konsequenzen eines Studienauslandsaufenthaltes als wichtiger gegenüber ihren nicht-mobilen Studienkollegen. Somit liegt gerade hier der Unterschied zwischen den mobilen und den nicht-mobilen Studierenden. Zu demselben Ergebnis kamen auch Goldstein und Kim (2005) und Schnitzer und Isserstedt (1990). Die Autoren vermuten, dass gerade diese Differenz den entscheidenden Unterschied mit sich bringt, ob der/die Studierende Mobilität zeigt. Umso wichtiger die Konsequenzen eines Studienauslandsaufenthaltes also eingeschätzt werden, desto wahrscheinlicher nimmt der Studierende auch an einem Studienauslandsaufenthalt teil. Um Studierendenmobilität zu erhöhen, ist es daher wichtig, die Studierenden über die positiven Konsequenzen, die aufgrund eines Studienauslandsaufenthaltes zu erwarten sind, zu informieren. Ebenfalls sollte aufgezeigt werden, wieso diese Konsequenzen für den/die Studierende/n persönlich wichtig sind. Dies könnte zu einer Veränderung der persönlichen Einstellung gegenüber einem Studienauslandsaufenthalt führen, und somit modifizierend auf die Intention einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren wirken.

Nicht beachtet wurde jedoch die Einschätzung der negativen Konsequenzen, die ein Studienauslandsaufenthalt ebenfalls mit sich bringen kann. Schon Schnitzer und Isserstedt (1990) weisen darauf hin, dass nicht-mobile Studierende die positiven Konsequenzen etwas unterbewerten und die negativen Konsequenzen überbewerten. Für die positiven Konsequenzen konnte dies in dieser Studie eindeutig gezeigt werden, jedoch fehlt wäre hier der Vergleich mit den negativen Konsequenzen ebenfalls interessant.

Subjektive Norm

Die subjektive Norm zeigt ebenfalls den erwarteten Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Sowohl die subjektive Norm bezogen auf die Eltern als auch die subjektive Norm bezogen auf die Freunde hat einen positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Umso positiver der/die Studierende die Einstellung der Eltern bzw. der Freunde bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt einschätzt und umso wichtiger dem/der Studierenden diese Meinung ist, desto wahrscheinlicher wird demnach auch die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Diesem Ergebnis zufolge ist es daher wesentlich, dass sowohl Eltern als auch Freunde eine positive Einstellung bezogen auf einen Studienauslandsaufenthalt aufweisen. Ein Umfeld, welches den/die Studierende/n unterstützt und fördert, erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt signifikant. Vor allem wenn der/die Studierende Wert auf diese Meinung legt. Auch die Ergebnisse von Dette und Dalbert (2005) und von Hembroff und Rusz (1993) unterstützen diese Annahme.

Bezogen auf die subjektive Norm gestaltet es sich für Universitäten schwerer, die Einstellung der Studierenden zu ändern. Nach Ajzen (2007) kann hier durch Argumenten bezogen auf die subjektive Norm eine Einstellungsänderung herbeigerufen werden. Demnach wäre es wichtig, den Studierenden zu vermitteln, dass ein Studienauslandsaufenthalt ein sehr wichtiges und positiv bewertetes Verhalten darstellt.

Sprachkenntnisse

Die Sprachkenntnisse haben nach den Ergebnissen dieser Studie keinen Einfluss auf die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Sowohl die Anzahl der Sprachen bei denen mindestens sehr gute Kenntnisse vorhanden sind als auch die Anzahl der Sprachen bei denen mindestens Grundkenntnisse vorhanden sind stehen nicht im Zusammenhang mit Mobilität. Dies steht im Gegensatz zu den Ergebnissen von Hembroff und Rusz (1993) und Otero (2008), jedoch decken sich die Ergebnisse mit denen von Goldstein und Kim (2005) welche ebenfalls keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Anzahl der gesprochenen Sprachen und der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt feststellen konnten.

Informiertheit

Obwohl in den Studien von Hembroff und Rusz (1993) und Marcotte et al. (2007) auf die Wichtigkeit der Information durch alle Institutionen der Universität hingewiesen wurde, konnte dies in dieser Studie nicht bestätigt werden. Lediglich die Information durch Personen und Institutionen die sich direkt mit internationalen Mobilitätsprogrammen beschäftigen, wie das FSIB oder Koordinatoren/innen der Mobilitätsprogramme, weisen einen positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt auf. Studierende die angeben, durch Personen und Institutionen internationaler Mobilitätsprogramme viel Information erhalten zu haben, gehen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im Zuge des Studiums ins Ausland. Vermutlich liegt dies vor allem daran, dass sich die Studierenden, die auch an einem internationalen Mobilitätsprogramm teilnehmen wollen, vermehrt darüber informieren und aktiv nach Informationen suchen. Zwar sind diese Informationen frei für alle Studierenden zugänglich, jedoch werden Studierende, die kein Interesse an Studienauslandsaufenthalten haben, erst gar nicht den Aufwand betreiben an Informationen zu kommen. Demnach sind Studierende, die nicht aktiv nach Information suchen, sehr unterinformiert. Auch die Mittelwerte der Items, die messen, wie viel Information von verschiedenen Personen und Institutionen erhalten wurde, weisen für die Gruppe der nicht-mobilen Studierenden sehr niedrige Mittelwerte auf (s. Tabelle 10). Wobei zu erwähnen ist, dass auch die mobilen Studierenden im Durchschnitt angeben wenig Information zu erhalten. Daher kann man folgern, dass passive Information kaum stattfindet. Um die Studierendenmobilität zu erhöhen, wäre es daher ein erster Schritt, die passive Information durch das FSIB und durch Koordinatorinnen zu erhöhen und vermehrt Informationsveranstaltungen des Mobilitätsprogramms anzubieten. Somit könnten auch Studierende erreicht werden, die nicht aktiv nach Informationen suchen.

Interessant erscheint auch die Tatsache, dass Studierende, die mehr Informationen durch die Lehre oder durch das Internet und Freunde erhalten haben weniger oft mobil sind. Diese beiden Faktoren weisen sogar einen signifikant negativen Zusammenhang mit dem Verhalten auf. Hierfür scheint es schwer, eine logische Erklärung zu finden. Während die Informiertheit durch Freunde und Internet zum ersten mal in einer Studie gemessen wurde und nicht mit anderen Ergebnissen verglichen werden kann, stehen die Ergebnisse bezogen auf die Lehre im Gegensatz zu den Ergebnissen von Marcotte et al. (2007), die einen signifikant positiven Zusammenhang

zwischen der Informiertheit durch das akademische Personal und den Studierenden berichten. Ein möglicher Erklärungsansatz für dieses überraschende Ergebnis ist, dass die mobilen Studierenden aktiv nach Information suchen und somit über mehr Informationen verfügen als die nicht-mobilen Studierenden. Dementsprechend kann angenommen werden, dass mobile Studierende ein anderes Vergleichsmaß für die Menge der Information haben. Die nicht-mobilen Studierende, die hauptsächlich passiv Information empfangen, erhalten weniger Informationen und werden demnach schon wenig Information als „viel“ bewerten. Da die Information durch die Lehre kaum bis gar nicht vorhanden ist (s. Tabelle 10), stellt diese wenige Information für nicht-mobile Studierende Verhältnismäßig schon „viel“ Information dar, während dies für die mobilen Studierenden wenig Information repräsentiert. Weiters ist gerade die Information durch die Lehre eine passive Informationsquelle, die alle Studierenden erreicht.

Nachdem die Information durch die Lehre sehr gering ist, bleibt hier die Frage offen, ob sich der Zusammenhang zur Mobilität ändert, wenn sich die Informationsmenge durch die Lehre ändert.

Kulturelle Offenheit

Studierende sind allgemein offen gegenüber anderen Kulturen, wie durch die Mittelwerte der Items, die kulturelle Offenheit messen, ersichtlich ist (s. Tabelle 13). Unterschiede zwischen den Gruppen kann nur bezogen auf den Faktor der Kontaktfreudigkeit nachgewiesen werden. Umso offener die Studierenden gegenüber neuen Kontakten mit Menschen aus einem anderen Land sind, desto wahrscheinlicher wird auch die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Wenn es jedoch um die Freundschaft mit Menschen aus anderen Ländern geht, so vertreten sowohl die mobilen als auch die nicht-mobilen Studierenden die gleichen Ansichten, dass die Nationalität bei Freundschaften keine Rolle spielt.

Bei den bisherigen Ergebnissen aus der Literatur wurde vor allem die Angst vor kulturellen Schwierigkeiten bzw. kulturellen Differenzen als Faktor, der Studierendenmobilität hemmt betont (Bakalis & Joiner, 2004; Goldstein & Kim, 2005; Hembroff & Rusz, 1993). Dies passt auch zu den Ergebnissen dieser Studie in Bezug auf den Faktor der interkulturellen Kontakte. Es kann angenommen werden, dass Personen denen interkulturelle Kontakte wichtig sind, auch weniger Angst vor kulturellen Differenzen haben bzw. sich die Fähigkeit zuschreiben, mit interkulturellen

Differenzen umgehen zu können. Um dieses Hemmnis aus dem Weg zu räumen bräuchte es folglich eine Einstellungsänderung die einhergeht mit dem Glauben, dass man die Fähigkeiten besitzt, mit neuen internationalen Kontakten umzugehen und neue Kontakte zu schließen. Aufklärung über Kulturen und deren Verhaltensweisen könnten hier helfen, kulturell offener zu werden und das Interesse an internationalen Kontakten zu wecken.

Erfahrungen in Bezug auf Auslandsaufenthalte

Die Erwartung die schon Spieß (2002) äußerte, dass Erfahrungen, die im Zuge von Auslandsaufenthalten gemacht wurde, die Mobilitätsbereitschaft positiv beeinflusst, wurde auch in dieser Studie bestätigt. Demnach nehmen Studierende, die schon mehrmals im Ausland waren mit einer höheren Wahrscheinlichkeit wieder an einem Studienauslandsaufenthalt teil. Spieß (2002) vermutet, dass die Erfahrungen, die im Ausland gemacht werden auch das interkulturelle Interesse ansteigen lassen. Durch Auslandsaufenthalte wird die Situation ins Ausland zu gehen weniger fremd und demnach als weniger bedrohlich empfunden. Folglich steigt auch das Interesse, Auslandsaufenthalte zu absolvieren. Weiters lässt sich annehmen, dass durch Auslandsaufenthalte der/die Studierende feststellt, dass er/sie die Fähigkeiten besitzt, auch im Ausland „leben“ zu können. Dadurch wird die Selbsteffizienz gesteigert und der/die Studierende wird dadurch mehr subjektive Kontrollierbarkeit empfinden. Hembroff und Rusz (1993) und Jahr et al. (2002) kommen zu denselben Ergebnissen, dass mit der Anzahl der Erfahrungen die im Ausland gemacht wurden, auch die Mobilität der Studierenden steigt.

Beziehungsstatus

Studierende die in keinen Beziehung sind nehmen signifikant öfter an einem Studienauslandsaufenthalt teil. Der Beziehungsstatus der Studierenden beeinflusst somit die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt in der angenommenen Weise. Dies wurde auch schon von verschiedenen Autoren (Otero, 2008; Teichler & Maiworm, 1997) berichtet. Vermutlich fällt es Studierenden schwer, ihre/n Partner/in für eine Zeitperiode zu verlassen. Einerseits kann angenommen werden, dass

Studierende ihre/n Partner/in vermissen, andererseits werden sie befürchten den/die Partner/in dadurch zu verlieren. Da nur erhoben wurde, ob der/die Studierende sich in einer Beziehung befindet, können über die Beweggründe nur Vermutungen angestellt werden. Hier wäre es sicher sinnvoll, die Dauer als auch die Qualität der Beziehung mitzuerheben.

Sozioökonomischer Status

Sowohl das eigene Einkommen als auch der Bezug von Stipendien haben einen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Jedoch konnte kein signifikanter Zusammenhang für die gesamten finanziellen Mittel, die pro Monat zur Verfügung stehen und der Mobilität gefunden werden.

Wie angenommen, nehmen Studierende eher an einem Studienauslandsaufenthalt teil, wenn sie ein Stipendium beziehen und umso höher das Stipendium ist. Dieses Ergebnis stimmt auch mit den Funden von Otero (2008) und Schnitzer und Isserstedt (1990) überein, die zu denselben Ergebnissen kamen. Gerade für Studierende aus finanziell weniger gut gestellten Schichten ist ein Stipendium wichtig, da durch einen Studienauslandsaufenthalt, auch wenn dieser durch die internationalen Mobilitätsprogramme unterstützt wird, immer mit Mehrkosten gerechnet werden muss (Jahr & Teichler, 2002).

Die Annahme, dass Studierende die mehr verdienen auch eher ins Ausland gehen, weil sie mehr Geld zur Verfügung haben, konnte nicht bestätigt werden. Für das eigene Einkommen wurde sogar ein gegenteiliger Trend festgestellt. Demnach gehen Studierende die mehr verdienen seltener im Zuge des Studiums ins Ausland. Dies ist jedoch bei genauerer Betrachtung eine logische Konsequenz und kann leicht erklärt werden. Gerade Studierende die mehr verdienen sind vermutlich auch auf ihren Job angewiesen. Im Gegensatz zu den Stipendienempfängern/innen, die durchgehend Stipendium erhalten, fällt durch einen Studienauslandsaufenthalt das eigene Einkommen für eine gewisse Zeitspanne weg und der/die Studierende müsste andersweitig Geld auftreiben. Ebenfalls ist es für diese Studierenden fraglich, ob sie nach einem Studienauslandsaufenthalt, der ja im Durchschnitt 7 Monate dauert, den Job noch haben oder ob sie sich danach auch noch um einen neuen Job kümmern müssten. Demnach ist vermutlich nicht nur das eigene Gehalt ausschlaggebend für

geringere Mobilität sondern auch die Tatsache, dass der/die Studierende auf einen Job angewiesen ist.

Die gesamten finanziellen Mittel, die dem/der Studierenden im Monat zur Verfügung stehen haben keinen Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt. Wird angenommen, dass die monatlichen finanziellen Mittel den sozioökonomischen Status widerspiegeln, so steht dieses Ergebnis in starkem Gegensatz zu den Ergebnissen von Otero (2008) und Maiworm und Teichler (2002), welche beide belegen, dass Studierende aus besser gestellten Schichten eher einen Studienauslandsaufenthalt absolvieren. Hier kann also keine eindeutige Aussage getroffen werden.

Universitäre Hemmnisse

Als universitäre Hemmnisse wurden in dieser Studie einerseits der Glaube, dass es durch ein Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung des Studiums kommt und andererseits die Annahme, dass der Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt nicht zulässt erhoben.

Der Großteil der Studierenden gab an, dass ihr Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt zulässt. Auch wenn etwas mehr mobile Studierende als nicht-mobile Studierende dies angaben, konnte dennoch kein signifikanter Zusammenhang mit der Mobilität im Zuge des Studiums gefunden werden. Jedoch scheint ein Studienauslandsaufenthalt immer noch zu wenig gut in den Studienplan integriert zu sein, da der Großteil der Studierenden beider Gruppen befürchten, dass sich durch einen Studienauslandsaufenthalt auch die Studienzzeit verzögert, wobei die Gruppe der nicht-mobilen Studierenden diese Befürchtung öfter äußert. Glaubt hingegen der/die Studierende, dass Mobilität im Zuge des Studiums die Studienzzeit nicht verzögert, so verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit, dass der/die Studierende an einem Studienauslandsaufenthalt teilnimmt. Auch die Studien von Carlson et al. (1990) und Goldstein und Kim (2005) kommen zu demselben Ergebnis, dass Studierende, die befürchten, dass sich durch einen Studienauslandsaufenthalt die Studienzzeit verzögert mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen. Vor allem für Studierende aus finanziell weniger gut gestellten Familien, stellt dies ein wesentliches Problem dar, da sie sich oft eine Verzögerung nicht leisten können (Schnitzer & Isserstedt, 1990). Demnach scheint es, dass auch wenn die

Studierenden glauben, dass der Studienplan einen Studienauslandsaufenthalt zulässt, trotzdem die Befürchtung besteht, dass ein Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung des Studiums führen könnte. Der einzige Unterschied zwischen den mobilen und den nicht-mobilen Studierenden ist der, dass die Mobilen weniger oft glauben, dass es zu einer Verzögerung kommt. Hier liegt es eindeutig in der Hand der Universität, Studienpläne so anzupassen, dass diese Mobilität nicht nur zulassen, sondern durch Mobilität auch die Studienzeit nicht verzögert wird. Durch die Anpassung der Studienpläne an die Studienarchitektur des gemeinsamen Europas in Bachelor- und Masterstudiengänge ist hier sicher schon ein wichtiger Schritt gesetzt worden. Des Weiteren ist es auch wesentlich, dass klar dargelegt wird, wie Leistungen, die im Ausland erbracht werden, angerechnet werden können und aufgezeigt wird, wie eine Verzögerung im Studium vermieden werden kann. Dies könnte zu einer Modifizierung der subjektiven Kontrollierbarkeit beitragen und somit die Intention einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren, beeinflussen.

Alter und Geschlecht

Für beide Variablen konnte eine signifikante Wirkung gezeigt werden. Während das Alter dahingehen moderierend wirkt, dass jüngere Studierende eher an einem Studienauslandsaufenthalt teilnehmen und dies auch eine wenig überraschende Richtung des Zusammenhangs ist, zeigt das Geschlecht ein überraschendes Ergebnis. Demnach nehmen Studenten eher an einem Studienauslandsaufenthalt teil, was im Gegensatz zu allen bisherigen Ergebnissen aus vorangegangenen Studien steht (Goldstein & Kim, 2005; Hembroff & Ruz, 1993; Maiworm & Teichler, 2002; Otero, 2008; Scott & McMahon, 1998; Teichler, 1996).

Schlussfolgerung

Gerade in unserer Zeit ist Auslandserfahrung ein wesentliches Element der Ausbildung und in einer mehr und mehr globalen Welt unumgänglich. Daher ist es wichtig die Studierenden zu einem Studienauslandsaufenthalt zu ermutigen. Demzufolge ist es nicht nur erforderlich zu wissen, welche Auswirkungen Mobilität hat,

sondern auch wie Studierende zur Mobilität motiviert werden können bzw. welche Faktoren Mobilität hemmen.

Durch diese Studie wurde ein wesentlicher Schritt in die Richtung der Identifizierung der Faktoren, die die Teilnahme an einem Studienauslandsaufenthalt hemmen bzw. fördern, gesetzt. Sowohl persönliche Einstellungen und subjektive Normen also auch Faktoren der subjektiven Kontrollierbarkeit haben einen signifikanten Zusammenhang mit dem Verhalten, im Zuge des Studiums mobil zu sein.

Durch die große Teilnehmerzahl und die Repräsentativität der Stichprobe, die durch die Gewichtung erreicht wurde, können diese Ergebnisse auf die Population der Studierenden an der Universität Wien generalisiert werden. Dies lässt Schlüsse zu, aufgrund derer Interventionen angesetzt werden können um Studierendenmobilität zu erhöhen. Daher ist mit dieser Studie ein wichtiger Beitrag zu dem noch viel zu wenig erforschten Feld der Faktoren, die Studierendenmobilität beeinflussen, gesetzt worden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Anderson, P. H., Lawton, L., Rexeisen, R. J. & Hubbard, A. C. (2006). Short-term study abroad and intercultural sensitivity: A pilot study. *International Journal of Intercultural Relations*, 30(4), S. 457 – 469.
- Ajzen, I. (1988). *Attitudes, Personality, and Behavior*. Stratford: Open University Press.
- Ajzen, I. (2007). Predicting and changing behavior: A reasoned action approach. In Ajzen, I., Albarracín, D. & Hornik, R. (Hrsg.), *Predicting and change of health behavior* (S. 3 – 19). New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Ayhan, H. Ö. & Isiksal, S. (2004). Memory recall errors in retrospective surveys: A reverse record check study. *Quality & Quantity*, 38(5), 475-493.
- Bakalis, S. & Joiner, T. A. (2004). Participation in tertiary study abroad programs: The role of personality. *International Journal of Educational Management*, 18(5), 286-291.
- Berry, J. W., Poortinga, Y. H., Segall, M. H. & Dasen, P. R. (2002). *Cross-Cultural Psychology: Research and applications* (2. Aufl.). Cambridge: University Press.
- Biffi, G. (2004). Increasing university student mobility: A European policy agenda. *Austrian Economic Quarterly*, 2, 54-66.
- Boesch, E. E. (1997). Das Fremde und das Eigene. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns* (S. 269-281). Göttingen: Hogrefe.
- Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler*. (5., neu bearbeitete Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation*. (3., neu bearbeitete Aufl.). Berlin: Springer.
- Carlson, J. S., Burn, B. B., Useem, J. & Yachimowiz, D. (1990). *Study abroad: The experience of American undergraduates*. Connecticut: Greenwood Press.

- Danckwortt, D. (1996). Forschungs- und Praxisfelder interkulturellen Personenaustausches. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns* (S. 269-281). Göttingen: Hogrefe.
- Detle, D. & Dalbert, C. (2005). Moving for their first job or staying put? Predictors of high school students' attitudes toward geographic mobility. *Journal of Applied Social Psychology, 35*(8), 1719-1737.
- Mobilität (2002). In *Duden. Das Fremdwörterbuch*. (Band 5, S. 641). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Eder, G. (1996). "Soziale Handlungskompetenz" als Bedingung und Wirkung interkultureller Begegnungen. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns* (S. 411-421). Göttingen: Hogrefe.
- European Commission. (2007) *Grund zum Feiern für Erasmus: seit 20 Jahren steigende Teilnehmerzahlen*. Zugriff am 13.2.2009, von <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/580&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>.
- European Commission. (2007). *Erasmus student mobility 2006/07: Subject areas*. (2007). Zugriff am 13.1.2009, von <http://ec.europa.eu/education/programmes/llp/erasmus/statisti/table207.pdf>.
- Field, A. (2005). *Discovering statistics using SPSS*. (2. Aufl.) London: Sage.
- Fishbein, M., & Ajzen, I. (1975). *Belief, attitude, intention and behavior: An introduction to theory and research*. Massachusetts: Addison-Wesley.
- Frieze, I. H., Hansen, S. B. & Boneva, B. (2006). The migrant personality and college students' plans for geographic mobility. *Journal of Environmental Psychology, 26*(2), 170–177.
- Forschungsservice und Internationale Beziehungen (2008). *Mobilität für Studierende*. Zugriff am 17.1.2009, von <http://forschung.univie.ac.at/de/portal/mobilitaet/studierende>.

- Goldstein, S. & Kim, R. (2006). Predictors of US college students' participation in study abroad programs: A longitudinal study. *International Journal of Intercultural Relations*, 30(4), 507-521.
- Gudykunst, W. B. (2005). An Anxiety/Uncertainty Management (AUM) Theory of Effective Communication. In W. B. Gudykunst (Hrsg.), *Theorizing about intercultural Communication* (281 – 317). Kalifornien: Sage.
- Heinze, G. (1995). *Imputationsverfahren in der Logistischen Regression mit dichotomen Kovariablen: Vergleich von Methoden zur Behandlung des Missing-Value_Problems*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Hembroff, L. A. & Rusz, D. L. (1993). *Minorities and overseas studies programs: Correlates of differential participation*. New York: Council on International Educational Exchange.
- Hollaus, M. (2007). *Der Einsatz von Online-Befragungen in der empirischen Sozialforschung*. Aachen: Shaker Verlag.
- Jahr, V. Schomburg, H. & Teichler, U. (2002). *Internationale Mobilität von Absolventinnen und Absolventen europäischer Hochschulen*. (Werkstattberichte Bd. 61). Kassel: Universität, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung.
- Jahr, V., & Teichler, U., (2002). Employment and work of former mobile students. In Teichler U. (Hrsg.), *ERASMUS in the SOCRATES Program* (S. 117-135). Bonn: Lemmens.
- Kirchler, E. & Hölzl, E. (2005). Kapitel II: Arbeitsgestaltung. In E. Kirchler (Hrsg.), *Arbeits- und Organisationspsychologie* (199-314). Wien: Facultas.
- Langley, G. & Breese, J. R. (2005). Interacting sojourners: A study of students studying abroad. *The Social Science Journal* 42(2), 313-321.
- Lanzendorf, U. & Teichler, U. (2002). The dynamics of the European support program for student mobility and cooperation in higher education. In U. Teichler (Hrsg.), *EASMUS in the SOCRATES Program* (S. 13-28). Bonn: Lemmens.

- Marcotte, C., Desroches, J. & Poupart, I. (2007). Preparing internationally minded business graduates: The role of international mobility programs. *International Journal of Intercultural Relations*, 31(6), 655-668.
- Mazzarol, T. & Soutar, N. (2002). "Push-pull" factors influencing international student destination choice. *The International Journal of Educational Management*, 16(2), 82-92.
- McCrae, R. R. (1994). Openness to experience: expanding the boundaries of factor V. *European Journal of Personality*. 8(4), S. 251 – 272.
- McCrae, R. R. (1996). Social consequences of experiential openness. *Psychological Bulletin*. 120(3), S. 323 – 337.
- McCrae, R. R. & Costa, P. T. Jr. (1999). A Five-Factor theory of personality. In L. A. Pervin & Oliver P. John (Eds.), *Handbook of personality: Theory and research* (2. Aufl.), (S.139–154). New York: Guilford Press.
- Messer, D. & Wolter, S. C. (2007). Are student exchange programs worth it? *Higher Education*, 54(5), 647-663.
- Miceli, M. & Caselfranchi, C. (2005). Anxiety as an "epistemic" emotion: An uncertainty theory of anxiety. *Anxiety, stress and coping*, 18(4), 291-319.
- Schnitzer, K. & Isserstedt, W. (1990). *Auslandsstudium – Einstellung und Erfahrungen der deutschen Studierenden*. (Studien für Bildung und Wissenschaft Nr. 84). Hannover: Hochschul-Informations-System.
- Otero, M. S. (2008). The socio-economic background of Erasmus students: A trend towards wider inclusion? *International Review of Education*, 54(2). 135-154.
- Papatsiba, V. (2005). Political and individual rationales of student mobility: A case-study of ERASMUS and a French regional scheme for studies abroad. *European Journal of Education*, 40(2), 173-188.
- Reimer, M. (2001). *Die Zuverlässigkeit des autobiographischen Gedächtnisses und die Validität retrospektiv erhobener Lebensverlaufsdaten: Kognitive und Erhebungspragmatische Aspekte*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

- Rektorat der Universität Wien (n.d.). *Bologna Prozess*. Zugriff am 20.1.2009, von <http://rektorat.univie.ac.at/entwicklungsplan-der-universitaet-wien/bologna-prozess/>.
- Scott, L. T. & McMahon, M. E. (1998). Americans abroad: Student characteristics, pre-departure qualifications and performance abroad. *International Journal of Educational Management*, 12(2), 57-64.
- Spieß, E. & Brüch, A. (2002). Auswirkungen von interkulturellen Erfahrungen für die Motivation beruflicher Auslandsaufenthalte ost- und westdeutscher Studierender. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 33(4), 219-228.
- Stilwell, D., Liden, R., Parsons, C. & Deconinck, J. (1998). Transfer decision making: Different decision models depending on the transfer conditions? *Journal of Organizational Behavior*, 19(6), 539-557.
- Teichler, U. (1996). Student mobility in the framework of ERASMUS: Findings of an evaluation study. *European Journal of Education*, 31(2), 153-179.
- Teichler, U. (2004). Temporary study abroad: the life of ERASMUS students. *European Journal of Education*, 39(4), 395-408.
- Teichler, U. & Maiworm, F. (1997). *The ERASMUS experience: Major findings of the ERASMUS evaluation research project*. Belgium: European Communities.
- Thomas, A. (Hrsg.). (1996). *Psychologie interkulturellen Handelns*. Göttingen: Hogrefe.

Anhang A

Aufforderungs-E-Mails an alle ordentlich Studierenden der Universität Wien zur Teilnahme an der Umfrage

Sehr geehrte Studentin, Sehr geehrter Student,

die Dienstleistungseinrichtung Forschungsservice und Internationale Beziehungen (DLE FsIB) hat in Abstimmung mit Dr. Mettinger, Vizerektor für Entwicklung der Lehre und Internationalisierung zugesagt, die Durchführung einer Studie zum Thema „Motive Studierender für/gegen Auslandsaufenthalte“ zu unterstützen. Diese Studie wird im Rahmen der Erstellung dreier Diplomarbeiten, die von Prof. Korunka betreut werden, durchgeführt.

Mobilität ist der Universität Wien ein Anliegen. Um die Angebote besser an die Studierenden anzupassen, legt die Universität Wien viel Wert auf Ihre Meinung.

Uns ist dabei die Meinung **aller Studierenden** der Universität Wien wichtig!

Wir bitten Sie daher um die Teilnahme an der Umfrage unter dem Link:
<http://www.univie.ac.at/umfrage-auslandsaufenthalte/>

Um die Umfrage zu öffnen müssen Sie sich mit Ihrem u:net-UserID und dem dazugehörigen Passwort anmelden (u:net-UserID: a + Matrikelnummer).

Die Beantwortung der Fragen nimmt **maximal 10 Minuten** in Anspruch.

Ihr u:net-UserID wird nicht mit Ihren Antworten in Zusammenhang gebracht. Die Befragung erfolgt anonym.

Die Diplomandinnen der Studie sind für Ihre Unterstützung sehr dankbar!
Bei Rückfragen wende Sie sich bitte an: umfrage-auslandsaufenthalte@univie.ac.at

Mit freundlichen Grüßen,
DLE Leitung FsIB: Dr. Lottelis Moser

Die Diplomandinnen:
Ina Kasperak,
Kathrin Puntigam,
Margarita Schmidt

Betreuer der Diplomarbeiten:
Univ. Prof. Dr. Christian Korunka

Anhang B

Erinnerungsschreiben an alle ordentlich Studierenden der Universität Wien

Liebe Kollegin,
Lieber Kollege,

Vor einigen Tagen hast du eine E-Mail mit der Bitte um Teilnahme an unserer Studie „Motive für/gegen Auslandsaufenthalte“ erhalten.

Deine Mitarbeit ist für das Ergebnis unserer Erhebung sehr wichtig!

Teilnehmen kannst du unter dem Link:
<http://www.univie.ac.at/umfrage-auslandsaufenthalte/>

Bitte melde dich mit deinem u:net-UserID an (sollte dein Passwort länger als 8 Zeichen sein, dann gib bitte nur die ersten 8 Zeichen ein). Die Befragung erfolgt anonym.

Durch das Rechenzentrum wurde uns mitgeteilt, dass es bei einigen Zugriffen auf den Fragebogen technische Probleme gab. Diese Probleme wurden mittlerweile behoben. **Wenn du aufgrund technischer Probleme nicht auf den Fragebogen zugreifen konntest, so würden wir dich bitten, es noch einmal zu versuchen.**

Falls du bereits teilgenommen hast, danken wir dir sehr herzlich dafür und bitten dich, dieses Schreiben nicht weiter zu beachten!

Mit freundlichen Grüßen,

Ina Kasperak,
Kathrin Puntigam,
Margarita Schmidt

Anhang C

Online-Umfrage

Die Reihenfolge der Seiten entspricht auch der Reihenfolge, wie diese in der Online-Befragung dargeboten wurden:

- Startseite
- Aussonderungsfrage für Austauschstudierende
- Bedankung an Austauschstudierende
- Demographische Daten
- Erfahrung und abhängige Variable
- Schlüsselfragen
- Anweisung für den retrospektiven Teil
- Intentionsindex
- Sozioökonomischer Status
- Universitäre Hemmnisse
- Erinnerung
- Motive
- Kulturelle Offenheit
- Sprache
- Informiertheit
- Erinnerung (retrospektive Fragen)
- Beziehung und Umfeld
- Soziale Norm

Umfrage: Auslandsaufenthalte



Danke, dass du dich entschlossen hast an unserer Befragung teilzunehmen und du somit einen wichtigen Teil zu unserer Studie beiträgst.

Die folgende Erhebung befasst sich mit der Entscheidung Studierender für bzw. gegen einen Auslandsaufenthalt. Hierzu werden im Folgenden Fragen zu Bedingungen und Einstellungen bezüglich eines Auslandsaufenthalts gestellt.

Die Beantwortung der Fragen nimmt **max. 10 Minuten** in Anspruch. Wir würden dich bitten, alle Fragen zu beantworten, da wir den Fragebogen nur verwenden können, wenn er vollständig ausgefüllt ist.

Wir bitten dich, die Fragen so ehrlich wie möglich zu beantworten, da nur das ein sinnvolles Ergebnis gewährleistet.

Diese Befragung erfolgt anonym.

Herzlichen Dank für deine Teilnahme!

Ina Kasperak,
Kathrin Puntigam,
Margarita Schmidt

Eine Bemerkung zum Datenschutz

Dies ist eine anonyme Umfrage.

Die Daten mit Deinen Antworten enthält keinerlei auf Dich zurückzuführende/identifizierende Informationen, es sei denn bestimmte Fragen haben Dich explizit danach gefragt. Wenn Du für diese Umfrage einen Zugangsschlüssel benutzt hast, so kannst Du sicher sein, dass der Zugangsschlüssel nicht zusammen mit den Daten abgespeichert wurde. Er wird einer getrennten Datenbank aufbewahrt und nur aktualisiert, um zu speichern, ob Du diese Umfrage abgeschlossen hast oder nicht. Es gibt keinen Weg die Zugangsschlüssel mit den Umfrageergebnissen zusammenzuführen.

Zwischengespeicherte Umfrage laden

Weiter >>

[Umfrage verlassen und löschen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte  universität wien

0% 100%

- 1 -

Bist du derzeit als AustauschstudentIn aus einem anderen Land an der Universität Wien inskribiert?

Ja
 Nein

fortfahren << Zurück Weiter >> [Umfrage verlassen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte  universität wien

0% 100%

DANKE

Vielen Dank für die Teilnahme! Leider entsprichst du nicht dem Personenkreis den wir für unsere Stichprobe benötigen. Wir wünschen dir viel Spaß und Erfolg für deinen Studienaufenthalt in Wien!

fortfahren << Zurück Weiter >> [Umfrage verlassen]

Anmerkungen. Auf diese Seite kamen nur Studierende, die auf die Frage auf Seite 1 mit „Ja“ geantwortet haben.

0% 100%

- 2 -

Geschlecht
 Weiblich Männlich
Alter

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden
Nationalität:
 Österreich
 Deutschland
 Sonstige
Bundesland:

Gib Bitte deine Nationalität an:

Wo hast du deine Hochschulreife absolviert?
Matura, Abitur, Schulabschluss
 Österreich
 Deutschland
 Sonstige
Gib bitte das Land an, in dem du deine Hochschulreife absolviert hast:

In welchem Jahr hast du deine Hochschulreife absolviert?
Jahr Bitte vierstellig eingeben

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden
Was studierst du?
Bei mehreren Studien, dein Hauptstudium betreffend.

In welchem Programm studierst du?

In welchem Semester befindest du dich derzeit (Hauptstudium)?
Wenn du dein Studium schon abgeschlossen hast, dann gib bitte den Wert 99 ein.

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden
Bitte schätze in %, welcher Anteil deines Studiums bereits hinter dir liegt:
 %

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden
Studierst du noch andere Fächer bzw. bis du noch an anderen Universitäten inskribiert?
 Ja Nein
Gib bitte deine zusätzlichen Studien/Universitäten an:
 Universität/en:

 Studium/en:

Anmerkungen zur vorhergehenden Seite.

Die Frage: „Bundesland“ erschien nur, wenn „Österreich“ auf die Frage: „Nationalität“ angegeben wurde.

Die Frage: „Gib bitte deine Nationalität an“ erschien nur, wenn „Sonstige“ auf die Frage: „Nationalität“ angegeben wurde.

Die Frage: „Gib das Land an, indem du deine Hochschulreife absolviert hast“ erschien nur, wenn „Sonstige“ die Frage: „wo hast du deine Hochschulreife absolviert“ angegeben wurde.

Die Frage: „Gib bitte deine zusätzlichen Studien/Universitäten an“ erschien nur, mit „Ja“ auf die Frage: „Studierst du noch andere Fächer bzw. bist du noch an anderen Universitäten inskribiert“ geantwortet wurde.

Umfrage: Auslandsaufenthalte



**universität
wien**

0%100%

- 3 -

Aus welchen der folgenden Gründe bist du bereits ein- oder mehrmals im Ausland gewesen?
Mehrfachnennungen Möglich

- Schüleraustausch
- Sprachkurs/Sprachferien/Sprachunterricht
- Auslandsstudium/Auslandssemester bzw. -jahr
- Auslandspraktikum
- Berufsausbildung/Lehre im Ausland
- Arbeiten/Jobben/Berufstätigkeit im Ausland (z.B. Au pair)
- Berufliche Fort- und Weiterbildung
- Nein, ich war noch nie aus diesen Gründen im Ausland
- Sonstiges:

Hast du im Zuge deines Studiums einen Auslandsaufenthalt absolviert (Erasmus, Praktikum, Diplomarbeit im Ausland oder Ähnliches)?

- Ja
- Noch nicht, und ich habe auch nicht vor zu gehen
- Noch nicht, aber ich möchte noch
- Noch nicht, aber ich habe schon einen fixen Platz
- Ja, ich befinde mich im Moment im Zuge meines Studiums im Ausland

ortfahren

<< Zurück
Weiter >>

[Umfrage verlassen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte


**universität
wien**

0%  100%

- 4 -

Mit welchem/n Programm/en wurde/n dein/e Auslandsaufenthalt/e organisiert?
Bei mehreren Auslandsaufenthalten, trage bitte in das Feld daneben 1 für den ersten Auslandsaufenthalt, 2 für den zweiten usw. ein.

<input type="checkbox"/> Erasmus	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Joint Study	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Kurzfristiges Wissenschaftliches Arbeiten (KWA)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Erasmus Praktikum	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Leonardo da Vinci Praktikum	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Zentraleuropäisches Austauschprogramm für Universitätsstudien (CEEPU)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Erasmus Mundus	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Bilaterale Aktionen	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Fremdsprachenassistenz	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Deutsch als Fremdsprache (DAF)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Selbstorganisiert/nicht von der Universität Wien organisiert	<input type="text"/>

Wann genau fand dein erster Studienauslandsaufenthalt statt?
Bitte gib das Jahr vierstellig an, in welchem der Studienauslandsaufenthalt startete.

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden

Wie lange dauerte dein erster Studienauslandsaufenthalt?
*Bitte gib die Anzahl der Monate des Studienauslandsaufenthaltes an.
wenn du dich in deinem ersten Studienauslandsaufenthalt befindest, dann gib die Anzahl der Monate die geplant sind*

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden

Wo fand dein erster Studienauslandsaufenthalt statt?

In welcher Stadt fand dein erster Studienauslandsaufenthalt statt?

Würdest du sagen, dass die Entscheidung einen Studienauslandsaufenthalt zu absolvieren, eher spontan oder geplant war (deinen ersten Studienauslandsaufenthalt betreffend)?

eher spontan
 eher geplant
 weder noch

Anmerkungen. Diese Seite erschien nur, wenn mit „Ja“ oder mit „Ja, ich befinde mich im Moment im Zuge meines Studiums im Ausland“ auf die Frage „Hast du im Zuge deines Studiums einen Studienauslandsaufenthalt absolviert“ geantwortet wurde.

Umfrage: Auslandsaufenthalte  universität wien

0%  100%

BITTE GUT DURCHLESEN!!!

Versuche dich bitte während des restlichen Teils des Fragebogens an die Zeit kurz vor deinem ersten Studienauslandsaufenthalt zurück zu versetzen. Versuche die folgenden Fragen so zu beantworten wie du sie kurz vor deinem ersten Studienauslandsaufenthalt beantwortet hättest, auch wenn sie im Präsens formuliert sind.

[Vorfahren](#) [<< Zurück](#) [Weiter >>](#) [\[Umfrage verlassen\]](#)

Anmerkungen. Diese Seite erschien nur, wenn mit „Ja“ oder mit „Ja, ich befinde mich im Moment im Zuge meines Studiums im Ausland“ auf die Frage „Hast du im Zuge deines Studiums einen Studienauslandsaufenthalt absolviert“ geantwortet wurde.

Umfrage: Auslandsaufenthalte  universität wien

0%  100%

- 4 -

Gib bitte an, welche Aussagen auf dich zutreffen.

	Ja	Nein
Ich habe die Website eines Austauschprogramms der Uni Wien bzw. meiner Fakultät angeschaut, um mich genauer zu informieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich über das Auswahlverfahren bzw. die Voraussetzungen für einen Platz informiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich schon informiert, welche Universität für mich in Frage kommen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kenne die Deadlines für die Bewerbung um einen Platz.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich schon für eine Universität für meinen Auslandsaufenthalt entschieden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß wer der/die KoordinatorIn an meiner Gastuniversität ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meine Bewerbungsunterlagen für einen Auslandsaufenthalt schon vollständig ausgefüllt und mein Motivationsschreiben verfasst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich bereits um einen Platz beworben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Vorfahren](#) [<< Zurück](#) [Weiter >>](#) [\[Umfrage verlassen\]](#)

Anmerkungen. Diese Seite wurde nur angezeigt wenn auf die Frage: „Hast du im Zuge deines Studiums einen Studienauslandsaufenthalt absolviert“ mit „Noch nicht, aber ich möchte noch“ geantwortet wurde.

0%  100%

- 5 -

Wie viel Geld steht dir monatlich insgesamt für deinen gesamten Lebensunterhalt zu Verfügung?

inkl. Familienbeihilfe, Stipendien, "Taschengeld", eigenes Einkommen usw.

- unter € 400
 € 400 - 600
 € 600 - 800
 € 800 - 1000
 € 1000 - 1200
 € 1200 - 1400
 € 1400 - 1600
 über € 1600

Beziehst du ein Stipendium?

z.B. Studienbeihilfe, Leistungsstipendium, Studienabschlussstipendium...

- Ja, unter € 100
 Ja, € 100 - 200
 Ja, € 200 - 300
 Ja, € 300 - 400
 Ja, € 400 - 500
 Ja, € 500 - 600
 Ja, € 600 - 700
 Ja, über € 700
 Nein
 Weiß nicht

Beziehst du ein eigenes Einkommen?

bei unregelmäßigem Einkommen gib bitte deinen monatlichen Durchschnitt an

- ja, unter € 200
 ja, € 200 - 400
 ja, € 400 - 600
 ja, € 600 - 800
 ja, € 800 - 1000
 ja, € 1000 - 1200
 ja, € 1200 - 1400
 ja, über € 1400
 Nein

Musst du/müsstest du, um einen Studienauslandsaufenthalt finanzieren zu können, mehr arbeiten?

- Ja Nein Weiß nicht

Wie stark hat dich deine finanzielle Situation bei der Entscheidung für bzw. gegen einen Studienauslandsaufenthalt beeinflusst?

	-2	-1	0	1	2	
überhaupt nicht	<input type="radio"/>	sehr stark				

Bitte gib in Prozenten an, wie viel die einzelnen Punkte zur Finanzierung deines Lebensunterhaltes beitragen.

Summe aller Einträge muss gleich sein zu 100

Eigenes Einkommen %
 Stipendium %
 Familie/Freund %
 Eigene Ersparnisse %
 Kredit %
 Sonstiges %

Gesamt: 0	%
Verbleibend: 100	%

ortfahren

<< Zurück

Weiter >>

[Umfrage verlassen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte  universität wien

0%  100%

- 6 -

Lässt dein Studienplan die Möglichkeit zu einem Studienauslandsaufenthalt (Erasmus, Joint Study oder Ähnliches) zu?

Ja Nein Weiß nicht

Glaubst du, dass ein Studienauslandsaufenthalt zu einer Verzögerung deines Studiums führen könnte?

Ja Nein Weiß nicht

Glaubst du, dass es bei der Anerkennung von Leistungen (z.B. absolvierte Lehrveranstaltungen), die während des Studienauslandsaufenthaltes erbracht werden, Probleme geben könnte?

Ja Nein Weiß nicht

Sind die Auswahlkriterien für einen Studienaustauschplatz im Ausland für dich transparent und nachvollziehbar?

Ja Nein Weiß nicht

Bist du mit den angebotenen Studienaustauschplätzen im Ausland zufrieden?

Ja Nein Weiß nicht

Nach welchen Kriterien suchst du dir deinen Studienauslandsaufenthaltsplatz aus?
Bitte rangreihe die folgenden Kriterien nach ihrer Wichtigkeit

Klicken in der Liste links bitte zuerst das am höchsten bewertete Element an und mache weiter bis zum niedrigsten.

<p>Deine Auswahl:</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content;"> Universität Land Sprache </div>	<p>Deine Rangfolge:</p> <p>1: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>2: <input style="width: 100%;" type="text"/></p> <p>3: <input style="width: 100%;" type="text"/></p>
--	---

Klicke auf die Schere rechts von jedem Element, um den letzten Eintrag in der Rangliste zu entfernen

ortfahren
<< Zurück
Weiter >>
[Umfrage verlasse

Umfrage: Auslandsaufenthalte  universität wien

0%  100%

ERINNERUNG!!!

Bitte versuche weiterhin alle folgenden Fragen so zu beantworten, wie du sie vor deinem ersten Studienauslandsaufenthalt beantwortet hättest.

ortfahren
<< Zurück
Weiter >>
[Umfrage verlasse

Anmerkungen. Diese Seite erschien nur, wenn mit „Ja“ oder mit „Ja, ich befinde mich im Moment im Zuge meines Studiums im Ausland“ auf die Frage „Hast du im Zuge deines Studiums einen Studienauslandsaufenthalt absolviert“ geantwortet wurde.

Umfrage: Auslandsaufenthalte

 universität
wien

0%  100%

- 7 -

Wie wichtig sind bzw. wären folgende Gründe für dich, um einen Studienauslandsaufenthalt durchzuführen?

1 = nicht wichtig 7 = sehr wichtig

	1	2	3	4	5	6	7
Besonderes Interesse an einem bestimmten Land	<input type="radio"/>						
Fremde Länder und Kulturen kennen lernen	<input type="radio"/>						
Persönlichkeitsentwicklung durch Auslandserfahrung	<input type="radio"/>						
Allgemeine Verbesserung der Karrieremöglichkeiten	<input type="radio"/>						
Verbesserung von Fremdsprachkenntnissen	<input type="radio"/>						
Internationale freundschaftliche Kontakte zu knüpfen	<input type="radio"/>						

Fortfahren
<< Zurück
Weiter >>
[Umfrage verlassen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte

 universität
wien

0%  100%

- 8 -

Bitte gib an, wie stark folgende Aussagen auf dich zutreffen.

1 = trifft gar nicht auf mich zu 7 = trifft sehr stark auf mich zu

	1	2	3	4	5	6	7
Es fällt mir leicht, Kontakte und Bekanntschaften mit Menschen aus einem anderen Land aufzubauen.	<input type="radio"/>						
Die Nationalität meiner Freunde und Bekannten spielt für mich keine Rolle.	<input type="radio"/>						
Es ist mir wichtig, Kontakte mit Menschen aus anderen Ländern zu haben.	<input type="radio"/>						
Ich hätte gerne mehr persönliche Kontakte zu Menschen aus anderen Ländern.	<input type="radio"/>						
Das Verhalten Bekannter, Freunde oder Arbeits-/StudienkollegenInnen, die aus einem anderen Land kommen ist mir häufig unverständlich oder fremd.	<input type="radio"/>						
Ich glaube, dass eine echte Freundschaft mit Menschen aus anderen Ländern nur schwer möglich ist.	<input type="radio"/>						
Ich glaube, dass man mit den meisten Menschen aus anderen Ländern gut auskommen kann.	<input type="radio"/>						

Fortfahren
<< Zurück
Weiter >>
[Umfrage verlassen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte


**universität
wien**

0% 100%

- 9 -

Welche Sprachen beherrschst du wie gut?

Bitte markiere für jede Sprache deine Kenntnisse

	keine Kenntnisse	Grundkenntnisse	Gute Kenntnisse	Sehr gute Kenntnisse	Fließend (Wort und Schrift)	Verhandlungssicher	Muttersprache
Deutsch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spanisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Französisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Italienisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Türkisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Serbisch (Neutrales)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kroatisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ungarisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Slowenisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tschechisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Slowakisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Romani	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Österreichische Gebärdensprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Russisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Griechisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arabisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Chinesisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Japanisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sprichst du noch andere Sprachen?

Ja
 Nein

Weitere Sprachen:

mehrere Sprachen in einer Zeile bitte durch ein Komma trennen

Grundkenntnisse

Gute Kenntnisse

Sehr gute Kenntnisse

Fließend (Wort und Schrift)

Verhandlungssicher

Muttersprache

< Zurück

Weiter >>

[Umfrage verlassen]

Anmerkungen. Die Frage nach weiteren Sprache erschien nur, wenn auf die Frage: „Sprichst du noch andere Sprachen?“ mit „Ja“ geantwortet wurde.

Umfrage: Auslandsaufenthalte

 universität
wien

0%  100%

- 10 -

Gib bitte an, wie viel an Information bezüglich internationaler Mobilitätsprogramme (Erasmus, Joint Study oder Ähnliches) du von folgenden Personen/Institutionen der Universität Wien erhalten hast.
1 = keine Information 5 = sehr viel Information

	1	2	3	4	5
Administrative MitarbeiterInnen des Instituts	<input type="radio"/>				
LehrveranstaltungsleiterInnen	<input type="radio"/>				
KoordinatorIn des Austauschprogramms	<input type="radio"/>				
MitarbeiterInnen des internationalen Mobilitätsbüros	<input type="radio"/>				
Informationsveranstaltungen des Mobilitätsprogramms	<input type="radio"/>				
Studierende, welche an einem internationalen Mobilitätsprogramm teilgenommen haben	<input type="radio"/>				
ÖH - Österreichische HochschülerInnenschaft	<input type="radio"/>				
Internet	<input type="radio"/>				

[Umfrage verlassen]

Umfrage: Auslandsaufenthalte

 universität
wien

0%  100%

ERINNERUNG!!!
Bitte versuche weiterhin alle folgenden Fragen so zu beantworten, wie du sie vor deinem ersten Studienauslandsaufenthalt beantwortet hättest.

[Umfrage verlassen]

Anmerkungen. Diese Seite erschien nur, wenn mit „Ja“ oder mit „Ja, ich befinde mich im Moment im Zuge meines Studiums im Ausland“ auf die Frage „Hast du im Zuge deines Studiums einen Studienauslandsaufenthalt absolviert“ geantwortet wurde.

0%  100%

- 11 -

Bitte gib deinen Beziehungsstatus an:

- Ich bin Single Ich habe eine/n PartnerIn

Dauer der Beziehung in Monaten:

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden

Lebst dein/e PartnerIn im Ausland?

- Ja
 Nein

Das Land in dem mein/e PartnerIn lebt, wäre für mich für einen (studienbezogenen, praktikumsbezogenen,...) Auslandsaufenthalt....

- ... interessant.
 ... nicht interessant.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf deine Herkunftsfamilie.

Die meisten Familienmitglieder leben in einem Umkreis von etwa....

- ... weniger als 50 km.
 ... 50 km.
 ... 100 km.
 ... 200 km.
 ... 300 km.
 ... 400 km.
 ... 500 km.
 mehr als 500 km.

Ich sehe zumindest ein Mitglied meiner Familie...

- ... min. einmal am Tag.
 ... mehrmals pro Woche.
 ... einmal pro Woche.
 ... ein bis drei Mal pro Monat.
 ... alle 2-3 Monate.
 ... seltener.

Ich kommuniziere (per Telefon, E-Mail, Chat etc.) mit zumindest einem Mitglied meiner Familie....

- ... min. einmal am Tag.
 ... einmal pro Woche.
 ... ein bis drei Mal pro Monat.
 ... alle 2-3 Monate.
 ... seltener.

Ich schätze die Beziehung zu meiner Familie derzeit als...

- ... sehr gut
 ... gut
 ... mittelmäßig
 ... weniger gut
 ... schlecht ein.

ortfahren

<< Zurück

Weiter >>

[Umfrage verlasse

Anmerkungen zu vorhergegangenen Seite.

Die Frage: „Dauer der Beziehung in Monaten“ erschien nur, wenn „ich habe eine/n Partner/in“ auf die Frage: „Bitte gib deinen Beziehungsstatus an“ angegeben wurde

Die Frage: „Das Land in dem mein/e Partner/in lebt, wäre für mich für einen Auslandsaufenthalt...“ erschien nur mit „Ja“ auf die Frage: „Lebt dein/e Partner/in im Ausland“ geantwortet wurde.

Umfrage: Auslandsaufenthalte

 universität
wien

0% 100%

- 12 -

Bitte gib an, wie stark folgende Aussagen auf dich zutreffen.
1 = trifft gar nicht auf mich zu 7 = trifft sehr stark auf mich zu

	1	2	3	4	5	6	7
Meine Eltern fänden es gut, wenn ich im Zuge des Studiums (zumindest kurzzeitig) ins Ausland gehen würde.	<input type="radio"/>						
Meine Eltern fänden es gut, wenn ich (zumindest kurzzeitig) im Ausland arbeiten würde.	<input type="radio"/>						
Meine Eltern wollen, dass ich meinen Wunschberuf erlerne, egal wo.	<input type="radio"/>						
Meine Freunde fänden es gut, für die Ausbildung (zumindest kurzzeitig) ins Ausland zu gehen.	<input type="radio"/>						
Meine Freunde fänden es gut, im Rahmen des Studiums (zumindest kurzzeitig) ins Ausland zu gehen.	<input type="radio"/>						
Meine Freunde überlegen, für die Arbeit (zumindest kurzzeitig) woanders hinzuziehen.	<input type="radio"/>						
Meine Freunde finden es wichtig, den Wunschberuf zu erlernen, egal wo.	<input type="radio"/>						

Die Meinung meiner Eltern in Bezug auf einen Studienauslandsaufenthalt beeinflusst meine Entscheidung für einen Studienauslandsaufenthalt...

	-2	-1	0	1	2	
überhaupt nicht	<input type="radio"/>	sehr stark				

Die Meinung meiner Freunde in Bezug auf einen Studienauslandsaufenthalt beeinflusst meine Entscheidung für einen Studienauslandsaufenthalt...

	-2	-1	0	1	2	
überhaupt nicht	<input type="radio"/>	sehr stark				

ortfahren

[Umfrage verlassen]

Anhang D

Verteilung der nicht-mobilen und der mobilen Studierenden über die Studienprogrammleitungen (SPL)

	nicht-mobile Studierende		mobile Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Ostasienwissenschaften	7	0.3%	24	2.3%
Romanistik	19	0.8%	47	4.4%
Fennistik, Hungarologie, Niederlandistik und Skandinavistik	12	0.5%	26	2.4%
Anglistik	25	1.0%	52	4.9%
Ur- und Frühgeschichte, Ägyptologie und Judaistik	5	0.2%	8	0.8%
Musik-, Sprach- und vergleichende Literaturwissenschaft	29	1.2%	37	3.5%
Politikwissenschaft	59	2.4%	75	7.0%
Orientalistik, Afrikanistik, Indologie und Tibetologie	32	1.3%	34	3.2%
Kunstgeschichte und Europäische Ethnologie	26	1.0%	24	2.3%
Molekulare Biologie	28	1.1%	23	2.3%
Doktorat Naturwissenschaften	12	0.5%	9	0.8%
Wirtschaftswissenschaften	119	4.8%	86	8.1%
Philosophie	66	2.7%	47	4.4%
Übersetzen und Dolmetschen	37	1.5%	24	2.3%
Kultur- und Sozialanthropologie	48	1.9%	29	2.7%
Evangelische Theologie	5	0.2%	3	0.3%
Altertumswissenschaften	10	0.4%	6	0.6%
Theater-, Film- und Medienwissenschaft	88	3.5%	40	3.8%
Geschichte	79	3.2%	35	3.3%
Biologie	117	4.7%	50	4.7%
Deutsche Philologie	122	4.9%	51	4.8%
Geographie	46	1.8%	19	1.8%
Rechtswissenschaften	192	7.7%	77	7.2%
Mathematik	32	1.3%	12	1.1%
Chemie	17	0.7%	6	0.6%
Katholische Theologie	12	0.5%	4	0.4%
Soziologie	106	4.3%	33	3.1%
Informatik und Wirtschaftsinformatik	50	2.0%	15	1.4%
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	133	5.3%	38	3.6%
Physik	21	0.8%	6	0.7%
Sportwissenschaften	54	2.2%	9	0.8%
Psychologie	516	20.7%	80	7.5%
Bildungswissenschaften	201	8.1%	23	2.2%
Pharmazie	67	2.7%	7	0.7%
Ernährungswissenschaften	76	3.1%	6	0.6%
Erdwissenschaften und Astronomie	26	1.1%	2	0.2%

Anmerkungen. SPL in Absteigender Reihenfolge, beginnend bei der SPL mit den meisten mobilen Studierenden

LEBENS LAUF

... Persönliche Daten ...

Name: Puntigam Kathrin
 Adresse: 1060 Wien
 Staatsbürgerschaft: Österreich
 Geboren am/in: 11.02.1983/Feldkirch

... Ausbildung ...

Jul 2006 – Aug 2007 Universität van Amsterdam: Studienauslandsaufenthalt
 Schwerpunkt: Arbeits- und Organisationspsychologie
 Mär 2005 Erste Diplomprüfung
 Okt 2002 – Mai 2009 Hauptuniversität Wien: Studium der Psychologie
 Schwerpunkt: Wirtschafts- und Sozialpsychologie
 Okt 2001 – Okt 2002 Hauptuniversität Wien: Teilstudium der Kunstgeschichte
 Jun 2001 Matura
 Sep 1997 – Jun 2001 Oberstufenrealgymnasium Götzis, Bildnerischer Zweig

... Berufliche Erfahrung ...

Jul 2008 – Aug 2008 Praktikum bei Weber Consulting, München
 Tätigkeitsbereich: Personalberatung
 Nov 2006 – Jan 2007 Praktikum an der Universität van Amsterdam,
 Institut: Arbeits- und Organisationspsychologie
 Tätigkeitsbereiche: Assessmentcenter, Personalentwicklung
 Sep 2004 – Okt 2005 STARS Cosmetics, Schweiz, Österreich und Deutschland
 Tätigkeitsbereich: Teamleitung und Promotion
 Okt 2002 – Feb 2003 DO&CO, Wien
 Tätigkeitsbereich: Eventcatering
 Okt 2001 – Jun 2006 Easystaff, Wien
 Tätigkeitsbereich: Promotion

... Sonstige Fähigkeiten ...

Sprachen: · Englisch, hervorragend in Wort und Schrift
 Computer: · MS-Office, hervorragend
 · SPSS, hervorragend
 · Internet, hervorragend